Der Durch den Himmel Fliegende Engel mit dem ewigen Evangelio D. MARTIN. LUTHER,

Aus Apoc. XIV. 6.7.
Der in der Kirchen zu den Barfüssern am 10. Novembr. 1671.
versamlet gewesenen Christlichen Gemeinde einfältiglich gezeiget/
Und auf Begehren zum Truck übergeben mit nöthigen Anmerckungen/
von

M. Johann Emmel/ Evangelischen Prediger zu Franckfurt am Mayn.

Daselbst verlegt
Durch Johann David Zunnern/
Im Jahr Christi 1672.

An den Christlichen Leser.

ALs Ich in jüngst verwichenem 1671. Jahr / Freytags den 10. Novembr. als an der Wiedergedächtnuß des Geburts-Tags / Herrn Lutheri Seel. unserer Franckfurtischen Evangelischen Kirchen Herkommen zu folge/an statt meiner ordentlichen Psalmen-Predigt/ die Wort des 6. und 7. vers. in dem 14. Capitul der Offenbahrung Johannis erkläret / und wie von unsern Evangelischen Theologis zu geschehen pfleget / auf Dr. Luthern appliciret, hat die materia verschiedenen Gottseeligen Hertzen so wolgefallen / daß sie selbige durch den Truck zu com̃uniciren/ inständig an mich begehret. Ob ich nun wol / in Erwegung / daß solche Predigt

in der darzu habenden kurtzen Zeit nicht nach Nothdurfft außgearbeitet/ vielweniger was zu gnugsamer Außführung nöthig / in der zum Vortrag bestimten einigen Stund erörtert werden können; über das auch nichts dariñen enthalten/ das nicht in verschiedener Christ-Evangelischen Lehrer Schrifften weitläufftiger und außführlicher befindlich/ mich dessen geziemend entschuldiget / habe ich doch dem beständigē Ansuchen und Anmahnen auch deren / die mir sonst zu befehlen haben /besonders bey angeführter Ursach/daß hierdurch denen eine Zeit hero auch in unser Stadt häuffig außgesprengten mit vielen alt verlegenen und längsten widerlegten Lästerungen angefüllten Pasquillen und Famôs-Scarteken wider Lutheri Seel. Person bey unsern Evangelischen Einwohnern in etwas begegnet werden könte/endlich weichen und nachgeben müssen. Damit aber die gute intention vorerwehnter sollicitirender Christlicher Gemüther desto bes-

 ser

ser erreichet würde / habe ich vor rathsam erachtet / eines und das andere / so nur kürtzlich berührt worden / mittelst einiger nöthigen Anmerckungen zu erleutern. Der Christliche Leser wolle es nicht als ein mit Absehen auf den Truck oder den Gelehrten zu lesen reifflich præmeditirtes / sondern den Einfältigen einfältig vorgetragenes / und allein zu deren Unterricht angesehenes Wercklein achten / wie dann auch umb dieser Willen die in den Anmerckungen angeführte allegata in Teutsche Sprache übersetzet beygebracht worden. GOtt lasse auch dieses zu seinen Ehren reichen Nutzen schaffen.

In Jesu Nahmen!

Textus aus der Offenbahrung Johannis am 14. Cap. v. 6. und 7.

Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel/ der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen die auf Erden sitzen und wohnen/ und allen Heyden und Geschlechten/ und Sprachen/ und Völckern. Und sprach mit grosser Stimme: Fürchtet GOtt und gebet Ihm die Ehre. Denn die Zeit seines Gerichts ist kommen/ und betet an den der gemacht hat Himel und Erden und Meer und die Wasserbrunnen.

GEliebte ꝛc. Wir finden an dem heutigen 10. und morgenden 11. Tag Novembris in unsern Calen-

dern oder Jahrbüchern auffgezeichnet den Nahmen Martini; Morgen zwar mit dem Zusatz/ Bischoff/ anzudeuten / daß es die Erinnerung und Wiedergedächtnus seye Martini des frommen und Gottseeligen Bischoffs zu Tours in Franckreich / welcher im Jahr Christi 402. gestorben/ und 240. Jahr hernach / als im Jahr 650. von Martino dem ersten dieses Nahmens Römischen Pabst canonisiret, und Ihme zu Ehren ein eigener Festtag angesetzet worden/ darvon morgen/ geliebts GOtt / ausführlicher Bericht dörffte gethan werden. Heut aber finde wir beygesetzt das Wort Pabst/ und ist die Namens-Gedächtnus eben des jetzt erwehnten Römischen Pabsts Martini des ersten/ der den Bischoff Martinum canonisiret hat/ und Anno 653. in dem zwischen dem Euxini-

schen

schen Meer und dem See Maotis gelegenem Land Chersonesus Ponti von etlichen genannt / dahin er vom Käyser Constante 2. ins Elend wär geschicket worden / in grossem Kummer und Trübsal gestorben ist. An statt dieses Martin Pabsts haben einige unserer Christ-Evangelischen Religion zugethane Astrologi in ihren Calendern den Namen Martini Lutheri gesetzet / nicht als ob wir ihn vor einen solchen canonisirten Heiligen hielten / wie die Päbstische Heiligen sind / denne man zu Ehren ein eigen Fest feyren / und an demselben ihn umb seine Fürbitt anruffen müsse / dann solche Absicht der Namen in dem Calender ist / GOtt sey Danck / in unsern reinen Kirchen gantz verloschen / sondern unsere Evangelische Christen zu erinnern / daß der heutige 10. Tag No-

vembris der jenige Tag sey / an welchem Gott der Herr vor 188. Jahren Martinum Lutherum seinen außerwehlten Rüstzeug / zu Abschaffung allerhand in die Kirche eingeschlichener Irrthüme und Greuel / und zu wieder-Auffrichtung der reinen Göttlichen Lehr und wahren Gottseligkeit / in diese Welt hat lassen gebohren werden / damit sie dahero Anlaß und Ursach nehmen möchten / vor diese herrliche Gnade Gott von Hertzen zu dancken / und zu bitten / daß er das Liecht seines Evangelii / wie bißhero / ferner wider alle Tyranney und Verfolgungen des Teuffels und seiner Schuppen / sonderlich des Römischen Antichristen-Thumbs gnädiglich wolle erhalten / und hell scheinen lassen. Es ist aber vermuthlich / daß einer von diesen beyden Martins-Tagen unserm Seel.

Luthero seinen Namen gegeben habe / denn wie die Christen / wann Sie (welches die Gläubige im alten Testament bey der Beschneidung gethan haben) bey der Tauff ihrer Kindlein / denselbigen ihre Namen gegeben / und noch zu geben pflegen / unterschiedliche Absicht gehabt haben / bald auf die Eltern und Groß-Eltern / bevorab / wann etwan unter denselbigen einer vor andern berühmt gewesen / bald auf diesen oder jenen guten Freund und Verwandten / bald auf den Namen selbsten und dessen schöne und erbauliche Bedeutung / bald auf den Tag / an welchem die Kinder entweder gebohren / oder getaufft worden. Also ist glaublich / weilen unser Seel. Lutherus am Tag Martini des Pabsts gebohren / und am nechsten Tag Martini des Bischoffs getaufft worden / daß

seine liebe Eltern Jhn derenthalben Martinum haben nennen lassen. Wann dann nun Paulus vermahnet Ebr. XIII. 7. daß wir gedencken sollen an unsere Lehrer / die uns das Wort Gottes gesagt haben / und dieselbige ansehen als Fürbilde in der Lehr und in dem Wandel; Darbeneben auch von unverschämten Papisten/des Seel. Lutheri Person frommen einfältigen Hertzen manchmal so greßlich und abscheulich/auch wol mit (wiewol verfälschter) Anführung seiner Schrifften abgemahlet wird / daß sie / wo sie nicht besser dargegen unterrichtet sind / sich leicht daran stossen und ärgern könten / so ist es in unsern Evangelischen Kirchen wol und löblich angeordnet / daß jährlich an dem heutigen 10. Tage Novembris dieses unvergleichlichen Lehrers/ durch Abhand-

handlung eines absonderlichen Textes/ Gott dem Herrn allein zu Ehren/ mit Grund der Wahrheit rühmlich gedacht / und die Einfältigen/ was sie von Ihm halten sollen / berichtet werden.

Es haben sich verschiedene Papistische Scribenten nicht geschämet/ so gar auch die Geburt und Herkunfft des Seel. Manns anzutasten/ (a) Johannes Nasus in seinen Centuriis Evangelicæ veritatis, der sonst berühmte Genebrardus in seinem Chronico cap. 4. p. 1105. Der Jesuit Gretserus in seinem Academischen Luther. c. 26. p. 290. Serarius Comment. in Tob. cap. 6. qv. 4. und andere lästern ohne Schew und Scham/ sein Vatter seye der Teufel gewesen/

(a) allegante Joh. Müllero Luther. Defens. pag. 6.

der als ein Incubus in angenomme-
ner Gestalt sich zu einer Bade-Magd
gehalten / und also den Luther gezeu-
get habe. Johannes Wierus in sei-
nem Buch von den Præstigiis oder
Gauckeleyen und Zauberischen Ver-
blendungen der Teufel l. 3. c. 23. schrei-
bet / der Satan seye in Gestalt eines
Jubeliers nach Wittenberg kommen/
und habe daselbsten in eines Bürgers
Hause mit dessen Tochter Luthe-
rum gezeuget. Aber nebenst deme/
das gnugsam bekandt ist / (wie von be-
scheidenern Papisten gern gestanden
wird) daß er Anno 1403. den 10. No-
vembris zu Eyßleben in der Graf-
schafft Mannsfeld von frommen und
ehrlichen Eltern / Hanß Luthern / ei-
nem Bergmann und Schifferhauer/
und Margreta Lindemännin dessen
Haußfrau ehlich und ehrlich gezeu-
get

get und gebohren worden/ so gehets diesen Lästerern/ wie jenen alten Bösewichten in der Historia Susannæ vers. 54. & 58. oder wie jenen falschen Zeugen Marc. XIV. 56. Ihr Bericht und Zeugnus stimmet nicht überein/ Einer nennet Eyßleben / ein anderer Wittenberg: Einer eine Bade-Magd / ein anderer eines Bürgers-Tochter. Diese Lästerung die sich bald Anfangs hat spüren lassen/ist von Lutheri Eltern selbsten zurück gewiesen und zu schanden worden / massen dieselbige sehr lang gelebet/ und ein hohes Alter erreichet haben. Sein Vatter Hanß Luther hat noch gelebet Anno 1530. in welchem Jahr er einen trostreichen Brieff an ihn geschrieben/ der in dem 5. Altenburgischen Tomo fol. 11. zufinden ist / darinnen er ihn tröstet / und sich entschuldiget / daß er

nicht gegenwertig seyn / und ihme seinem Vatter vermöge des 4. Gebots in seiner Kranckheit dienen könne. Im Jahr hernach Anno 1531. welches das 40. Jahr Lutheri gewesen / hat seine liebe Mutter noch gelebet / an die er gleichfals in selbigem Jahr einen Brieff geschrieben / darinnen er sie wider die Furcht des Todes mit der Gnade JEsu CHristi tröstet / ist in vorangezogenem Altenburgischen 5. Theil am 587. Blat zu finden. Zu deme / wann Lutherus ein solch Teufels-Kind gewesen / warumb hat ihn der Päbstische Priester getaufft? warumb haben ihn die Præceptores in der Schulen gelitten? warumb haben ihn die Augustiner Münch in ihr Closter auffgenommen? warumb ist Er in Magistrum Philosophiæ und folgendts in Doctorem Theologiæ

pro-

promoviret worden? warumb hat man Jhn auff der Cantzel öffentlich predigen / und in den Auditoriis der Universität öffentlich lesen lassen? wie ist es kommen/daß/ da ihn Pabst Leo X. in den Bann gethan/ und Käyser Carolus in die Acht erkläret / dieser seiner bösen Herkunfft mit keinem Wort ist gedacht worden? nemblich / es hat damahls niemand an seiner Christ- und ehrlichen Herkunfft/ als einer offenbar kunden Sache / gezweiffelt. Aber wie man in dem Pabstthumb gar gerne tichtet / und zum Tichten/ unter andern auch von der Geburt und Herkunfft erdichteter Heiligen/ gar hurtig ist. (b) (Zum Exempel / da Franciscus gebohren worden / seye in der Hölle ein solcher Tumult

(b) è legendis Francisci & Dominici allegat D. Müller. Luth. Defens. pag 11.

Tumult und Geprassel gehöret worden/daß die Teuffel nicht anderst gemeinet/ dann die Welt würde einfallen/ und als der Teufel auff der Post außgeschicket und sich erkündigen lassen/ habe er gehöret/ daß Franciscus gebohren seye/ der das Höllische Reich solte zerstören/ und dahero seye ein solches Geprassel entstanden. Item von S. Dominico der Prediger-Münch Patriarchen/ daß ihn GOtt der Vatter auß seinem Hertzen habe gezeuget/ Christum aber auß seinem Munde/ wie der S. Catharinæ Senensi in einem Gesicht solle offenbahret worden seyn/ laut der Legenden Francisci und Dominici.) Also scheuet man sich auch nicht/ dergleichen Lügen aus gifftigem Neid und Feindschafft unserm seligen Luthero anzurichten/ und mit solchem Geiffer seine

Geburt

Geburt und Herkunfft zubeschmitzen. Wir achten aber diese Lügen nicht wehrt / daß wir uns in weitläufftiger Beantwortung derselben solten auffhalten / und schreiten in dem Nahmen des HErrn zur Erklärung unserer verlesenen Text-Worte / die wir zu diesem mahl / da sie mir zum erstenmahl zu erklären vorkommen / Summarischer Weise durchgehen wollen. Ach HERR JEsu / der du diesen deinen Engel in den letzten Zeiten der Welt gesand / und durch denselbigen dein heiliges Evangelium wiederumb rein und lauter hast predigen lassen / verleihe uns zu unserm Vorhaben deines heiligen Geistes Krafft und Beystand / daß wir dardurch in Erkantnus dieser deiner theuren auch uns und unsern Vor-Eltern erwie-

erwiesenen Gnade zunehmen/und in unserm Glauben und Erkantnus befestiget werden / auch denselben zu beweisen in ungefärbter Gottesfurcht würdiglich wandeln mögen deinem Evangelio/ dir zu Ehren und uns zur Seligkeit Amen.

ES können unsere vorhabende Wort füglich in 2. Theil getheilet werden/ nach den beeden Versiculen / darinnen sie enthalten sind/also/daß wir betrachten I. Angelum, den fliegenden Engel. II. Angeli præconium , des Engels Predigt/oder den Inhalt seines Evangelii. Von dem 1. heisset es : Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel/ der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen

nen die auff Erden sitzen und woh-
nen / und allen Heyden und Ge-
schlechten und Sprachen / und
Völckern. Mit dem Wörtlein Und
weiset uns der H. Johannes auff die
vorhergehende Weissagungen / darin-
nen er angedeutet / wie das Antichri-
stische siebenköpffige Thier mit 10.
Hörnern in der Kirchen Gottes würde
haussen / wüten und toben / und mit sei-
nen Greueln fast die gantze Welt ver-
führen. Damit nun die jenige / die es
je und zu allen Zeiten noch würden
mit Christo halten / und der Antichri-
stischen Greuel sich nicht theilhafftig
machen / nicht sorgen möchten / ob
denn auch noch wohl ein eintziger
rechtgläubiger Mensch werde über-
bleiben / und ob nicht das Evangelium
gantz und gar werde außgerottet wer-
den / so kompt er deme in dem Anfang

des

des 14. Capitels zuvor/ und verkündiget/ wie dessen allen ungeachtet das Lamb v. 1. gleichwohl stehen werde auff dem Berge Zion/ und mit ihm die 144000. die den Namen seines Vatters an ihren Stirnen geschrieben haben/ das ist/ es werde der HERR JEsus gleichwohl noch allezeit ununterdrucket bleiben / Er werde auff dem Zions-Berg seiner wahren Kirchen immer stehen / und werde allezeit seine Bekenner haben/ die das Zeichen des Thiers nicht werden annehmen / sondern den Namen Christi bekennen/ wo nicht öffentlich/ doch heimlich/ wo nicht mit unerschrockenem Muth / doch in Schwachheit/ die himmlische Stimme des Evangelii werde noch allzeit erschallen/ und gehöret werden v. 2. wiewohl nur allein bey denen und in deren Hertzen/

die

die erkaufft sind von der Erden/ v. 3. das ist der seligen Außerwehlten/ die sich der geistlichen Hurerey nicht theilhafftig machen / sondern dem Lamb folgen würden v. 4. Darauff erzehlet er / wie GOtt der HErr in solcher Trangsal der Kirchen einen vortrefflichen Lehrer und Kirchen-Engel/ deme mehr andere folgen solten / senden würde / die das ewige Evangelium wider den Antichrist öffentlich solten predigen und allen Völckern verkündigen. Von dem ersten Engel redet er in unsern Worten: Ich sahe / v. 6. spricht er / nemblich in dem Geist und durch sonderbare Offenbahrung Gottes 1. Einen Engel / dardurch verstehet er nicht einen von den eigentlich also genandten Engeln / der dienstbaren Geister/ die GOtt außgesendet hat umb

deren

deren willen / die ererben sollen die Seligkeit Ebr. I. 14. Dann ob wohl GOtt der HErr in dem alten Testament zu weilen auch durch die Engel zu den Menschen geredt hat / so haben wir doch nunmehr in dem neuen Testament darvon keine Verheissung; sondern er verstehet einen vortrefflichen Lehrer der Kirchen. Die sind Engel und Bottschaffter / wie das griechische Wort ἄγγελος, (Engel) auff Teutsch heisset / an GOttes statt 2. Cor. V. 20. Also werden nicht allein an andern Orten heiliger Schrifft Lehrer und Prediger Engel genennet / zum Exempel Johannes der Täuffer Malach. III. 1. Matth. XI. 10. Marc. I. 2. Luc. VII. 27. sondern es ist dem H. Johanni sonderlich in seiner himmlischen Offenbahrung gar gebräuchlich / daß er die

Kirche

Kirche den Himmel/ und die Lehrer der Kirchen Engel nennet / wie zu sehen Apocal. II. III. VIII. und XIIX. Von diesem Engel sagt Johannes 2. er habe ihn sehen fliegen. Ist abermahl nicht in eigentlichem sondern verblümtem Verstand zu nehmen/ gleich wie es auch in verblümtem Verstand von GOtt gebraucht wird Psal. XIIX. 11. da es heisset: Er flog daher/ und wird damit angedeutet / theils dieses Lehrers grosser Fleiß und Arbeitsamkeit in Verrichtung seines Ampts. Gleich wie ein Vogel/ als dahero diese Metaphora genommen ist / so lang er fleugt / nicht müssig ist; Also weilen dieser Prediger nicht würde träg seyn/ sondern mit grosser Arbeit / Sorge und unverdrossenem Fleiß sich des annehmen/ das ihm GOtt befehlen würde / wie Syrach redet cap. 3.

v. 22.

v. 22. so sagt er von ihm / er habe ihn sehen fliegen. Theils wird auch angedeutet / der glückliche *Success* und Fortgang seines Wercks. So lang ein Vogel fort fleugt / so lang ist er frey und unauffgehalten. Also sagt Johannes nicht unrecht von diesem Kirchen-Engel / daß er fliege / weilen ihn die gantze Welt / wie sehr sie sich auch würde bemühen / in seinem Ampt und Verrichtungen nicht solte hemmen noch hindern. Theils wird damit angedeutet / seine Beständigkeit. Wenn ein Vogel auff einen Ort zufleuget / so fleugt er mit Beständigkeit in einem Flug / und lässet sich nichts auffhalten / oder zurück ziehen. Also solte auch dieser Lehrer beständig seyn / und sich weder durch gute noch böse Wort / weder durch Verheissungen noch Dräwungen bewegen lassen.

Theils

Theils wird auch angedeutet seine Geschwindigkeit. Fliegen ist die geschwindeste Bewegung der lebendigen Thier / geschwinder als gehen / lauffen 2c. Also wil der H. Johannes anzeigen / ehe man sichs versehe / und ehe es die Welt werde innen werden oder glauben können / werde dieses Engels Predigt in dem gantzen Kirchen-Himmel in aller Welt kund seyn und erschallen. 3. Sagt Johannes / er seye geflogen mitten durch den Himmel. Der Himmel bedeutet nicht den natürlichen Lufft-Himmel / sondern den Himmel der Christenheit / die Kirche Gottes allhier auff Erden / die hin und wieder in Heil. Schrifft / sonderlich in dem N. Testament von Christo selbsten zu verschiedenen mahlen das Himmelreich genennet wird / weilen drinnen GOtt der HErr als in seinem Himmel wohnet / weilen

darinnen nicht von irdischen sondern von hiṁlischen Gütern geprediget wird / und weilen die irdische Menschen darinnen zu Himmels-Bürgern und Haußgenossen Gottes gemacht werden. So soll nun / wil Johannes sagen / dieser von GOtt gesendete herzliche und vortreffliche Lehrer mit grossem Fleiß / glücklichem Fortgang / Beständigkeit und Geschwindigkeit / nicht an einem oder dem andern Ort allein seine Predigt hören und erschallen lassen / sondern durch den gantzen Himmel überall und an allen Orten / wo nur Leute seynd / die den Namen Christi bekennen. Was soll er aber mitbringen? Johannes sagt / 4. ein ewiges Evangelium. Evangelium heisset eine fröliche Bottschafft / und bedeutet die gnadenreiche Predigt von der Vergebung der Sünden / die durch

JEsum Christum geschicht aus lauter Gnaden und ohne einiges Verdienst eigener Werck / dardurch die betrübte Hertzen und blöde Gewissen / die der Sünden halben geängstet sind / weilen sie sehen / daß aller Menschen Verdienst viel viel zu wenig ist / eine einige Sünde zu büssen / und dahero in stetem Zweifel / Furcht und Schrecken leben müssen / getröstet und auffgerichtet werden. Es heisset aber dieses Evangelium ein ewiges Evangelium / theils weilen nicht allein Gott der HErr in der Ewigkeit beschlossen / daß er solche Lehre dem Menschlichen Geschlecht wolte lassen vortragen / sondern es ist auch dieses die Lehre gewesen / daran sich die Glaubige von Anfang der Welt her haben gehalten / nachdeme GOtt der HErr selbsten dieselbige geprediget 1. B. Mos. III. 15. Daß des Weibes Saamen der

Schlangen den Kopff zertretten solte. Theils weilen es ewiglich wehren soll / dann es ist das lautere Wort Gottes/ das in Ewigkeit bleibet / wann auch gleich Himmel und Erden vergehen / Luc. XXI. v. 33.
5. Sagt Johannes/ es soll dieses Evangelium nicht unter die Banck dahin gestecket werden / und verborgen bleiben; Es solle auch sonsten kein spectacul oder Gauckeley damit getrieben werden / wie etwan in dem Papstthumb geschiehet mit dem Evangelio Johannis / welches man an den Hals hängt / daß es Kranckheiten und ander Wiederwertiges vertreiben soll. Sondern es solle verkündigt werden/ nicht nur durch mündliche Predigten / sondern auch durch Schrifften/ wie dann in H. Schrifft das Reden und Verkündigen auch das Schreiben mit einschliesset / als

wann zum Exempel Petrus sagt 2. Ep. I. v. 21. Die heiligen Menschen Gottes haben geredt / getrieben von dem heiligen Geist / da durch das Reden auch der Apostel Schreiben verstanden wird. Zum 6. sagt er / es solle verkündiget werden / nicht den unvernünfftigen Thieren / Vögeln / Fischen ꝛc. wie man von Francisco in dem Papstthumb erzehlt / sondern denen die auff Erden sitzen und wohnen / das ist / so wohl hohen Häuptern / die durch die Sitzende angedeutet werden / dann sitzen heist in H. Schrifft regiren / als andern gemeinen Leuten / die Johannes durch die Wohnende verstehet / und zwar allen Heyden und Geschlechten und Sprachen und Völckern; Zu gleicher Weiße / wie die Apostel in aller Welt das Evangelium geprediget haben / daß wo sie selbsten

nicht hinkommen/doch ihre Stim̃e erschollen und ihr Schall gehöret worden ist/ wie Paulus Rom. X. 18. aus dem 19. Psalm darvon redet: Also soll auch dieses Kirchen-Engels Evangeliums-Predigt/ nicht nur an einem Orth / einem Volck in einer Sprach/ sondern allenthalben/ allen Völckern und in allen Sprachen in der Christenheit / wo nur Christus Nahmen würde bekannt seyn/ vorgetragen werden allen Leuten/ die der Antichrist Apoc. XVII. 4. mit seinem zauberischen Kelch würde bezaubert haben. Apoc. XVII. II. Haben wir auch zu betrachten Angeli præconium, den Inhalt oder die Summa des ewigen Evangelii/ der Engel/ sagt Johannes/ sprach mit grosser Stimme/ das ist mit unerschrockenem Muth und grosser Hertzhafftigkeit: Fürchtet GOtt und

gebet

gebet ihm die Ehre / dann die Zeit seines Gerichts ist kommen / und betet an / den der gemacht hat Himmel und Erden / und Meer und die Wasser-Brunnen. 1. Sagt er: Fürchtet GOtt / ist eine ernste Buß-Predigt / dann wie der jenige / der in Unbußfertigkeit und Sünden sicher dahin lebet / GOtt den HErrn nicht fürchtet / und wann er es gleich mit dem Mund saget / dannoch ein anders in der That erweiset / also kan niemand wahre Busse würcken / er fürchte dann GOtt / und erkenne seine Sünde / daß er dardurch den erschröcklichen Zorn und Fluch Gottes sampt allen zeitlichen und ewigen Straffen habe verdienet / und fasse den Vorsatz hinfüro GOtt nicht mehr vorsetzlich zu erzörnen / sondern in der wahren Gottesfurcht zu wandlen / und sich vor GOtt zu fürchten / wie ein Kind

sich fürchtet seinen lieben Vatter zu beleydigen. Dieses ist gleich in dem ersten Gebott GOttes erfordert/ nach dessen Inhalt wir GOtt allein und über alles fürchten sollen / also daß wer Menschen oder sonsten etwas mehr fürchtet als GOtt/ eine schändliche Abgötterey begehet. 2. Sagt er: Gebet ihm die Ehre. Von Natur sind wir verderbte Menschen also geartet/ daß wir gern unsere eigene Ehre suchen/ und uns einbilden / wann wir durch GOttes Gnade etwas gutes thun / so müssen wir dessen Ehre haben / und wir verdienen damit den Himmel. Hierwider solte nun dieser Kirchen-Engel predigen / und ermahnen/ daß man GOtt dem HErrn allein alle Ehre geben solte / daß er gerecht sey/ und gerecht machet / alle die des Glaubens sind an Christum JEsum/ Rom. III. 26.

und

und demnach allein Ihm und seiner Gnade die Seligkeit zuschreiben. 3. Sagt der Engel: Dann die Zeit seines Gerichts ist kommen. Dieses kan auff zweyerley weise verstanden werden: Einmahl de Judicio Antichristi, daß wann dieses Evangelium werde erschallen / alsdann die Zeit vorhanden seyn werde / daß GOtt den *Antichrist* richten / offenbahren / und mit dem Geist seines Mundes umbbringen wolle / dardurch seine Greuwel also solten bekannt werden / daß ein jeglicher einfältiger Christ dieselbige auß Gottes Wort würde können urtheilen und richten; Darnach auch de Judicio universali, oder von dem Jüngsten Gericht / nemlich / daß kurtz vor demselbigen gegen dem Ende der Welt dieser Engel durch den Himmel fliegen / und sein Evangelium verkündi-

gen solte / deßgleichen / daß er durch seine Predigten / die Menschen auff das Jüngste aller gerechteste Gericht Gottes werde weisen. Beyde Außlegungen sind der Glaubens- regul gemäß / und kommen mit H. Schrifft und den Umbständen des Textes überein / darumb fassen wir sie beyde nicht unfüglich zusammen. 4. Spricht dieser Engel: Man solle anbeten den der Himmel und Erden / das Meer und die Wasser-Brunnen gemacht hat. Das ist den einigen wahren GOtt und HErrn Himmels und der Erden / dessen Beschreibung in diesen Worten gantz eigentlich enthalten ist. Es ist aber dieses gleich wie auch die vorige Stück dieser Predigt eben das jenige / was GOtt der HErr zu mehrmahlen hin und wider in H. Schrifft durch die H. Propheten und Apostel hat predigen lassen /

daß man ihn fürchten / Ihm allein die Ehre geben/und ihn allein anbeten solle / als den GOtt / der seine Ehre keinem andern/noch seinen Ruhm den Götzen geben wil. Esa. XLII.8. Woraus kürtzlich dieses folget / daß dann dieses ewige Evangelium keine neue Lehre seyn werde / ob sie schon also scheinen würde / sondern das alte und ewige Evangelium JEsu Christi/ welches der Antichrist durch seine Greuel und Menschen-Tand erschröcklich würde verdunckelt haben. Womit auch der H. Johannes zwar stillschweigend/doch klärlich dieses andeutet / daß alsdann/ und wann dieser Kirchen Engel sein Evangelium verkündigen werde / unter der Antichristischen Kirchen Tyranney die Gottesfurcht würde verloschen seyn / GOTT dem HERRN werde man seine Ehre rauben/und den Crea-

turen beylegen / an das Jüngste Gericht werde man nicht mehr gedencken / Ja man werde anbeten / die so von Natur nicht Götter sind / wie Paulus redet. Galat. IV. 8. Wieder welche und andere Greuel dieser vortreffliche Lehrer und Engel der Kirchen Christi sein Ewiges Evangelium werde predigen / und gantz herrlich hinauß führen. Ist die einfältige und müglichst kurtze Erläuterung unserer vorgehabten Worte. Wie reich und voll dieselbige vieler herrlicher Lehren seyen / kan E. Christl. L. aus deme / so jetzo kürtzlich angedeutet / und gleichsam nur mit Fingern gezeiget worden / unschwer selbsten erachten und abnehmen / wir versparen dieselbige biß zu absonderlicher Abhandlung / da GOtt in künfftigen Jahren Gelegenheit / Leben und Gesundheit verleyhen wird / und wollen

bey

bey jetziger Summarischer Betrachtung der Text Worte allein dieses unsere Haupt-Lehr seyn lassen / die wir auch so viel müglich / kurtz fassen wollen.

Haupt-Lehre.

DAß unser sel. Lutherus / der thewre Rüstzeug GOttes und getrewe Diener JEsu Christi / den GOtt an dem heutigen 10. Novembris, vor nunmehr 188. Jahren der armen Christenheit geschencket hat / der jenige Engel gewesen / von deme der H. Johannes in erläuterten Worten hat geweissagt. (a) Es verlachen zwar die Römisch-Päpstische Lehrer diesen

(a) Tribonianus Cassius in Pseudo-jubilæo Witteb. quem refutat D. Hoe. Comment. in Apocalyps. h. l.

unseren Satz / und begehren an uns / wir sollen ihnen den Namen Lutheri in der Bibel zeigen / wir sollen ihnen weisen / wo Johannes sage: Ich sahe einen Engel / Nahmens Martinum Lutherum / durch den Himmel fliegen. Ist aber ein ungegründeter Einwurff und unverschämtes Begehren / dann auff diese Weise werden die allerherzlichste Weissagungen Alten Testaments zu nicht gemacht werden können. Zum Exempel / beym Esaia Cap. XL. 3. wird geweissaget von der ruffenden Stimme / und Malach. III. und IV. von dem Engel und von Elia / dardurch ungezweifelt ein gewisses Individuum, eine gewisse Person angedeutet wird / und zwar wie wir Christen auß der Erfüllung gewiß seyn / der in dem Neuen Testament offt benahmte H. Johannes der Tauffer. Wann

nun

nun die Juden den Papisten vorwürffen und sagten / beweiset uns / daß Esaias und Malachias den Johannem mit Nahmen nennen / so wollen wir glauben / daß er der Vorläuffer deß Messiæ gewesen seye. Was wolten ihnen die Papisten antworten / wenn vorgemeldte ihre gleichmässige objection gelten solte? Also stehet Esaia am VII. Cap. v. 14 von einer Jungfrauen / daß sie schwanger werden / und den Immanuel den Herrn Messiam gebähren werde. Dieses verstehen alle Christen von der Hochgebenedeyten Mutter unsers Heylandes / der Hochgelobten Jungfrauen Maria. Wann nun ein Jud käme / und sagte: Beweiset uns / daß Esaias sage: Siehe ein Jungfrau Nahmens Maria / Josephs des Zimmermans verlobte Braut ist schwanger; so wollen wir glauben /

daß

daß Maria deß Messiæ Mutter seye/ was würden die Jesuiter anders antworten / als es seye in den Weissagungen nicht nöthig / daß das Subjectum oder die Person/darvon geweissaget wird/ außdrucklich und mit Namen genennet werde / sondern wann die Erfahrung à posteriori bezeuge / daß die Weissagungen anderst nicht als von Johanne und Maria können verstanden werden / so werde recht geschlossen/ daß Esaias von diesen und keinen andern habe geweissaget. Eben dieses antworten wir nun auch den Jesuiten: Die erklärte Weissagung schicket sich auff niemanden als auff Lutherum / denn in gantzen 1500. Jahren hat sich bey keinem Menschen das gefunden / was Johannes hie geredet hat/ als bey dem sel. Luthero. Darumb wird (wie wir getrost und ohne Scheu sagen) Lutherus

dardurch verstanden / nach der Regul. Die Weissagungen werden als-dann offenbahr / wann die Erfül-lung selbsten dieselbige außleget. Wir sehen diese Erfüllung gantz herr-lich nach allen und jeden angezogenen Stücken. Dann I. daß wir darvon anfangen / ist Lutherus kommen zu der Zeit / da die Kirche Gottes unter dem Antichristischen Papstthumb in gros-ser Trangsal gewesen / da diejenige / die die Päpstische Greuel erkannt / nicht haben dörffen den Mund darwider auffthun / oder wo nur einer / solte es auch gleich ein grosser Herr uñ Fürst / ja Keyser und König gewesen seyn / da-wider geredet hette / so were Bann / Fewer / Schwerd und andere Ver-folgung sein gewisser Lohn gewesen / also daß die jenige heimliche 7000. wahre Christen / 1. B. der Könige XIX. 18. die / wie zur Zeit Eliæ ihre

Knie

Knie vor dem Baal nicht gebogen / und die selbsten / einer von dem andern nichts gewust / fast nicht anderst haben gedencken können / als daß die Göttliche Warheit nunmehro gantz unterdrucket seye / und daß die Pforten der Höllen die Kirche Gottes überwältiget haben. Er ist kommen zu der Zeit / da die wahre Gottesfurcht gantz erloschen war / da man nicht GOtt gefürchtet / sondern den Papst und seinen Bann / für welchem alle Welt / Keyser und Könige erzittern müssen. Da die Sicherheit und alles verruchte Wesen in vollem Schwang gegangen / weilen keine Sünde so groß gewesen / die man nicht nach der Römischen Taxa mit Geld hette können büssen. Zu der Zeit / da GOTT dem HErrn seine Göttliche Ehre geraubet / und den Creaturen / dem Verdienst eigener

Werck

Werck / den reichen Stifftungen / Walfahrten / und anderen selbst erdichteten Gottesdienst / deßgleichen den Abgestorbenen / und unter denselbigen verschiedenen erdichteten Heiligen / und deren vermeinten Verdienst / reliquien ꝛc. beygeleget worden: Zu der Zeit / da man die Creaturen / güldene und silberne / höltzerne und steinerne Götzen hat angebetet / mit schnöder Abgötterey und erschröcklicher Verachtung des grossen GOttes / da es geheissen / wie Jeremias Cap. XI. über der Juden Abgötterey klagt: So manche Statt / so manche Götter hastu Juda / und so manche Gassen zu Jerusalem sind / so manchen schanden Altar habt ihr auffgerichtet. Wer noch heut zu Tag siehet / wie an denen Orten / da es gantz Päpstisch ist / vornemlich in Franckreich / Italien / Spanien

nien 2c. das Papstthumb geführet wird / der kan à minori ad majus leicht den Schluß machen: Gehen heut zu Tag solche Greuel in vollem Schwang / da der Glantz des wider auffgegangenen Evangelij aller Orten ist gesehen / und sein Schall gehöret worden / was muß es nicht vor Luthero vor eine Zerrüttung gewesen seyn? Man lese nur das Buch Onus Ecclesiæ genannt / so Anno 1519. verfaßt worden / und einige andere solcher Art Bücher / die von Luthero unter dem Papstthumb sind geschrieben worden; Man betrachte nur die Weissagungen / deßgleichen die Seufftzen und Verlangen verschiedener Gottseligen Hertzen unter dem Papstthumb / die eine rechtschaffene Reformation der Kirchen haben gewünschet. Man erwege nur die offene Schrifften selbiger Zeit / sonderlich

lich unsers sel. Lutheri / so wird man finden / daß das angeführte nur der geringste Theil seye / dessen / was sich vor Luthero in der Römischen Kirchen hat gefunden. Daher hat auch der Außgang erwiesen / wie eiferig und begierig / mit was Freude und Preiß GOttes / die Schrifften deß sel. Manns / die er dem Papstthumb entgegen gesetzet / so bald sie herauß kommen / hin und wieder von Gottseligen Hertzen sind angenommen worden. Specialia werden zu anderer Zeit angeführet. Es fragen zwar öfftermahls die Papisten / warumb Gott der HErr seine Kirche nicht ehe reformiret habe / da sie doch schon lang / ja mehr als gantzer 1000. Jahr vorher der Reformation bedürfft habe / wann alles das jenige unrecht gewesen / was Lutherus hat abgeschaffet? Aber neben deme / daß wir sagen könten / Gott

sey

sey nicht schuldig uns Menschen seines Thuns Ursach und Rechenschafft zu geben / und habe seine heilige und uns Menschen verborgene Ursachen / warumb er zuweilen dieses und jenes zu dieser und jener / nicht aber zu einer andern Zeit früher oder später geschehen lasse / so zeiget uns Johannes in unserm Text noch ein andern Grund / dann die Zeit seines Gerichts ist kommen / sagt der Engel / woraus erfolget / daß die Ursach / warumb die reformation nicht eher erfolget seye / dieweilen die Zeit so GOtt zum Gerichte uñ zur Offenbahrung des Antichrists bestimmet / nicht eher kommen / Also hat zwar GOtt von Anfang der Welt den Messiam verheissen / warumb er ihn aber nicht eher als nach fast 4000. Jahren kommen lassen / war die Ursach / weilen die bestimte Zeit nicht ehender erschienen / seine Stunde war

noch

noch nicht kommen / und der Exempel könten sehr viele angeführet werden. Es hat GOtt der HErr seine horas & moras, seine Stund / wann er helffen will / dahero heisset er auch der Helffer zur rechten Zeit. Die Zeit seines Zorns wider den Undanck gegen sein Wort / den er in dem Pabstthumb mit Finsternuß gestraffet / dergleichen / die Zeit seiner Gedult / da er aus grosser Langmuth die Unwissenheit deren / die gleich als durch das Feuer noch sind erhalten und seelig worden / übersehen hat / was noch nicht verflossen.

II. Ist Lutherus ein Engel gewesen / ein Engel der Kirchen und ein ausgesendeter Botte GOttes / das Evangelium zu predigen; Es werffen uns zwar die Papisten offt vor: Lutherus sey von ihm selber kommen ohne Beruff / und seye dahero kein rech-

rechter Hirt und Lehrer gewesen / sondern er und alle seine Nachfolger Wölffe und Seelen-Mörder. Ist eben der Procefs, den weyland die Juden wider Christum und Johannem den Täuffer geführet haben: Aus wessen Macht thustu das sagen sie Matth. XXI. 23. zu Christo / und zu Johanne. Joh. I. Warumb tauffestu/so du nicht Christus bist/noch Elias rc. Wir antworten aber 1. in gemein / daß man einen Unterscheid machen müsse zwischen dem Beruff und zwischen der Lehre / gleichwie einer wohl recht kan beruffen seyn / der doch eine falsche Lehre führet/ also hergegen/kan einer wohl eine rechte Lehre haben/der doch keinen Beruff hat/dieselbige offentlich und ordentlich vorzutragen und zu lehren / daraus dann erfolget / daß wann gleich Lutherus keinen rechtmässigen Beruff gehabt hätte/

hätte / dessen Gegentheil wir aber jetzo erweisen wollen / so würde doch noch nicht folgen / daß darumb seine Lehre falsch war : 2. Daß Luthero bey seinen Lebzeiten sein Beruff niemahl ist disputiret worden/ und ist dieser Vorwurff erst nach seinem Todt auffkommen/da man gesehen/daß man an seiner Lehre nichts hat haben können/ und mag dahero nicht unbillich unter die Indicia Causæ desperatæ papatus mit gezehlet werden. 3. Muß man einen Unterscheid machen unter dem Beruff Lutheri zu seinem Lehr-Ampt in gemein/ und dem Beruff absonderlich zu dem reformations-Werck. Zu seinem Lehr-Ampt ist er durch einen mittelbahren ordentlichen Beruff / der doch auch ein Göttlicher Beruff ist / wie auß Apost. Gesch. C. XX. Actor. XX. 28. zu sehen ist / ordentlicher Weise beruffen worden/

und zwar zu 3. unterschiedlichen mahlen. Einmahl Anno 1507. im 24. Jahr seines Alters/ da er zum Presbytero ordiniret worden/ und Gewalt empfangen/ GOttes Wort zu predigen/ und die Sacramenta zu administriren. Darnach im Jahr hernach Anno 1508. da er zur Profession bey der Universität und zum ordentlichen Prediger in der Kirchen von dem Rath zu Wittenberg ist bestellet worden. Und drittens 1512. da er auff Befehl des Churfürsten zu Sachsen und Einwilligung des gantzen Augustiner Convents Doctor der Heil. Schrifft ist renunciiret worden. Auf welchen dreyfachen Beruff auch der seel. Mann je und allweg getrotzt hat: Er wolle nicht aller Welt Gut nehmen vor sein Doctorat, dann er müste warlich zuletzt verzagen und verzweiffelen in der schweren

grossen Sache / wo er sie als ein Schleicher ohne Beruff und Befehl hätte angefangen / aber nun müsse GOtt und alle Welt ihme zeugen / daß ers in seinem Doctor-Ampt und Predig-Ampt habe angefangen / und biß daher geführet mit GOttes Gnade und Hülffe. Es sprechen zwar die Papisten: Wann Lutherus recht ordiniret worden / so müsse der Bischoff / der ihn ordiniret / ein rechter Hirt gewesen seyn / daraus dann folge / daß Lutherus / der von selbigem abgefallen / ein Wolff worden. Aber mercket den Unterscheid zwischen dem Ampt der Bischoffe / und zwischen der Verwaltung des Ampts. Es kan wohl einer in seinem Ampt ein rechter Hirt seyn / der doch in Verwaltung seines Ampts ein reissender Wolff ist / zum Exempel: die Phariseer zur Zeit Christi

waren in ihrem Ampt rechte Hirten/ dann sie sassen auff Mosis Stuhl. Matth. XXIII. 2. aber in der Verwaltung ihres Ampts waren sie Wölffe/ Diebe und Mörder Joh. X. 8. dahero warnet auch Christus seine Jünger vor ihrem Sauerteig Matth. XVI. 6. Eben eine solche Bewandnus hat es auch mit den Bischoffen unter dem Papsttumb. Es hat Lutherus/ sagen sie weiter/ bey seiner Ordination, und sonderlich bey seinem Doctorat einen theweren Eyd geschworen/ nicht allein GOtt/ nicht allein der Bibel/ sondern auch der Römischen Kirchen und dem Papst / da hat es geheissen: Doctrinas ab Ecclesia damnatas non dogmatizabo. Diesen Eyd hat er nicht gehalten. Darumb ist er meyneydig/ und seine Vocation dardurch ungültig worden. Antwort. Es hat Lutherus freylich

einen zwiefachen Eyd gethan / den einen GOtt / deme er angelobet / daß er den Apostolischen Glauben auß deroselben Schrifften rein wolle lehren und vertheydigen / den andern aber dem Papst / und seinen Decretis. Als er aber hernach gesehen / und auß Heil. Göttlicher Schrifft befunden / daß GOtt und Papst Schnurstracks wider einander waren / und daß er unmüglich beyden dienen könte / was solte er thun / welchen Eyd solte er halten? GOttes oder des Papsts? solte er nicht / wie er auch gethan / GOtt mehr gehorchen als den Menschen? solte er nicht / was er unvorsichtiger weiße wider GOtt angelobet / unterlassen? nach der bekanten Regul Isidori: In malis promissis rescinde fidem. Wann das Zugesagte böß und wider GOtt ist / soltu es nicht halten. Darumb ist er so gar nicht Meyneydig

worden / daß er vom Papst wider seine Zusag abgetretten ist / daß er vielmehr meineydig an GOtt gewesen were / wann er / da ihn GOtt mit nöthigen Gaben darzu außgerüstet hat / den Papst nicht hette angegriffen. Was aber das reformations Werck anlanget / so sagen wir ohne schew / daß Lutherus nicht allein vermög seines Christenthumbs / den Päpstischen Greweln zu wiedersprechen schuldig gewesen / sondern über das auch in sein ohne das habende Ampt / durch sonderbahren Antrieb des H. Geistes darzu erwecket und geführet seye / daß er die Kirche solte reformiren / und das Papstthumb zu schanden machen. Dieses erweisen unsere Christliche Lehrer auß den Weissagungen von Lutheri reformation, auß seinen herrlichen und unvergleichlichen Gaben / als Gelehrtigkeit / Beredsamkeit /

Verstand der Sprachen / Großmütigkeit und dergleichen. Item auß dem geschwinden Lauff seines Evangelij in die gantze Welt / und auß dessen wunderbahren Erhaltung wider alle List und Macht deß Teuffels und der Welt / darvon die specialia auff andere Gelegenheit verschoben werden. Hier sprechen die Papisten / Lutherus soll seinen Beruff mit Wunderwercken haben dargethan. Aber wir antworten / daß dieses nicht seye nöthig gewesen / weilen seine Lehr keine neue Lehre war / sondern das in H. Schrifft enthaltene / und mit vielen Wundern bekräfftigte Wort Gottes. Auch sind die Wunder in dem N. Testament gegen dem Ende der Welt / nicht Kennzeichen der wahren Lehrer / sondern deß Antichrists / 2. Thess. II. 9. Johannes der Tauffer reformirte zu seiner Zeit auch die

Jüdische Kirch / und gleichwol heisset es Joh. X. 41. Johannes thäte kein Zeichen. Zudem finden sich bey dem reformations-Werck admiranda providentiæ divinæ, und Wunder genugsam / wer sie nur wil beobachten.

III. Lutherus ist gewesen ein fliegender Engel / fliegend wegen seines grossen Fleisses und Arbeit; Wer nur die mühsame doch unvergleichliche Dolmetschung der gantzen Bibel ansiehet / wer nur bedencket / was der selige Mann geschrieben und geprediget hat / laut seiner Tomorum, und wie er die gantze Last der gesambten Kirchen / unter so vielen grausamen Verfolgungen und Nachstellungen auff dem Hals liegen gehabt / da er bald hie rathen / bald da antworten müssen / der kan sich über seine unvergleichliche Arbeit nicht gnugsam verwundern. Fliegend ist er gewesen

wegen

wegen des glücklichen Successes und Fortgangs; Er war ein armer schwacher Mensch / jederman hette gedencken sollen / der Papst / für deme Keyser und Könige erzitterten / würde ihn bald dämpffen / aber er kunte ihm nichts anhaben / wie sehr er sich auch bemühete / Keyser / Könige / Chur- und Fürsten wider ihn anzufrischen. Er thät ihn in den Bann / der Keyser machte ihn Vogel frey / es wurde ihm nachgestellet auff allerhand Art und Weiß / heimlich mit Gifft / und offentlich mit Gewalt; Der Teuffel hat ihm manches Unglück zugerichtet gehabt / aber er ist solchem allem durch GOttes Gnade entflogen / daß sie ihm nicht ein Härlein haben krümmen können; Indessen ist ihm sein Werck gelungen / dann es war GOttes Werck. Fliegend ist er gewesen wegen seiner Beständ-

digkeit. Er hat sich durch nichts/weder durch grosse Verheissungen/noch durch erschröckliche Dreuworte bewegen lassen / sondern mit grosser Freudigkeit auch andere/wann sie den Muth haben wollen sincken lassen / auffgemundert/und wenn es am allergefährlichsten außgesehen/auff seinen Christum getrutzet / dessen die Sach seye. Die Brieffe / so er sonderlich Anno 1530. an Justum Jonam und Philippum Melanchthonem geschrieben / deßgleichen seine freudige Glaubens Worte/die zum offtersten hin und wider in seinen Schrifften vorkommen / können ohne Bewegung des Gemüths und fast ohne Weinen nicht gelesen werden. Was vor ein grosser und mehr als Menschlicher Muth war es / da er nach Wormbs vor dem Käyser / König und dem gantzen Reich erscheinen solte/

te / und seine Freunde ihn warneten / und ihme widerriethẽ dahin zu ziehen; Er solte zu sehen / es würde ihm gehen wie Johanni Huß; Er wäre vom Papst als ein Ketzer in den Bann gethan / dahero würde ihm das zugesagte Geleyt nicht gehalten werden / ꝛc. da sagte er: Ich wil hinein / und solten auch so viel Teuffel auff mich passen / als Ziegel auff den Dächern sind. Und da er vor der gantzen Reichs-Versamlung stunde / und der Käyser ihn seiner Bücher halben fragte / ob er sie vor die seinige erkennete / und sagte: Er solte wiederruffen. Erkennete er unerschrocken die Bücher vor die seine / aber von dem Wiederruff sagt er / das könne er nicht / es werde ihm dann ein anders auß H. Schrifft gezeiget. Hie stehe ich / sprach er / Ich kan nicht anderst / GOTT helffe mir. Und mach-

te darauff den freudigen Gesang auß dem 46. Psalm: Ein veste Burg ist unser GOtt ꝛc. Fliegend ist Lutherus gewesen wegen seiner Geschwindigkeit. Seine Lehre ist in kurtzer Zeit in der gantzen Christenheit bekennet/ und von vielen 1000. frommen Hertzen angenommen worden. Woraus erscheinet / daß IV. Lutherus mitten durch den Himmel / das ist die Christenheit geflogen seye. Dann in der gantzen Christenheit/ in und ausser Europa, ist Lutheri Nam und Lehr allenthalben kund worden. Da 1530. die Confession zu Augspurg dem Keyser übergeben worden / ist sie alsobald nechst der Teutschen und Lateinischen in die Frantzösische / Italianische / Spanische/ Ungarische/ Böhemische / Polnische / Englische / Schottische / Schwedische / Dänische ꝛc. und folgends auch in die

Grie-

Griechische Sprach übersetzet/und in alle solche Königreiche außgebreitet worden. Dahero auch der Jesuit Bellarminus Præfat. in Tom. I. hefftig darüber klaget/ daß die Lutherische Pest/ wie er unsere Lehr nennet/ so viele herrliche Königreiche in so kurzer Zeit habe verderbet. Welches demnach auch billich als ein sonderliches Wunder der Göttlichen Providentz von unsern Christlichen Lehrern wird angeführet. 5. Lutherus hat gehabt ein ewiges Evangelium zu verkündigen. Dann er hat geprediget/ und wieder in Schwang gebracht die Gnadenreiche Predigt von dem vollkommenen Verdienst JESU Christi/ und von der Seeligkeit/ deren alle die jenige auß Gnaden theilhafftig werden sollen/ die solches thewere Verdienst mit wahrem lebendigen und thätigen Glauben ergreiffen.

Die Papisten lästern zwar die Lehr Lutheri / und sagen / es seye das 5te Evangelium / aber es ist eine Lästerung; Weder Lutherus noch wir sagen / daß er ein Neues Evangelium erdacht habe / sondern er hat geprediget das einige / ewige Evangelium / das nicht allein die 4. Evangelisten / sondern alle Propheten und H. Apostel von Anfang der Welt her geprediget haben. Daß es aber Lutherus sein Evangelium nennet / geschicht nicht ratione magisterii, als ob er dessen Uhrheber seye / sondern ratione Ministerii, weilen er es hat geprediget / gleich wie auch Paulus sein Predigt von Christo sein Evangelium nennet Rom. II. 16. laut meines Evangelij. und 2. Tim. II. 8. nach meinem Evangelio 2c. Sie sprechen ferner / das seye aber gar nicht Evangelisch / daß er nebenst allerhand gott-

losen Reden und Lehren / mit so vielen schand und läster-Worten in seinen Schrifften umb sich werffe. Aber neben deme / daß sie unverschämter weise in ihren Schrifften offt mehr anziehen / als sich nicht findet / so hat Lutheri Heroischer Muth / den ein jeglicher nicht nach seinem Gemüth urtheilen muß / mitgebracht / daß er mit den allerverachtlichsten Worten den Teuffel / der ein stoltzer hoffertiger Geist ist / seine Feinde und die liederliche elende Sachen / so sie wieder ihn vorgebracht / und die nichts bessers werth gewesen / hat verachtet. Christus und seine Apostel sind in diesem Stück Luthero vorgegangen. Bey denen heisset es / wann sie mit den Feinden ihres Evangelij im Streit sind / sie sind Diebe und Mörder / reissende Wölffe / Teuffels Kinder / Schlangen / Ottergezüchte / Thoren und

Nar-

Narren ꝛc. Lutheri Lehr ist auch ein ewiges Evangelium / dann es ist das Evangelium JESU Christi / und Trotz / daß uns die Papisten ein einigen Articul unserer Lehre zeigen / der nicht in dem Evangelio Christi JEsu gegründet seye. Lutheri Lehr wird auch ewig bleiben / Trotz dem Teuffel und aller Welt. Es haben zwar die Papisten zu End deß vorigen / und zu Anfang dieses seculi hefftig gloriirt / und verschiedene Prognostica gestellet / gleich wie keine Ketzerey über 100. Jahr gewehret / so werde auch das Lutherthumb nicht lang mehr dauren / und haben sich hefftig erfreuet / da es in vorigen Jahren etwas gefährlich außgesehen; Aber Trotz ihnen allen. Es stehet Christi durch Lutherum wieder hervor gebrachtes Evangelium noch / und wird auch stehen biß an das Ende der Welt. GOttes

Wort/ deß Luthers Lehr / verge-het nun und nimmermehr. VI. Hat Lutherus sein Evangelium ver-kündiget denen die auff Erden sitzen und wohnen / Hohen und Niederen/ wie dann seine Lehre den Römischen Keysern selbsten nicht unbekant gewe-sen ist. Maximilianus I. sagte von ihm: Lasset mir diesen Münch mau-sen / der wirds thun. Carolus V. sprach / wann die Pfaffen froñ we-ren/ dörfften sie keines Luthers nicht/ und Ferdinandus I. hat Anno 1537. auß Insbrugck einen Brieff an ihn geschrieben / und ihme darinnen alle Königl. Huld und Gnad bezeuget. Er hat sein Evangelium verkündiget allen Völckern / Geschlechten und Sprachen / das ist / seine Lehre und Schrifften sind an allen Orten bekant und angenommen worden / wie schon gemeld ist ꝛc. VII. Lutherus hat

mit grosser Stimme geruffen: Fürchtet GOTT. Dann seine erste Disputation wieder den Papst ist gewesen von der Busse / auch hat er je und allwege die Gottesfurcht eiffe-rig getrieben / wie sie dann auch auß unserer Christ-Evangelischen Luthe-rischen Lehre viel kräfftiger und rei-cher fliesset / als auß der Römisch Pa-pistischen Lehr nicht geschehen kan / wie augenscheinlich bey anderer Gele-genheit gezeiget wird. VIII. Luthe-rus hat geprediget: Gebt GOTT die Ehre. Auff GOttes Ehre hat er all sein Lehr und Predigen gerich-tet / vor nichts hat er mehr gesorget / als für GOttes Ehre / nichts hat er mehr gesuchet / als Gottes Ehre / also / daß man sich nicht genug verwundern kan / wann man in seinen Schrifften lieset / wie er der Welt / und alles dessen was weltlich ist / und etwan von an-

dern

dern hette mögen angenommen werden / so gar nicht hat geachtet. IX. Hat auch Lutherus gewiesen auff GOttes Gericht/ und X. Daß man Gott allein anbeten und anruffen soll/ gantz eifferig getrieben / welches alles jetzo nicht kan außführlich gezeiget werden. Lasset uns M. G. das vorgetragene behalten zur Bekräfftigung und zu beständiger Bekantnus unserer Christ-Evangelischen Religion, daß wir uns nicht lassen irr machen / wann die Feinde der Göttlichen Warheit dieselbe schänden und lästern / wann wir sehen/ wie so viele/ sonderlich unter grossen Herrn sich auß dem Liecht in die Finsternuß wieder begeben/ wann auch nach Gottes allerweisestem Rath thätliche Verfolgungen wider die reine Lehr entstehen solten/ daß wir alsdann nicht wancken / sondern uns in unserm Hertzen versi-

chern/

chern/ die Lehre/ die Lutherus sel. gepredigt hat/ seye das ewige Evangelium JEsU Christi / und er seye der Engel/ den Johannes hat sehen durch den Himmel fliegen. Ist eine Betrachtung/ die wo sie jemahls nöthig gewesen / zu gegenwärtiger Zeit nöthig ist ; Da der Eyffer zur wahren Religion überall / sonderlich bey denen/ die der Kirchen ihre Pfleger und Säugammen seyn solten / gantz erloschen ist ; da der atheismus und allerhand unchristliches Gottloses epicurisches Wesen überhand nimpt / da es mehr/ als niemahlen/ das Ansehen hat/ der Teuffel habe was sonderliches wieder das Evangelium in dem Siñ/ und GOTT dörffte ihm / unserer Sünden und schnöden Undancks halben verhängen / daß er die wahre Kirche auffs allergrausamste verfolge/ damit die wenige/ die noch rechtschaf-

fen

sen sind / mögen offenbahr werden; dann man nicht mehr siehet auff GOttes Ehre / und auff die Wohlfahrt der armen Seelen / sondern allein auff das Zeitliche / auff Ehr / auff Ansehen / auff Reichthumb in der Welt / umb deren willen viele / viele zurück kehren in das Päpstische Egypten / und da ihnen gleich ihr Hertz und Gewissen sagt / die Päpstische Lehre seye irrig / ihnen doch einbilden / sie wollen die zeitliche Glückseligkeit in und mit der Römischen Kirchen ein Weil annehmen / wann es zum Sterben komme / so wollen sie doch auff gut Lutherisch sterben / die aber dardurch erschröckliche Aergernuß anrichten / dahero sie auch GOtt der HErr auß gerechtem Gericht dahin giebt in einen verkehrten Sinn / daß sie der Lügen glauben / und endlich vor wahr halten / was sie sonsten nimmermehr

mehr hätten glauben können / wie wir dann nicht anderst gedencken sollen / wann wir sehen / daß dieser und jener die Päpstische Religion annimt / von deme wir versichert sind / daß er es besser wisse und verstehe / es seye entweder eine schnöde Heucheley / oder GOtt habe ihn in einen verkehrten Sinn dahin gegeben / daß er der Lügen glaube zu seinem eigenen Verderben. Wann wir dann nun das vorgetragene wol gefasset haben / so werden wir uns / wo es uns anderster mit unserer Seeligkeit ein Ernst ist / nicht so leicht bewegen lassen / sondern alle Aergernus durch GOttes Gnade überwinden. Darbeneben lasset uns auch GOtt dem HErrn vor diese so grosse und thewere Gnade / die er durch das sel. reformations-Werck uns und unsern Vor-Eltern erwiesen hat / hertzlich dancken / dancken nicht

allein

allein mit Worten / daß wir unser HErr GOtt dich loben wir etc. anstimmen / sondern auch in der That und mit unserm Wandel. Lasset uns GOtt fürchten / ihme mit Furcht dienen / und schaffen / daß wir selig werden mit Furcht und Zittern Phil. II. 12. Lasset uns ihm die Ehre geben / und ihm dancken / daß seine Güte ewig wehret. Lasset uns ihn allein anruffen / und beten vor die Wolfahrt seiner Kirchen / und umb die Erhaltung seines Evangelij / mit der Kirchen seufftzen. Erhalt uns HErr bey deinem Wort etc. Ach wie selig sind wir gegen unsern Vor-Eltern / die in der Römischen Finsternus unter dem Antichristischen Joch geseufftzet und geächtzet haben. Wir haben Gottes Wort und die H. Bibel / davon jene nichts wusten / wir sind versichert der Gnaden GOttes in Christo JEsu /

su / da jene zweiffeln műsten / wir genieſſen der Chriſtlichen Freyheiten / da jene mit einem erſchröcklichen Gewiſſens-Zwang geplaget waren. Wir können mit Freuden die Welt verlaſſen / und im Frieden dahin fahren wie Simeon Luc. II. 29. dieweil wir wiſſen / daß die Todten / die in dem HErrn ſterben / ſelig ſind und / von ihrer Arbeit ruhen / da jene erzittern műſten / wann ſie an den Tod gedachten / dann man wieſe ſie in das Fegfeuer / auff die Vorb'itt und Verdienſt der Heiligen / auff eigene gute Wercke und dergleichen / welches alles in den letzten Nöthen den Stich nicht hielte. Das mag uns nun ja GOtt zu dancken bewegen / daß wir hören / was viele Könige / Fűrſten und andere von unſern Vor-Eltern haben hören wollen / und nicht gehöret haben. Aber ach! wie ſind unter unſern Evangeliſchen Lutheri-

therischen Christen so viele / die so gar nicht würdiglich wandeln dem Evangelio JEsu Christi / Phil. I. 27. daß sie viel mehr dasselbige durch ihr gottloses und un-Christliches Leben schänden / und den Feinden der Göttlichen Warheit Ursach geben / den Namen Christi zu lästern. Ach wie viel besser wäre ihnen / sie bekenneten sich nicht zu unserer Religion / damit sie nicht so grosses Aergernuß geben / wie viel besser wäre ihnen / sie hätten das ewige Evangelium nie gehöret / so würde dermaleins ihre Verdamnuß desto erträglicher seyn. Es ist erschröcklich zu hören / und betrübet gottselige Hertzen nicht wenig / wann sie sehen und hören / daß die jenige / denen das ewig Evangelium täglich geprediget wird / ein so gottloses und ärgerliches Leben führen / ja daß Juden und widriger Religion Zugethane / viel ein erbarern

 und

und tugendhafftern Wandel sehen lassen / eben als ob dieses die Früchte wären unserer Lehre. Gleichwie nun / wo man Gott dancket / derselbige ein mehrers zu geben bewogen wird / also entzeucht er auch / durch den Undanck bewogen / das jenige / das er hat gegeben / dahero billich zu besorgen / weilen der Undanck gegen das liebe Evangelium so groß ist / Gott möchte uns den Brod-Korb höher hängen / und nechst einer schweren Verfolgung einen Hunger ins Land senden / nicht nach Brod / sondern nach dem Wort Gottes / wie er gedrohet Amos. VIII. 11. Darumb lasset uns doch das Evangelium hoch achten / dieweil wir es haben / lasset uns dasselbige lernen / und die Unserigen lehren / weilen es noch gelehret und gehöret wird / wer weiß wie bald Gott der HErr seinen Leuchter möchte umbstossen. Thun wir dieses

ses/ so haben wir zum Beschluß diesen Trost. Das Evangelium ist ein ewiges Evangelium / und wird dennach bestehen wider alle Pforten der Höllen/ der Teuffel und die Feinde mögen es zwar drucken und zu dämpffen suchen / unterdrucken aber und dämpffen sollen sie es nimmermehr. Wir werden auch kräfftigen Trost darauß schöpffen können vor unsere Seelen/ und der Gnaden GOttes / die es uns vorträgt und anbeut/uns versichern und mit Paulo sagen können Rom. VIII. 38. 39. Ich bin gewiß/daß weder Todt noch Leben/weder Engel noch Fürstenthumb / noch Gewalt/weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes / die in Christo JEsu ist unserm HErrn. Und II. Tim. I. 12. Ich

12. Ich weiß an welchen ich glaube/und bin gewiß/daß er kan mir meine Beylage bewahren biß an jenen Tag.

Ach HErr JEsu sende noch ferner deine Engel und Botten auß/daß sie mitten durch den Kirchen-Himmel fliegen/ und Dein ewiges Evangelium in aller Welt verkündigen / damit viele/viele dardurch zur Seligkeit mögen bekehrt/gebracht und erhalten werden/

Amen.

An-

Anmerckungen.

I. Blat 3. lin. 12.
(Vor einen solchen canonisir-ten Heiligen.)

IN dem Pabstthumb werden canonisirte Heiligen genennet/ nicht die lebende/fromme und heilige Christen/ auch nicht alle die in Christo JEsu selig von dieser Welt abgeschieden sind/ und der ewigen Freude der Seelen nach allbereit geniessen/ sondern allein die jenige/ welche der Römische Pabst (gemeiniglich aus Weltlicher und Politischer Obsicht) canonisiret/ und in die Zahl oder Register der ungezweiffelten Heiligen offentlich auffgenommen/ eingeschrieben und der gesambten Kirchen/ daß sie denenselben alle deren Heiligen/ vermöge Päbstischer Lehre geziemende Ehre erweisen solle/ vorgestellet hat. Solche Ehre

aber bestehet / wie Bellarminus ein Cardinal und Jesuit lib. 1. de Beatit. Sanct. cap. 7. schreibet / darinnen 1. Daß sie von jedermann sollen vor heilig gehalten und heilig genennet werden. 2. Daß man sie in den offentlichen Kirchen-Gebeten soll anruffen. 3. Ihnen zu Ehren Kirchen und Altäre auffrichten und einweyhen. 4. Ihnen zu Ehren GOtt opffern / so wohl das Opffer der H. Messe / als das Opffer des Gebets / welches sonsten ins gemein das Ampt oder die *horæ Canonicæ* genennet wird. 5. Ihnen zur Gedächtnuß Festage halten. 6. Ihre Bildnüß mit einem Schein oder Glantz (umb das Haubt) zum Zeichen der Herrlichkeit / deren sie in dem Himmel geniessen / abmahlen. 7. Ihre *Reliquien* (als Gebeine / Kleyder / ꝛc.)

in

in kostbahren Kästlein / rc. einschliessen / und offentlich verehren. Worzu 8. Cotton. lib. I. Instit. Cathol. cap. 26. p. 140. hinzu setzet / daß die Frembde aus fernen Landen / ihre Grabstätte besuchen / und bey denselbigē ihre Andacht und Gottesdienst verrichten sollen. Ist ein Werck / darvon die Heil. Göttliche Schrifft nichts weiß / wie der vorgemeldte *Bellarminus* im angezogenen Buch cap. 8. ausdrücklich bekennet / wann er schreibet: Man habe vor den Zeiten *Leonis* die Heiligen in der allgemeinen Kirchen angefangen zu verehren / nicht so wohl aus einigem Gebot oder Gesetz / als aus bloser Gewohnheit. Welche Gewohnheit aber viel eher von den Heyden / und deren ἀποθεώσει oder Menschen-Vergötterung / als aus einigem Grund H. Schrifft mag hergenom-

genommen worden seyn / massen Polydorus Virgilius ein bekandter alter Päbstischer Scribent einige zu dieser Canonisation gehörige Stücke aus dem Heydenthumb herführet. lib. 6. de invent. cap. 9. p. m. 465. In der ersten noch reinen Apostolischen Kirchen ist sothane Canonisation gantz unbekand gewesen / wie Bellarminus ferner mit diesen Worten bekennet. Der erste Pabst / (wo ich nicht irre) von dem man lieset / daß er Heilige *canonisirt* habe / scheinet *Leo* der dritte gewesen zu seyn. Dieser Pabst Leo III. aber hat gelebet zur Zeit Caroli Magni, umb das Jahr Christi 800. dahero schreibet Cottonnus, als von einer gar gewissen Sach: Die *Canonisation* der Heiligen / wie dieselbige heut zu Tag üblich ist / habe umb das Jahr Christi 800. ihren Anfang genommen / und demnach

nach zu der Zeit/da nebens grosser Unwissenheit viele Abgötterey und Aberglauben in die Römische Kirche schon waren eingeschlichen. Was es aber vor ein ungewisses Werck mit solchem canonisiren seye/ist nicht allein daher offenbahr / daß der Pabst nicht ungezweiffelt gewiß sagen kan / ob der jenige/den er canonisiret, in der That ein auffrichtiger rechtschaffener Heiliger/ oder aber ein falscher Heuchler gewesen seye/ sintemahlen Gott dem HErren allein diese Ehre gebühret / daß er Hertzen und Nieren prüffet / Psal. VII. 10. und die Seinen kennet / II. Tim. II. 21. und I. Cor. II. 11. sagt Paulus: Welcher Mensch weiß/ was im Menschen ist / ohne der Geist des Menschen der in ihm ist? sondern es hats auch bißhero die Erfahrung bezeuget / indeme solche Heiligen in dem Pabstthumb canonisiret

worden sind/ und noch täglich verehret werden / von denen verschiedene billige Papisten selbsten nicht unbillich zweifeln / ob sie jemahls in der Welt gelebet haben/ als die erdichtete Heiligen Longinus, Georgius, Christophorus, Catharina &c. deßgleichen solche/ die der Seelen nach / vermuthlich ehe in der Höllen als in dem Himmel zu finden seynd/ wie D. Johan. Gerhardus Tom. VIII. LL. de Morte §. 417. und §. 480. beweiset / woselbsten er auch anführet / daß Pabst Bonifacius VIII. der sonsten auch bey den Papistischen Scribenten selbsten gar einen bösen Namen hat / einen zuvor canonisirten Heiligen wieder solle ausgestrichen / und desselben Cörper / so schon 30. Jahr lang war begraben gewesen/ wiederumb habe ausgraben und verbrennen lassen. Im übrigen ist von unsern Lehrern aus H. Schrifft schon

läng=

längsten auspundig gemacht / daß die jenige Ehre / welche Krafft der Canonisation den Heiligen in dem Pabstthumb erwiesen wird / in H. Schrifft so gar nicht gegründet seye / daß sie derselben vielmehr in sehr vielen Stücken schnur stracks zu wieder lauffe.

II. Blat. 3. lin. 19.

(In unsern Kirchen gantz verloschen.)

ES halten zwar unsere Christ-Evangelische Kirchen verschiedene Fest oder Tage einiger ungezweiffelter Heiligen und Märtyrer / als der H. Apostel ꝛc. und betrachten an denselbigen die von Alters her darzu verordnete gemeiniglich sehr schöne Evangelische Texte; aber nicht auff Päbstische Weise / sie dardurch religiosè zu verehren / viel weniger als Nothhelffer in dem Gebet anzuruffen / sondern aus Geistlicher Freyheit allein

zur Wieder-Gedächtnuß und den Lebenden und Nachkömmlingen zum Exempel des Glaubens und der Tugend / wie es unsere Augspurgische Confession erkläret/ Art. 21. Vom heiligen Dienst/wird von den Unsern also gelehret / daß man der Heiligen gedencken soll / auff daß wir unsern Glauben stärcken / so wir sehen / wie ihnen Gnade wiederfahren / auch wie ihnen durch Glauben geholffen ist/ darzu / daß man Exempel nehme von ihren guten Wercken ein jeder nach seinem Beruff. Und bald hernach: Durch Schrifft aber mag man nicht beweisen/daß man die Heiligen anruffen / oder Hülffe bey ihnen suchen soll / denn es ist allein ein einiger Versöhner und Mittler gesetzt/zwischen GOtt und den Menschen/JEsus Christus/ *1. Timoth.*

moth. II. welcher ist der einige Heyland / der einige Oberste Priester/ Gnaden-Stuel und Vorsprecher für Gott. *Rom. VIII.* Und er hat allein zugesagt / daß er unser Gebett erhören wolle. Auff welche Weise schon in der ersten noch reinen Christlichen Kirchen die Wieder-Gedächtnuß der heiligen Märtyrer ist beobachtet und gehalten worden / da die Christen jährlich an dem Tag / an welchem die lieben Märtyrer umb des Namens JEsu willen ihr Blut vergossen / und den sie γενέθλιον derselben Gebuhrts-Tag genennet haben / (weilen sie an demselbigen aus dem Todt zu dem wahren und himmlischen seeligen Leben sind wiedergebohren worden) und zwar an dem Orth / da die Leichnamb solcher Blut-Zeugen JEsu begraben waren / haben pflegen zusammen kommen / daselbsten GOttes Wort geprediget/

diget/ und die H. Sacramenta admi-
niſtriret (maſſen dahin einige und
zwar nicht ohne Grund den ſonſt dun-
ckeln Spruch I. Cor. XV. 29. von den
βαπτιζομένοις ὑπὲρ τῶν νεκρῶν , das iſt/
von denen die ſich tauffen laſſen ü-
ber den Todten / deuten) ſo dann
der Märtyrer ihre Nahmen / ihren
Glauben / Beſtändigkeit und außge-
ſtandenen Kampff erzehlet/ auch Gott
den HErrn mit ihrem Gebet angeruf-
fen haben / wie der theure Lehrer unſe-
rer Kirchen Martinus Chemnitius
in ſeinem Examine des Tridentini-
ſchen Concilij fol. m. 353. ſeqq. deß-
gleichen fol. 627. ſeqq. mit vielen
Zeugnuſſen der alten Kirchenvätter
ſtattlich ausgeführet hat. Gar merck-
lich iſt in dieſem Stück unter andern
die Epiſtel der Kirchen zu Smyrnen/
ſo bey dem Euſebio lib. 4. cap. 15. be-
findlich iſt/ darinnen erzehlet wird: Es

haben

haben die Glaubige selbiger Zeit/nemlich im Jahr Christi 160. da diese Epistel geschrieben worden/ bey dem Begräbnuß oder Grabstätte des Heil. Märtyrers Polycarpi ihre offentliche Zusammenkunfft gehabt / sonderlich an dem Jahrs-Tag seiner Marter oder seines Leydens. Und weilen die Christen-Feinde sonderlich die Juden ihnen dieses übel ausdeuteten/und bey dem Landpfleger vorgaben/ es würden die Christen endlich den Gecreutzigten (also nenneten sie mit Verachtung den HErrn JEsum) verlassen/und diesen Polycarpum an desselben statt verehren / darumb solte er ihnen den Cörper Polycarpi nicht lassen ; Antworten sie: Die elende Leute wissen nicht/ daß wir Christum/der vor der gantzen Welt Heyl und Seligkeit den Todt erlitten hat / nimmermehr verlassen/noch jemand anders verehren

ehren können. Erklären auch dar-auff/zu was Ende und mit was intention sie bey den Begräbnussen der Märtyrer ihren Gottesdienst verrichteten/deroselben Marter erzehletẽ/ und was vor herrliche Siegs- und Ehren-Cronen ihnen allbereit auffgesetzt worden/aus Gottes Wort lehreten / nemlich ἐισ τε τῶν προηθληκότων μνήμην ϗ τῶν μελλόντων ἄσκησιν ϗ ἑτοιμασίαν, das ist / zur Gedächtnuß deren die den guten Kampff umb Christi willen schon gekämpffet haben / und zur Ubung und Vorbereitung der Nachkommenden: oder wie es Ruffinus nicht übel paraphrasiret hat; Daß die Gemüter der Nachkommenden durch solche herrliche Exempel zur Nachfolge der Vorgänger auffgemundert würden. Es zeiget auch die Smyrnische Kirche in dieser Epistel an / warumb sie der Mär-

Märtyrer bey ihrem Gottesdienst/
und sonderlich in ihrem Gebet geden-
cken/nemblich wie ihre Wort lauten:
Ἰησοῦν μὲν γὰρ υἱὸν ὄντα τοῦ θεοῦ προσκυνοῦμεν,
τοὺς δὲ μάρτυρας ὡς μαθητὰς τοῦ Κυρίου καὶ μιμη-
τὰς ἀγαπῶμεν ἀξίως, ἕνεκα εὐνοίας ἀνυπερ-
βλήτου εἰς τὸν ἴδιον βασιλέα καὶ διδάσκαλον, ὧν
γένοιτο καὶ ἡμᾶς συγκοινωνούς τε καὶ μαθητὰς
γενέσθαι; das ist: Wir beten JEsum
an/ als der GOttes Sohn ist/ die
Märtyrer aber lieben wir/ wie
sichs gebühret / als Jünger und
Nachfolger des HErrn / wegen
ihrer unüberwindlichen Zunei-
gung und Liebe gegen ihren Kö-
nig und Meister / und wünschen/
daß wir derselben Jünger und
Mit-*Consor*ten / das ist (wie Paulus
Philip. I. 7. dieses Wort gebrauchet)
mit ihnen theilhafftig werden mög-
ten hier der Gnaden und der Tugen-
den/und dermahleins der ewigen See-
ligkeit

ligkeit: Zu welcher an ihr selbst löbli-
chen und erbaulichen Praxi der ersten
Kirchen nachgehends bald diese bald
jene Ceremoni und anderes hinzuge-
setzet worden / biß endlich gar die An-
ruffung und Verehrung der Heili-
gen/wie wir sie heutiges Tags bey der
Römischen Kirchen sehen/ darauß er-
wachsen ist / wie der vorgemeldete Dr.
Chemnitius Exam. Concil. Tri-
dent. fol. 629. seqq. von Stücken zu
Stücken zeiget.

III. Blat. 5. lin. 2.

(Dann wie die Christen.)

DAß in dem Alten Testament / den
Kindern bey der Beschneidung
die Nahmen gegeben worden seyen/
gleichwie noch heut zu Tag die Juden
solches beobachten/ist unstreitig. Die-
ser Gebrauch den Kindern an dem
Tag ihrer Beschneidung die Na-
men zu geben / schreibet Jansenius
Com-

Comment. in Concord. Evang. c. 5. scheinet von Abraham her kommen zu seyn / welcher / da er zuvor Abram hieß / an dem Tag / da er beschnitten worden / einen neuen Namen bekommen / und Abraham ist genennet worden. Wie aber die Juden vermuthlich deßwegen an ihrem Beschneidungs-Tag ihre Namen bekommen haben / damit sie bey ihrem Namen ihrer Beschneidung / und daß sie gewißlich beschnitten wären / sich erinnern möchten; Also geben auch die Christen ihren Kindern bey der Tauff die Nahmen / damit sie ihnen gleichfals ein Anzeige und Versicherung ihrer Tauffe seyen.

IV. Blat. 5. lin. 7.

(Unterschiedliche Absichten gehabt)

Also da Luc. 1. 60. seqq. Elisabeth ihr Kindlein Johannes zu heisen befah-

befahle / sprachen die / so der Beschneidung beywohneten : Ist doch niemand in deiner Freundschafft der also heisse. Also bekame Moses seinen Namen / weilen er aus dem Wasser ware gezogen worden / 2. B. Mos. II. 10. und dergleichen Absichten erscheinen fast aus allen Nahmen / von denen die H. Schrifft gleich von fornen an / und sonderlich in den Historien der H. Patriarchen und Ertzvätter berichtet / wie sie den Kindern seyen gegeben worden / dahero auch Lutherus Comment. in Genes. Tom. IX. A. verschiedentlich aus der Bedeutung solcher Namen / von dem Zustand der Kirchen selbiger Zeit hat pflegen zu urtheilen.

V. Blat. 6. lin. 12.

(Greßlich und abscheulich.)

HIervon zeugen nicht allein die an offenem Tag liegende Läster-

Schriff-

Schrifften Conradi Vetteri, Johannis Pistorij, Petri Rœstij, Adami Conzeni, Sixti Sartorij und anderer/ sondern auch die vielfältige Pasquillen/ Gespräche/ Lieder/ so von Liechtscheuenden Tockmäusern zum öfftersten wider Lutheri Person ausgestreuet werden.

VI. Blat. 6. lin. 13.

(Verfälschter Anführung seiner Schrifften.)

DAß die Papisten mit den Schrifften Lutheri gar nicht redlich und auffrichtig umbgehen/ ist nichts neues. Der sel. Mann hat schon zu seiner Zeit darüber geklaget/ wann er T. II. A. f. 209. schreibet: Laß lügen die verkehrten Lügner/ es werden Christo und seinen Aposteln ihre Wort verkehret/ solten sie dann auch nicht mir meine Wort verkehren. Conf. T. I. p. 559. und nach

der Hand seynd sie dessen schon vielfäl-
tig von unsern Lehrern augenschein-
lich überwiesen worden. Nur ein eini-
ges Exempel aus Dr. Philippi Heyl-
brunners Post-Colloquio Ratisbo-
nensi pag. 39. 40. hier anzuführen/ so
hat derselbe auff selbigem Nach-Ge-
spräch zu Regensburg dem Jesuiten
Conrad Vettern Anno 1601. in Ge-
genwart vier vornehmer Reichs-Für-
sten/ deßgleichen verschiedener Theo-
logorum und Politicorum aus den
Tomis Lutheri gleich bey der ersten
Stelle drey handgreiffliche crimina
falsi und betrügliches Anziehen gezei-
get/ und klärlich erwiesen/ daß er Dr.
Luthers damahlen vorgehabten
Worten/ wie wenig auch dersel-
ben gewesen/ mit gefährlicher
Verwechselung und Abbruch/
Gewalt gethan/ welches sich we-
der für GOtt noch für der Welt
ver-

verantworten lasse / weil es nicht aus Einfalt / sondern aus fürsetzlicher Boßheit geschehen / und also eine rechte διαβολὴ und Teuffels-Arbeit seye. Derowegen auch J. Fürstl. Gn. Hertzog Philips Ludwig Pfaltzgraf / und Dero geliebter Sohn / Hertzog Wolffgang Wilhelm Pfaltzgraf / Jhme Vettern solchen fürsetzlichen Betrug ernstlich verwiesen und geschärffet / auch J. Fürstl. Durchl. Hertzog Maximilian in Bäyern rc. dero Mißfallen damit zu verstehen geben / da sie sich verlauten lassen / wanns nicht also seye / warumb mans dann also setze? Darauff sich der Jesuit Vetter nicht anderst entschuldiget / als / er habe des Luthers Wort also verstandẽ / welcher nichtigen Entschuldigung aber J. F. Gn. Hertzog Philips Ludwig Pfaltzgraf

&c. mit diesen Worten begegnet: Ihr soltet des Luthers Wort gantz lassen/darnach möget ihr eure Meinung besonder setzen und sprechen: Ich Conrad Vetter verstehe es also. Hiervon wird drunten mit mehrerm gehandelt werden.

VII. Blat. 6. lin. 17.

(Und ärgern könten.)

DAnn wann man die Einfältigen verführen will/ gehet dieses Argument gemeiniglich voran: Wer wolte wol glauben können/ daß der heilige GOtt/ wann er seine Kirche reformiren wollen/ zu solchem herzlichen und heiligen Werck einen solchen Schand-Buben und bösen gottlosen Menschen solte gebrauchet haben?

VIII. Blat. 8. lin. 17.

(Frommen Eltern.)

ALso scheuen wir uns nicht die Eltern Lutheri/auch ehe sie die Papistische

stische Grewel recht erkennet habe/ zunennen. Wie wir dann auch sagen/ daß unter dem Papstthumb vor Luthero die wahre Kirche Gottes/ und demnach viele fromme Hertzen gewesen sind. Ob zwar im Papstthumb/ schreibet ein bekanter Lehrer unserer Kirchen/ greuliche grobe und viele Irthumb sind gewesen/ so ists doch gewiß/ daß viele fromme Leute haben reinere Hertzen gehabt/ als der Lehrer ihre Predigten gewesen/ welche ohne Zweiffel den Papistischen Lehrern nicht allezeit Beyfall gegeben/ wie solches noch heutiges Tages hin und wieder geschiehet. Gravverus de reformat. Lutheri Conc. 1. siehe ferner hiervon die 11. Anmerckung.

IX. Blat. 9. lin. 11.

(Bald Anfangs hat)

Es hat gleich Anfangs nicht an Lügen

gen gemangelt / massen Lutherus selbsten schon Anno 1520. T. I. A. f. 341. berichtet: Es haben seine Wiedersacher von ihm außgegeben / Er seye in Böhmen von Böhmischen / und demnach von Ketzerischen Eltern (wie dazumahl die Böhmen noch von dem S. Johann Hussen her geachtet wurden) gebohren / denen er aber an angezogenem Ort deutlich das Maul stopffet / und schreibet: Meine Feinde schreyen aus / ich seye in Böhmen gebohren / zu Prag erzogen / in Wigleffs Büchern unterwiesen / und solches habe mein Vater bekand. Weil sie das so fast treiben / daß auch bey hohem Ständen für Wahrheit wird angegeben / muß ich mich ihrer erbarmen / und meine Geburt erzehlen: Es ist eine edle berühmte Graffschafft im Bißthumb zu Halberstatt

und

und Fürstenthumb zu Sachsen gelegen/ die heisset Mansfeld/ und kennen meinen Vatter und mich persöhnlich/ fast alle meine gnädige Herren/ Graf Günther/ Ernst Heyer/ Gebhard und Albrecht. So bin ich zu Eißleben gebohren/ zu Mansfeld erzogen/ zu Magdeburg und Eysenach gelehret/ zu Erfurt Magister und Augustiner worden/ und nun Doctor zu Wittenberg/ und bin Böhmerland zu Dresden am nechsten gewesen mein Lebtag. Nachgehends ist die in der Predigt erwehnte Lügen von dem Teufel uñ der Bademagd Jung/ und vermuthlich von seinem gifftigen Wiedersacher Hieronymo Enchern erdichtet worden/ als den der Seel. Mann viefleicht meynet/ wenn er T. VIII. A. f. 253. da er der Jüden Lügen wider die Person Christi widerleget/

schreibet: Gleich wie der Papisten Beelzebub mir that / da er meinem Evangelio nicht kunde widerstehen / schrieb er / ich hette den Teuffel / wåre ein Wechselbalg / meine liebe Mutter eine Hure und Bademagd.

X. Blat. 24. lin. 15.

(An den Halß hångt rc.)

Unter anderem aberglaubischen Wesen / dessen das gantze Pabstthumb voll ist / ist auch dieses fast gemein / daß man das erste Capitel des Evangelii Johannis klein geschrieben / an dem Halß hangend tråget / der Meynung / daß es vor dem Teuffel / vor dem Donner / vor Kranckheiten rc. bewahren solle / darvon Alfons. Salmerimis eines berůhmten Jesuiten Wort aus Tom. 4. Commentar. p. 614. bey Dr. Gerhardo Seel. T. III. LL. §. 48. zu Teutsch also lauten:

Es

Es haben die Christen eine Gewohnheit / daß sie das Evangelium / oder andere heilige Sachen und Reliqvien an dem Halß tragen / und ist nicht unrecht / wann sie aus Ehrerbietung gegen die Heiligen getragen werden / in der Hoffnung / daß sich vielleicht Gott erbarmen werde. Darumb lesen wir von der H. Cæcilia zu ihrem grossen Lob / daß sie das Evangelien-Buch allezeit in ihrem Busen getragen / und von dem Käyser Constantino, daß Er in seiner Cron einen von den Nägeln / damit Christus an das Creutz genagelt worden / gehabt / und von dem Apostel Barraba / daß er die Krancken mit dem geschriebenen Evangelio angerühret / und dadurch geheilet habe ꝛc. Aber wie vorerwehnter Dr. Gerhardus Seel.

recht darauff antwortet / das Wort des Lebens ist uns nicht gegeben und offenbahret worden zur Gesundheit des Leibes / sondern der Seelen. Es haben vor Alters einige Kirchen-Lehrer in diesem Stück durch die Finger gesehen / und dem gemeinen Volck etwas zugelassen / damit sie dasselbige von dem damahls noch üblichen aberglaubischen Heidnischen Kopffmessen und Kopffverbinden möchten abführen. Augustinus schreibet Tract. 7. in Johann. Wann dir der Kopff weh thut / so loben wirs / daß du dir das Evangelium zun Haupten legest / und nicht zu dem Kopff messen oder binden deine Zuflucht nehmest / dann dahin ist es mit der Menschlichen Schwachheit kommen / und also muß man die Leute / die solches Kopffmessen gebrauchen / beklagen / daß wir uns erfreuen /

freuen / wann wir sehen / daß ein von Fiebern und Schmertzen hart angegriffener Mensch auf seinem Siechbett keine andere Hoffnung hat / als daß ihm das Evangelium an den Kopff gelegt werde / nicht als ob es dazu da wäre / sondern weilen das Evangelium besser ist als die ligature und Binden. Wañ es dann nun an das Haupt geleget wird / daß der Hauptschmertz soll auffhören / wird es dann darumb nicht an das Hertz geleget / daß dasselbe gesund werde von den Sünden? Ja das soll auch geschehen. Was soll geschehen! Man soll es an das Hertz legen / dann das ist gut. Es ist gut / daß du dich umb die Gesundheit des Leibes nicht anderst bemühest / als daß du sie von GOTT erbittest / weiß Er / daß sie dir nützlich ist / so

wird er sie dir geben/ giebt er sie dir nicht/ so ist dir auch nicht nützlich/ daß du sie habest. Chrysostomus gehet etwas harter wider solchen Aberglauben Homil. 43. Oper. imperf. in cap. 22. Matth. Wird nicht das Evangelium täglich in der Kirchen gelesen / und von jederman angehöret? weme nun die Evangelia nichts nutzen/wann er sie höret / wie sollen sie helffen / wann sie an dem Halß getragen werden. Zu deme / worinnen bestehet die Krafft des Evangelii / in dem Buchstaben oder in dem Verstand? bestehet sie in dem Buchstaben/ so thust du wol / daß du es anhängest / bestehet sie aber in dem Verstand/ so ist es besser/ daß man es in das Hertz lege / als an den Halß hänge. Dieses Aberglaubens gedenckt auch Hunnius im Tractat

von Lutheri Beruff p. 154. aus Wolffii Lect. Mem. Cent. 5. p. 135.

XI. Blat. 25. lin. 9.
(Wie man von Francisco)

VOn diesem Abenthewerlichen Thierprediger seynd viele abgeschmackte / läppische lächerliche Sachen und erdichtete Mährlein / die man in dem Pabstthumb den armen einfältigen Leuten vor lauter heilige Warheit / als Mäußkoth vor Pfeffer verkaufft hat / in dem Buch Conformitates Francisci genannt / deßgleichen in Mariæ Stammbuch / bey Ribadencira, Lud. Granatensi und andern enthalten / nur jetzo seiner Predigten zu gedencken / so wird von ihm erzehlet / wie er die Vögel habe gegrüsset / und GOttes Wort heissen anhören / die ihm auch mit so grosser Andacht zugehöret / daß / ob er sie gleich nach geendigter

Predigt mit seinem Rock angerühret / sie doch nicht eher hinweg fliegen wollen / biß er den Seegen über sie gesprochen / und ihnen Urlaub gegeben / da sie denn alle mit grossem Geschrey und Fröligkeit geflogen / und sich in die vier Theil der Welt getheilt / damit anzuzeigen / Francisci Regul würde durch die gantze Welt geprediget werden. Auff seinen Befehl haben die Vögel auffgehöret zu singen / und wann er ihnen erlaubt zu singen / haben sie so bald ihren Gesang wiederumb angefangen / sonderlich habe er einmahl die schreyende Schwalben geschweiget / mit diesen Worten: Liebe Schwestern / ihr habt lang gnug geredet / lasst mich jetzt auch reden / seyt stille / und höret der Predigt zu; welches sie auch gethan / alsobald stille worden / und

auff

auf GOttes Wort gemercket haben. Er habe auch den Fischen gepredigt/ welche in grosser Menge herbey geschwummen/ die Häupter aus dem Wasser gerecket/ die Mäuler aufgethan/ und mit grosser Andacht zugehöret/ biß er ihnen befohlen/ an ihren Ort zu kehren. Da er einsmahls geprediget/ und ein Esel unter den Zuhörern eine grosse Unruhe und Getümmel angefangen/ habe er zu dem Esel gesprochen: Bruder Esel seye still/ biß ich die Predigt vollendet habe; alsobald habe sich der Esel zu seinen Füssen niedergeleget/ und seye stille gewesen. Ein andermahl habe er einem Lamb befohlen/ GOtt zu ehren und zu loben/ da seye es alsobald in die Kirche gangen/ habe geblöcket/ und seye vor dem Altar der Jung-

frauen Mariä / gleich als betete es das Sacrament an / auff seine Knie niedergefallen / siehe Meisner. in Aug. Confess. p. 348. Gerhard. L. Th. T. V. f. 493. Hunnium de vocat. Lutheri p. 153.

XII Blat. 37. lin. 9.

(Die Kirche GOttes unter dem ꝛc.)

ES ist in dem Pabstthumb eine gemeine alte und verlegene Frage: wann unsere Kirche die wahre Kirche seye / wo sie vor Luthero gewesen? Es ist aber auch schon vorlängsten von unseren Christlichen Lehrern / und zwar so außführlich auff dieselbige geantwortet worden / daß sich billich zu verwundern / daß man Päbstischer seiten sich nicht schämet dieselbige zu wiederholen. Wie zur Zeit Eliæ die wahre Kirch Gottes und das wiewohl geringe Häufflein der Rechtglaubigen

gen mitten unter den Baals-Knechten/ die mit ihrer Abgötterey die gantze Jsraelitische Kirche überschwemmet haben/ erhalten worden; Also ist die wahre Kirch vor Luthero gewesen unter dem Pabstthumb/ bey denen/ die den Grund des wahren Glaubens fest behalten/ der abgöttischen Greuel sich jetzt theilhafftig gemacht / und da sie gleich zuweilen Stroh und Stoppeln darauff gebauet / doch endlich / wenn es mit ihnen zum Sterben kommen/ gesehen/ daß solche den Stich nicht halten / und sie dahero haben fahren lassen. Und wird demnach billich ein Unterscheid gemacht unter der Kirch und unter dem Pabstthumb / das ist den Päbstischen Jrrthumben / Aberglauben / Abgötterey / Tyranney ꝛc. damit die Christenheit überschwemmet gewesen / oder wie Lutherus aus Matthæo c. 24. v. 15. distingviret,

unter der heiligen Stätt und dem Greuel der an der Heil. Stätt stehet. Der seel. Mann hat schon Anno 1518. sich derowegen so deutlich erkläret/ daß/ wer nur seine Wort lieset/ gnugsamen Unterricht daraus schöpffen/ und gar wohl zufrieden seyn kan/ die Wort lauten T. IV. A. f. 375. seq. also: Wir bekennen/ daß unter dem Pabstthumb viel Christliches gutes/ ja alles Christlich gut seye/ und auch daselbst herkommen seye an uns: Nemlich wir bekennen/ daß im Pabstthumb die rechte H. Schrifft seye/ rechte Tauff/ recht Sacrament des Altars/ rechte Schlüssel zur Vergebung der Sünden/ recht Predigampt/ rechter Catechismus/ die Zehen Gebot/ die Articul des Glaubens/ das Vater unser; Und bald hernach/ Ich sage/ daß unter dem Pabst die rech-

rechte Christenheit ist/ ja der rechte Außbund der Christenheit / und viel frommer grosser Heiligen/ und bald: Höre du selber was S. Paulus sagt 2. *Theß*. 2. Der Ende-Christ wird im Tempel GOttes sitzen. Ist nun der Pabst/ (wie ich nicht anderst glaube) der rechte Ende-Christ / so soll er nicht sitzen oder regieren in des Teuffels Stall/ sondern in GOttes Tempel/ Nein/ Er wird nicht sitzen/ da eitel Teuffel und Ungläubigen/ oder da kein Christus oder Christenheit ist/ dann er soll ein Wider-Christ seyn/ darumb muß er unter den Christen seyn/ und weil er daselbst sitzen und regieren soll / so muß er Christen unter sich haben. Es heisset ja GOttes Tempel nicht sein Hauff / sondern die H. Christenheit 1. *Cor*. 3. darinnen er

regieren soll. Ist dann nun unter dem Pabst die Christenheit / so muß sie warlich Christus Leib und Glied seyn: Ist sie sein Leib / so hat sie rechten Geist / Evangelium / Glauben / Tauffe / Sacrament / Schlüssel / Predigampt / Gebet / H. Schrifft / und alles was die Christenheit haben soll. Sind wir doch auch noch alle unter dem Pabstthumb / und haben solche Christen-Güter darvon / dann er verfolget uns / verfluchet uns / verbannet uns / verjaget uns / verbrennet uns / erwürget uns / und gehet mit uns armen Christen umb / wie ein rechter Ende-Christ mit der Christenheit umbgehen soll. Nun müssen fürwahr solche Christen recht getaufft / und rechtschaffene Glieder Christi seyn / sie könten sonst solchen Sieg

wider

wider den Ende-Christ durch den Tod nicht erhalten. Wir schwärmen nicht also wie die Rotten-Geister/ daß wir alles verwerffen/was der Pabst unter sich hat: dann so würden wir auch die Christenheit den Tempel Gottes verwerffen/ mit allem/das sie von Christo hat; Sondern das fechten wir an und verwerffen / daß der Pabst nicht bleiben lassen will bey solchen Gütern der Christenheit / die er von den Aposteln geerbet hat/ sondern thut seinen Teufels Zusatz darbey und drüber/und brauchet solcher Güter nicht zur Besserung des Tempels Gottes/ sondern zur Verstörung/daß man seine Gebot und Ordnung höher hält/ dann Christus Ordnung/ wiewohl in solcher Zerstörung Christus dannoch seine Christen-

heit

heit erhält / gleich wie er Loth zu Sodom erhielt / als auch S. Petrus darvon verkündiget 2. *Ep.* 2. daß also beydes bleibt / der Ende-Christ sitze im Tempel GOttes durchs Teuffels Würckung / und doch gleichwol der Tempel GOttes sey und bleibt GOttes Tempel durch Christus Erhaltung. Also schreibet der Seel. Mann von der Kirchen GOttes vor und zu seiner Zeit / gilt aber auch in gewisser Maß noch auff den heutigen Tag / dann ob gleich durch GOttes Gnade der helle Glantz des Evangelii überall erschienen / und die Stimme des Engels mit dem ewigen Evangelio an allen Orten gehöret worden / daß freylich die Unwissenheit und Finsternuß der jenigen / die heut zu Tag unter dem Pabstthumb leben / nicht so wol zu entschuldigen ist / als etwan unserer lieben

Vor-

Vor-Eltern vor Luthero, so gestehet man doch gerne / daß GOtt der HErr noch hin und wieder unter dem Pabstthumb seine 7000. wahre Christen hat/die/wo sie nur Gelegenheit sehen solten / die wahre Religion mit Lust und Freuden angreiffen würden/ die die Päbstische Greuel / wo nicht alle / doch guten theils erkennen / und darüber seuffzen. Wer in Italien/ Hispanien rc. die Gemüther der Einfältigen / und was ein jeglicher glaubet / examiniren solte / der würde gewißlich bey manchem eusserlich zwar und in den Ceremonien einen Papisten / innerlich aber und in dem Hertzen einen in den vornehmsten Haupt-Articuln / so zwischen uns und dem Pabstthumb strittig sind / rechtgläubigen Christen finden / der sich allein auff Christi theures Verdienst verlässet / darinnen allein die Seeligkeit suchet/

chet/ und darbeneben dañ ein unsträff-
liches Leben führet. Der/da er etwan
heimlich die Heil. Schrifft hat/ sich
daran hält/ und sich wohl gar verlau-
ten lässet/ das seye GOttes Wort/
darauff verlasse er sich/ das solle Ihm
niemand nehmen/andere mögen sagen
was sie wollen. Dergleichen Leute
mitten unter der Päbstischen Finster-
nuß wohl so seelig sterben/ als manche
Heuchler/ die das helle Liecht des E-
vangelii die gantze Zeit ihres Lebens
hat umbleuchtet. In dem VI. Al-
tenb. T. f. 196. seqq. handelt der seel.
Lutherus die vorgesetzte Frage fer-
ner außführlich und deutlich/ und sa-
get: GOtt habe mit Macht und
Wunder erhalten/ daß unter dem
Pabst blieben ist/ Erstlich die H.
Tauff/ darnach auff der Cantzel
den Text des heiligen Evangelii in
eines jeglichen Landes Sprache.
Zum

Zum dritten die H. Vergebung der Sünden und Absolution, beydes in der Beicht und offentlich. Zum vierdten das Heil. Sacrament des Altars / das man zu Ostern und sonst im Jahr den Christen gereichet hat / wiewol sie geraubt haben die eine Gestalt. Zum fünfften das Beruffen oder ordiniren zum Pfarr-Ampt / Predig-Ampt oder Seelsorge / die Sünden zu binden und lösen / und im Sterben und auch sonst zu trösten / dann bey vielen der Brauch ist blieben / daß man den Sterbenden das Crucifix fürgehalten / und sie erinnert des Leydens Christi / darauff sie sich verlassen solten ꝛc. Zu letzt auch das Gebet / als Psalter / Vatter unser / der Glaube und zehen Gebot; Item viel guter Lieder und Gesänge / beyde Lateinisch

und

und Teutsch. Wo nun solche Stücke noch blieben sind / da ist gewißlich die Kirche und etliche Heiligen blieben / dann es sind alles die Ordnungen und Früchte Christi / außgenommen der Raub der einigen Gestalt / darumb ist hie gewißlich Christus bey den Seinen gewesen mit seinem H. Geist / und in Ihnen den Christlichen Glauben erhalten / wiewol es alles schwächlich zugangen / gleich wie zur Zeit Elias / da 7000. so schwächlich erhalten worden / daß Elias selbst meynet / er wäre allein ein Christ / denn so gewaltig als Christus hat müssen erhalten die Tauffe / wider so viel Exempel der Werck und Secten / und den Text des Evangelii / und die andern obgenannten Stücke / wider so mancherley neben-Lehrē / von Heiligen / von

vom Ablaß ꝛc. also gewaltig hat er müssen erhalten die Hertzen / daß sie ihre Tauffe / Evangelium ꝛc. nicht verlohren noch vergessen haben bey so viel ärgerlichem Wesen / hat auch gar starck müssen vergeben / und durch die Finger sehen / wo seine Christen zuweilen gefallen / und betrogen worden sind / wie er S. Petro und den Aposteln hat müssen vergeben ihr Verläugnen / sonderlich aber hat er müssen seiner armen Kirchen zu gut halten / daß sie ohne ihrē Willen hat entbehren müssen / als mit Gewalt ihr geraubet die eine Gestalt des Sacraments / uñ wañ sie gleich ihres gantzen Lebens wären verführet gewesen / hat er sie doch am Ende heraus gerissen wie aus einem Feuer ꝛc. dahin auch ferner gehöret fol. 107. seqq. da er gantz deutlich zeiget / wie die

Him-

Himmlische Wahrheit und das heilige Pfarr-Ampt mitte unter den Päbsti-schen Greueln seye erhalten worden.

XIII. Blat. 37. lin. 11.

(In grosser Trangsal.)

VOn dieser Trangsal zeugen die vielfältige Klagen frommer Gott-seeliger Hertzen unter dem Pabst-thumb / die / ohnerachtet aller Gefahr und der Tyranney des Römischen Pabstes / da sie mehr nicht gekönnt / über den elenden Zustand der Kirchen geseufftzet / und daß die Göttliche Lehr verfälschet / die wahre Gottseeligkeit verloschen / hergegen Irrthumb / fal-sche Lehr / Gottloses Wesen alles ü-berschwemmet / und mit einem Wort der Anti-Christ seine Herrschafft und Regierung in dem Tempel GOttes angefangen / in öffentlichen Schriff-ten bezeuget haben / derer durch son-derbahre Göttliche Versehung eine ziem-

ziemliche Anzahl biß auff unsere Zeiten erhalten worden / auß welchen / wie viele wol müssen supprimiret und verlohren seyn / leicht kan geschlossen werden. Matthias Flacius Illyricus, ein berühmter hochgelehrter Mann / hat dieselbige grossen theils zusammen gesuchet / und vor jetzo 110. Jahren das herrliche Buch Catalogus Testium veritatis, oder Register der Zeugen Göttl. Warheit unter dem Papsttumb / darauß verfasset / dariñen er zeiget / wie von Jahren zu Jahren biß auff die Zeit der Reformation allezeit einige Leuth sich gefunden / die sich dem Pabst wiedersetzet / und über die in der Kirche eingerissene Mißbräuche und Antichristische Greuel geseufftzet haben. Das Buch Onus Ecclesiæ, das ist die Last der Kirchen / genennet / so eben damahls als Lutherus wider den Pabst zu schreiben angefangen /

fangen / herauß kommen / Baptist. Mantuan. de Calam. temp. Francis. Petrarcha &c. und vorhero Alvari Pelagij planctus Ecclesiæ Anno 1340. Nicolai Clemangis de corrupto Ecclesiæ statu Anno 1417. Bernhardi de consideratione ad Eugeniũ, Jacobi de Erfordia de erroribus & moribus Christianorum, so theils bey Wolffio in Lect. memorabilibus zu finden / sind solcher Klagen so voll / daß man Päbstischer Seithen viel drumb geben würde / daß solche Bücher nimmermehr an den Tag kommen wären. Simon Schardius, ein berühmter Jurist und vornehmer Assessor in dem Käyserlichen Cammer-Gericht zu Speyer hat vor diesem aus dreissig bewehrten Autoribus stattliche Zeugnuß zusammen getragen / darinnen vor Lutheri Zeiten die Statt Rom Babylon / und der Römische

mische Bischoff der Antichrist ohne Scheu genennet worden. Ægidius Hunnius hat derselben sehr viele in der Vorrede seines Tractats von der Kirchen angeführet. Käysers Friderici II. Brieffe an die gesampte Ständte des Reichs / und absonderlich an Hertzog Otto von Braunschweig / darinnen er über die Römische Päbste hefftig klaget / und / daß unter denenselbigen zu grossem Schaden und Untergang der Christlichen Religion viele Antichristen seyen / schreibet / ist bey Aventino lib. 7. p. 542. zu lesen / allegante Dorschæo disp. 4. in art. abus. ab Aug. Confess. notator. p. 111. seq. Conf. Prodrom. Anticris. à p. 6. ad 13. Dieser Aventinus beschreibet auch in angezogenem Buch pag. 546. die nachdenckliche Rede / so Eberhard Ertz-Bischoff von Saltzburg vor fast jetzo 300. Jahren an die

Stände des Reichs gethan/ darinnen er unter andern sagt: Unter dem Titul des Pabsts und seinem eusserlichen Hirten-Kleyd / sehen und empfinden wir/ wo wir nicht blind sind/ einen grimmigen Wolff. Die Römische Priester ergreiffen die Waffen wider alle Christen/ nachdeme sie durch allerhand List/ Betrug / und daß sie immer einen Krieg aus dem andern angesponnen / groß und mächtig worden sind. Sie erwürgen die Schaafe/ tödten den Frieden / und vertreiben die Einigkeit von der Erden. Innerliche Kriege/ Unruhe/ Auffruhr bringen sie aus der Höllen hervor. Sie schwächen von Tag zu Tag mehr und mehr eines jeden Macht und Gewalt / daß sie endlich über alle herrschen / alle verschlingen / und alle in die Dienst-

barkeit bringen. — Pabst Hildebrand hat vor 170. Jahren zum ersten unter dem Schein der Religion das Fundament geleget zu dem Antichristischen Reich/der hat den schnöden Krieg/der von seinen Nachfolgern bißhero *continuiret* wird/angefangen. Anfänglich haben sie den Käyser von der Pabst-Wahl außgeschlossen / und dieselbige auff das Volck und die Geistlichkeit gebracht / und da sie nachgehends auch diese hintergangen/ suchen sie nun auch uns zu unterdrucken / und zu Knechten und Sclaven zu machen / damit sie allein herrschen mögen. — Die allerhöchste Majestät (Christus) hat Knechts-Gestalt angenommen / seinen Jüngern gedienet / und die Füsse gewaschen. Diese Babylonische Pfaffen wollen allein re-

gieren / sie könnten keinen gleichen neben sich dulden / und werden nicht nachlassen/biß sie alles unter ihre Füsse werden getretten haben/ und in dem Tempel Gottes sitzen/ und sich erheben über alles das GOtt oder Gottesdienst heisset. Ihr Hunger und Durst nach Geld und Gut ist unersättlich. — Der ein Knecht der Knechte ist/will ein Herr aller Herren seyn/ nicht anderst als wäre er GOtt. — Er redet gewaltige Dinge/ gleich als wäre er warhafftig Gott. Er führet neue heimbliche List und Anschläge / daß er ihm ein eigen Reich auffrichte. Er verändert die gemeine Gesetz und Rechten/seine Ordnungē aber befestiget er. Er besudelt alles / er raubet/plündert/betreugt/tödtet und würget. Der Mensch des

Ver-

Verderbens / den man den Antichrist zu nennen pfleget/auff dessen Stirne der Name der Lästerung geschrieben stehet/Jch bin Gott/ und kan nicht irren / sitzet in dem Tempel GOttes / und herrschet weit und breit. Welche Rede die übrige anwesende Fürsten und Bischöffe/ namentlich die Bischöffe von Passaw/Bamberg/Brixen/Regenspurg und andere mit ihrem Beyfall bekräfftiget haben. Dergleichen Klagen von dem innerlichen und zerrütteten Zustand der Kirchen vor Luthero erzehlet aus Pabsts Innocentij lib. 2. de contemptu mundi c. 22. dergleichen Bernhardo, Stella Clericorum, Cornelio Musso, Laurentio Surio, Johann Hoffmeistero, Nicol. Hunnius de Vocat. Lutheri p. 21. seqq. Wie elend und jämmerlich

es / was die Geistlichen Sachen an-
langt / ausgesehen / da den armen Leu-
ten an statt Gottes Wort / welches da-
zumahl sehr theuer gewesen / Men-
schen-Tand / Fabeln und Lügen ge-
prediget / da die der Sünden halben
geängstete Gewissen nicht auff das
vollkommene trostreiche Verdienst
JEsu Christi / sondern auff das trost-
lose Verdienst eigener Werck / Ge-
nugthuung / und auff das Verdienst
der Heiligen gewiesen / da den Ster-
benden nicht die seelige Ruhe bey Gott
in der Seligkeit / sondern zuvor eine
unaussprechliche Qual in den Flam-
men des Fegfeuers gezeiget worden /
und dergleichen bezeugen aller andern /
jetzo zu geschweigen / die Schrifften
des S. Herrn Lutheri hin und wieder:
Zuvor / schreibet er in der Kirchen-
Postill über das Evangelium am 13.
Sontag nach Trinitatis / da wir
unter

unter des Pabsts Gefängnuß steckte / beschweret mit den Lügen-Predigten des Ablasses / Fegfeuers und aller Mönchen-Träume / wie war da ein Seufftzen und Verlangen aller Welt nach rechtschaffener Predigt ! wie gerne hätte man da alles gegeben / gethan und gelitten / was da wäre müglich gewest / daß man hätte etwa mögen rechten Unterricht und Trost hören / und von der ängstigen Marter der Beicht / und anderer Tyranney des Pabsts / mit gutem Gewissen ledig werden! und wie froh wurden deß amersten viel frommer Leute / die solches erkenneten / und Gott darfür dancketen ! Wie die Israeliten ehemahls in Egypten in grosser Trangsal gewesen / so ware die Kirch Gottes unter dem Pabstthumb. War das

nicht ein rechtes Egypten und Diensthauß? schreibet ein Christlicher Lehrer unserer Kirchen / Dannhavv. L. Cat. p. I. p. 115. da der Römische Pharao freylich auch Geld und Gut durch seine Fron-Vögte die Ablaß-Krämer *per pias fraudes* herauß gelocket: mit leiblichen Fron-Diensten ihme und den faulen Closter-Hängsten zum Besten / den gemeinen Mann gedruckt / und die jenige/so weyland Eygenthumbs-Herren gewest/ durch Furcht des Fegfeuers zu *Colo*nen / Gült-Leuten und Sclaven gemacht/die Kinder dem wahren lebendigen GOtt / deme sie in der Heil. Tauff gelobet/entzogen/ und ihme dem Römischen Moloch zur Verdambnuß der Seelen unterwürffig gemacht; männiglich mit grausamen Gewissens-*Pressu*-

ren

ren und unerträglichem Last beschwehret und geängstiget.

XIV Blat. 37. lin. 14.

(Oder wo nur einer rc.)

WIe groß die Päbstische Tyranney gewesen / so hat es dennoch dann und wann Helden-müthige Bekenner gegeben / die mit freudigem Geist den Mund auffgethan / und umb der Göttlichen Warheit willen allerhand Verfolgung / ja gar den Todt erlitten haben / sonderlich gegen die Zeit der Reformation. Die Historien der Waldenser / die von Petro Waldo, der umb das Jahr Christi 1160. die verdunckelte Christliche Lehre in vielen Stücken von den eingerissenen Irrthumben zu reinigen angefangen / also genennet worden / und was vor grausame Verfolgungen und Marter sie umb der Bekandtnuß der Warheit willen außgestanden / ist bekandt / sonderlich kan

ohne Bewegung des Gemüths und hertzliches Mitleyden nicht gelesen werden / was Sleidanus im 16. Buch von dem Zustand der Religion und des gemeinen Wesens außführlich erzehlet / wie grausam man Anno 1545. in Francreich mit denselben umbgangen / da ihrer viele 1000. so Männer als Weiber und Kinder ohne alle Barmhertzigkeit niedergemetziget / ihre Stätte / Flecken / Dörffer und Land-Güther in die Asche geleget / schwangere Weiber und junge Mägdlein zu todt geschändet / und diejenige / so sich in die Höhlen verkrochen / durch Feuer und Rauch darinnen erstickt worden; Minerij Oppedæ des Præsidenten in dem Parlament zu Aix, der der Anführer in dieser erschröcklichen Execution gewesen / mehr als Barbarische unmenschliche Grausamkeit / so er wie an andern / also

also namentlich am 20. Aprilis an denen zu Cabriere (Capraria) wider gegebene Treu und Zusage/ und absonderlich an viertzig Weibern / so mehrentheils schwanger gewesen seyn sollen/ verübet / ist sonderlich merckwürdig. Diese arme Weiber liese er in eine mit Stroh und Hew angefüllete Scheur einschliessen / und nachmahlen die Scheur in Brand stecken; die eingesperrte arme Leute zogen ihre Kleyder aus / das Feuer damit zu dämpffen/ kunten aber / weilen es allzusehr überhand nahm/ nichts ausrichten; da öffneten sie das grosse Fenster / da man das Heu pflegt hinein zu thun/ uñ wolten herauß springen / wurden aber von den grimmigen Soldaten mit Geschoß und Gewehr zurück gehalten / und musten also elendiglich verbrennen. Jac. Aug. Thuanus ein berühmter Frantzösischer/ Römischer Religi-

on zugethaner Historicus hat eben diese und mehr andere wider die Waldenser verübte Barbarische Grausamkeiten / da auch der Kinder in Mutterleib nicht geschonet worden / nach allen Umbständen Part. I. Tom. I. lib. 5. p. 455. seqq. beschrieben / und erkennet selbsten das gerechte Gericht Gottes / so sich bald darauff an denen / die dieser Verfolgungen Urheber gewesen / augenscheinlich erwiesen hat. Johannes Romanus ein Münch / der die Inquisition wider die arme Leute gehalten / und darbey eine neue Art zu foltern und zu martern erdacht / (indeme er den jenigen so gefoltert wurden / Stieffel mit siedendem Unschlitt angefüllet / deßgleichen Sporen anziehen lassen / sie darbey außgelachet / und ob sie zur Reise nicht wohl gestieffelt wären / hönisch gefraget /) hatte sich zwar / da er auff Befehl des Kö-

Königs gefänglich angehalten werden sollen/nacher Avignon salviret/ konte aber der Göttlichen Rach damit nicht entgehē/dañ ihme daselbsten alles das seinige entwendet worden/daß er in höchste Armuth gerathen / und an seinem Leib viel abscheuliche Geschwär bekommen / die ihme einen solchen Schmertzen verursachet / daß er vielfältig den Todt gewünschet/aber nicht eher als nach lang außgestandener unsäglicher Qual hat sterben können. Guerinus wurde deßwegen zum Todt verurtheilet / Minerius Oppeda ist zwar der Weltlichen Straff entgangen / sed paulò post sævis intestinorum doloribus diu vexatus crudelem animam inter crudelissimos cruciatus exhalavit , & meritam pœnam, quam judices non exegerant, seriùs, sed eo graviorem Deo pependit, wie Thuani Wort l. c. p. 473.

473. lauten/ das ist: Er hat bald hernach/ nachdeme er mit grimmigen Leibes-Schmertzen lang gequälet worden / seine grausame Seele in der allergrausamsten Pein auffgegeben / und die gebührende Straffe / damit der Weltliche Richter ihn übersehen / zwar spät/ aber nur desto schwehrer und erschröcklicher von GOtt empfangen. Von diesen Waldensern und ihrer Lehr / die (ausser wenig Stücken/ so ihnen gleichwohl aus Neyd auffgedichtet zu seyn scheinen) Heil. Göttlicher Schrifft und der Evangelischen Warheit gantz gemäß und herrlich darinnen gegründet gewesen / hat Dorschæus dissert. de autor. Eccles. consid. 6. und disput. 4. in art. abus. ab A. C. notat. p. 101. aus Besoldo. P. Æmilio, Girardo, Serrejo, Reinero, Thuano, Molinæo, Nauclero

cKero und andern weitläufftig gehandelt. Nachdeme Anno 1415. Johannes Huss, und das Jahr hernach Hieronymus von Prag zu Costnitz umb der reinen Lehr willen verbrand worden/ sind noch viele andere in Schrifften bekant/ die gleich ihnen in Teutschland in das Feuer gemust haben. Der vorangezogene Flacius erzehlet Catal. test. verit. p. m. 732. Johann Draendorff der Anno 1424. zu Wormbs/ Petrum Tornau der 1426. zu Speyer/ Henrich Grünfelder der Anno 1420. zu Regensburg/ Henrich Rathgeber eben daselbsten 1423. Matthæum Hager der zu Berlin Anno 1458. ꝛc. verbrennt worden. pag. 825. gedencket er des Hieronymi Savanarolæ des frommen Dominicaner-Münchs/ der nebenst andern Anno 1512. zu Florentz verbrand/ pag. 834. Andreæ eines Ertz-Bischoffs/ der anno

no 1480. zu Basel stranguliret worden/vieler anderer/auch deren/die umb der Göttlichen Warheit willen / daß sie dieselbige wider den Pabst offentlich verthädiget / allerhand Trübsal/ Elend/Banden/Gefängnuß ꝛc. erlitten/und in Kummer und Armuth verschmachtet sind/zu geschweigen. Wie es nun also vor Lutheri Zeiten hergangen/ so ist es auch nachgehends mit denen / die sich dem Pabstumb widersetzet / wo man ihrer nur hat können mächtig werden/gehalten worden/ deren nach Aussag der Historien / innerhalb 60. oder 70. Jahren nach angefangener Reformation so viele tausend hingerichtet und erwürget worden / daß man wohl sagen mag / das Weib in der Offenbahrung Johannis seye truncken worden von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen JEsu / Apoc. XII. 6.

Lutherus schreibet also hiervon T. I. A. f. 544. b. Ich lasse einem jeglichen sein Gutdüncken / mich bewegt das am meisten / daß der Pabst noch nie keinmahl hat mit Schrifft oder Vernunfft widerlegt einen / der wider ihn geredet / geschrieben oder gethan hat / sondern allezeit mit Gewalt / bannen / durch Könige / Fürsten und sonst Anhänger / oder mit Listen und falschen Worten unterdruckt / verjagt / verbrand oder sonst erwürget / deß ich ihn mit allē Historien überzeugen wil / hat auch darumb noch nie kein Recht noch Urtheil leyden wollen / allzeit geplerret / er seye über alle Schrifft / Gericht und Gewalt. Ist also Lutherus kommen / eben zu der Zeit / da die Verfolgung der Glaubigen am hefftigsten gewest ist.

XV.

XV. Blat. 37. lin. 16.

(Käyser und König.)

Hiervon zeugen die Friderici, Henrici, Ludovici, &c. deren Historien und was vor Unbilligkeit und Verfolgungen sie von den Römischen Päbsten erlitten haben / weil sie hin und wieder befindlich und fast bekandt sind / hier nicht weiter angeführet werden. Lutherus sagt *T. I. A. f.* 481. b. Die theure Fürsten / Käyser Friderich der Erste und der Andere / für welchen sich die gantze Welt gefürchtet / seyen jämmerlich von den Päbsten mit Füssen getretten und vertruckt worden / und *T. II. A. f.* 781. b. spricht er von Käyser Henrichen dem IV. Pabst Gregorius VII. habe an ihm gehandelt als ein Verräther und Böfewicht / auch nach der Vernunfft zu reden / und hetzet den Sohn wider den Vater/

ter / und entsetzt ihn vom Käyserthumb / ließ ihn so jämmerlich im Bann sterben / und das alles nur umb zeitliches Guts / Pracht und Gewalt willen.

XVI. Blat. 37. lin. 19.

(Sein gewisser Lohn gewesen.)

DIe Historien der jenigen / mit welchen also procediret worden / setzen dieses ausser allem Zweiffel. Der Autor des Buchs Onus Ecclesiæ cap. 15. §. 33. p. 72. alleg. *Dr.* Schragmüll. Ran. Jesuit. coax. p. 129. schreibet Anno 1519. also hiervon: Mox postquam aliquis veritatis zelator, verbum superioritatem Ecclesiasticam mordens profert, hæreticus accusatur, igni deputatur, & morte dignus condemnatur, penitusq; opprimitur, quia inutilis est nobis, & contrarius operibus nostris. Zu Teutsch: wann einer vor

die

die Warheit eiffert / und nur ein Wörtlein / so der Geistlichen Hoh-heit und Ober-Herrschafft zu wi-der ist / fahren lässet / so wird er al-sobald als ein Ketzer angeklagt / und als des Todts würdig zum Feuer verdambt / dieweilen er uns schädlich / und allem unserm Thun zuwider ist.

XVII. Blat. 38. lin. 9.

(Die wahre Gottesfurcht.)

DIeses müssen auffrichtige Papi-sten selbsten gestehen / deren Be-kandtnuß und Klagen / daß Luthero wider die Römische Kirche zu lehren / durch das gottlose Leben so wohl der Priester als des gemeinen Volcks Ur-sach und Anlaß gegeben worden / häuf-fig an dem Tage liegen. Florimun-dus Ræmundus des Königs *in* Franckreich Consiliarius uñ Rath in dem Parlament zu Bourdeaux redet

Teutsch

Teutsch von der Sachen / dessen Worte in seinem Buch von Ursprung der Ketzereyen lib. 1. c. 8. p. 63. ap. Dorscheum de Prov. div. circa A. Conf. p. 4. 5. zu teusch also lauten: Lasset uns nur frey bekennen (dann wir wollen oder wollen nicht / so müssen wirs doch gestehen) daß nicht ohne Ursach die Laster deren / denen die Seelen-Sorge anvertrauet war / von Luthero sind entdecket und gestraffet worden / dann viele suchten nicht die Schafe / sondern die Wolle / nicht die Heerde / sondern das Fett der Heerde. Wenige sorgten wie der Schaffstall wider die List und Anläuffe der Wölffe zu verwahren / die meisten pflegten ihres Bauchs / äffeten das einfältige Volck / und sahen mit den Indulgentien / Ablaß und Freyheit an verbottenen Tagen

Fleisch

Fleisch zu essen / so sie ihnen verkaufften / mehr auff den Gewinn und Nutzen / als auff die Reinigkeit der Seelen / und nachdem er weitläufftig und mit hefftigen Worten wider die Ablaß-Krämer und deren gottloses Vorgeben und Lehre gehandelt / und gleiche Klagen aus Franc. Guicciardino und Fr. Thoma wider die Priester selbiger Zeit / wie die das aus den Ablassen erlöste Gelt / mit fressen / sauffen / tantzen / springen / huren und anderer Uppigkeit verschwendet / angeführet / schreibet er endlich: Es habe dazumahl das Ansehen gehabt / als ob die Christliche Liebe an den meisten Orten gantz verloschen / und die Demuth von dem Erdboden vertrieben gewesen; in allen Münchs-Orden regierte Hochmuth und unordiges gottloses Wesen. Das gemeine Volck

war in der langen und dicken Unwissenheit gantz versuncken / nemlich also nimt das Unkraut überhand / wann der Ackermann unachtsam und liederlich ist / gewißlich der Acker der Kirchen war wegen der Nachlässigkeit und Faulheit der Geistlichen gantz mit Diesteln und Dornen überwachsen / und außgeartet durch allerhand in dem Schwang gegangene Laster und unordiges gottloses Wesen. Dergleichen Bekandnuß sind auch zu lesen / bey Johanne Bischoffen zu Roffen / den deswegen Gregorius de Valentia lib. de indulg. anzäpffet / item bey Laurentio Surio, Georg. Cassandro, Jac. Aug. Thuano und andern / so von unsern Christlichen Lehrern hin und wieder angeführet werden.

XVIII. Bl. 38. lin. 12.

(Den Papst und seinen Bann.)

Dieses bezeuget Herr Lutherus sel. außdrucklich mit diesen Worten. T. I. A. f. 479; da er also vom Bann schreibet: Wiewol es leyder auch verkehret ist / wie alle andere Dinge / daß wir nur achten / wie wehe die Ruthen thut / und nicht warumb wir gestraffet werden / wo findet man jetzt / die so sehr sich fürchten zu sündigen / und GOtt zu erzürnen / als sie sich für dem Bann fürchten ? Es ist sonsten der Bann an ihm selbst / so wol der kleine Bann (dardurch die jenige / so entweder eine ärgerliche Lehre führen / oder in offentlichen Schanden und Lastern leben / zum Gebrauch des H. Abendmahls nicht gelassen werden / biß so lang und viel sie sich anderst erklären / und Besserung des Le-

bens

bens zusagen) als auch der grosse Bann /(da ein Mensch / der ohnerachtet aller so absonderlicher privat- als offentlicher Erinnerungen / Warnungen ꝛc. gleichwol in Irꝛthumb und offenbahr gottlosem Leben halsstarriglich verharret / durch offentlichen Außspruch der Kirchen / von der Christlichen Gemeinde außgeschlossen / und dem Sathan übergeben wird / zum Verderben des Fleisches / auff daß der Geist selig werde / am Tage des HErꝛn JEsu 1. Cor. V. 5.) ein vornehmes Stück / der in Gottes H. Wort gegründeten Kirchen-Zucht / und eine herꝛliche Zierde der jenigen Gemeinden / worinnen derselbe nach der Regul und Richtschnur göttlicher Schrifft beobachtet wird / dessen eiffe-rige praxis und Ubung als ein kräfftiges Mittel zu beförderung Göttlicher Ehre / von wahren Christen billich al-

ler Orten gewünschet wird. Wann man aber den Bann/ wie er in der Römisch Päpstischen Kirchen im Gebrauch ist/und vor Luthero gewesen/ betrachtet/ so findet man mehr eine wider Gottes Wort und die Christliche Liebe streitende Tyranney / als eine Göttliche Ordnung : Dann neben deme / daß der Papst und die Päpstische Bischöffe / solchen der gantzen Kirchen zustehenden Gewalt / die Wiederspenstige und Halßstarrige zu verbannen / rauben / und ihnen allein zueignen/ so verbannen sie / und zwar vornemlich der Papst / nicht allein die Hæreticos und Schismaticos, das ist/ die Ketzer / und alle die / so es in allen Sachen nicht mit ihm halten können/wie die Bulla Cœnæ Domini bezeuget/ in welcher er alle / so er Ketzer nennet / sonderlich die Lutheraner / sampt den jenigen / so Bücher wieder

die

die Kirche machen / trucken / verkauf-
fen / haben / auffhalten und anderen ge-
ben etc. excommuniciret / anathema-
tisiret / von dem geistlichen Leib der
Kirchen abschneid / und dem Teuffel
übergiebt / welche excommunica-
tion er jährlich an dem so genanten
grünen Donnerstag wiederholet / da
er nach verlesener Bulla Cœnæ, eine
weisse brennende Kertze oder Wachs-
liecht in Zusehung vieler 1000. so ein-
heimischen als frembden Personen /
von S. Peters Münster herab auff
den Platz wirfft / damit anzudeuten /
daß damit auch alle seine Wiederwer-
tigen / insonderheit die jenige / deren in
der Bulla gedacht worden / auß der
gnädigen Hand Gottes hinwegge-
worffen werden. Sondern er un-
terstehet sich auch / seine Bann-Stra-
len auff Christliche Könige / Potenta-
ten und Fürsten / wo sie seiner Mei-

nung nach ihm ein wenig zu nahe tret-ten / loß zu schiessen / Sie aller ihrer Königreichen / Fürstenthumben / Herr-schafften / Herrlichkeiten und Privile-gien zuentsetzen / und derselben unter-thänigen Adel / sampt allen anderen Vasallen und Unterthanen von allen ihren Eyden / Pflichten / Schuld und Unterthänigkeit zu befreyen / loß zu sprechen / und wohl gar wieder ihre von GOtt vorgesetzte Obrigkeiten auffzuwiegelen / wie die Exempla der glorwürdigen Fürsten Henrici IV. Friderici IV. Ludovici V. Bavari, der Röm schen Keyser / desgleichen von Zeit der Reformation an Elisabe-thæ der Königin in Engelland / so von Papst Pio V. Anno 1569. der beeden Henrichen von Bourbon, Königs von Navarren und Printzen von Con-dé, so von Papst Sixto V. Anno 1585. der Republic Venedig / so von Paulo

V.

V. A. C. 1606. excommuniciret worden / und viele andere außweisen. Aus dem Gewalt des Allmächtigen Gottes und des H. Petri und Pauli seiner Apostel 2c. lauten die Wort Sixti V. in seiner Bulla excommunicationis wieder den König von Navarra, und wieder den Printzen von Conde, ruffen wir auß / und erklären *Henricum* Weyland Königen / und obgemeldten *Henricum* von *Condé* — daß sie verdamlich gefallen seyn in alle *Sententz* / *Censuren* und Straffen / so in den H. *Canonibus*, Apostolischen Satzungen / allgemeinen und *particular* Gesetzen verhalten / welche den zurück gefallenen und unbußfertigen Ketzern gebühren / und insonderheit / daß sie gewesen seyen / und noch seyn von Rechtswegen entsetzt / nemlich *Henricus* , Weyland ein

König des *prætendir*ten König-reichs *Navarren* und desselbigen Theils / so er noch bißhero innge-habt / wie auch *Bearnien*, den an-dern aber / *Henricum* von *Condé*, sie beyde / ihre Nachkömlinge; Entsetzen wir / sie und alle ihre Nachkommenden in Ewigkeit al-ler ihrer Fürstenthumber / Her-tzogthumb / Herrschafften / Städ-ten / Oertern / Lehen / auch der Gü-ter so sie Pfands weise haben / *Successio*nen / Würden / Ehren / Aemptern / Verrichtungen; auch Königlichen Bottmässig - und Gerechtigkeiten / so sie würcklich innhaben / und zu allem deme sie auff einigerley Weise einen recht-mässigen Anspruch gehabt haben / oder zu haben vorgeben / rc. — Ma-chen auch dieselbe in Ewigkeit un-tauglich sie und ihre Nachkom-

men

men zu diesen Dingen und zur *Succession*, es seye gleich in was vor Fürstenthumber / Hertzogthumber / Herrschafften / Lehen und Reichen es wolle. etc. — Und über dieses alle Herren / Lehenleut / Vasallen / Unterthanen und Völcker der Königreiche / Fürst- und Hertzogthumber / und vorgesagter Herrschafften / auch die / so keinen andern Oberherrn nicht erkennen / und alle andere / so ihnen einigerley Gestalt geschworen / von dergleichen Beeydigung und aller Herrlichkeit / Trewe und schuldiger Dienstbarkeit / ewiglich entledigt zu seyn / gleich wie wir sie alle / so wohl ins gemein als insonderheit / in Krafft dieses entledigen und frey machen / und verbieten und befehlen ihnen samt- und sonderlich / daß sie weder ihnen / weder ihren

Ermahnungen/Gesetzen und Befehlen gehorsamen dörffen/die anderst thun/die binden wir mit dem Bann alsobald. Und endlich ermahnen und bitten wir *Henricum* den König in Franckreich/ unsern in Christo allerliebsten Sohn/daß er eingedenck des allerköstlichsten Glaubens und der Religion seiner Vorfahren/ die er gleichsam als eine Erbschafft/so weit köstlicher als das Reich selbst/ von ihnen empfangen; auch eingedenck desselbigen Eydschwurs/ den er der Außreutung der Ketzer halben gethan/mit Königl. *Authorit*ät/ Macht/Gewalt und Großmüthigkeit die Vollstreckung dieses unsers *Senten*tz befördere/ daß er nemblich auch in diesem sich dem allmächtigen GOtt danckbar erzeige/ und seiner Mutter die schul-

dige

dige Dienstbarkeit erweise. Darneben befehlen wir in Krafft deß heiligen Gehorsambs allen unseren Ehrwürdigen Brüdern/ Primaten/ Ertzbischoffen und Bischoffen / durch die Königreiche Franckreich / Navarren und Bearnien/ und andere gemeldte Oerther / daß so bald dieses Brieffs Abschrifft zu ihren Handen kom̃t/ selbige *publiciren* lassen/ und so viel an ihnen ist / verschaffen / daß sie ihre Würckung erlangen ꝛc. Es waren diese beyde tapffere Fürsten von Reformirten Eltern gebohren/ und in der reformirten Lehr und Kirchen erzogen. Als es aber Anno 1572. und also vor jetzo hundert Jahren bey der Parisischen Blut-Hochzeit hiesse / la mort où la messe, entweder gestorben / oder die Päpstische Religion angenommen / erwehleten sie / ihr Le-

ben zu fristen / auß Furcht und im Schrecken das letztere / und erklärten sich Römisch Catholisch / da sie aber nachgehends gesehen / wie es in dem Papstthumb hergehe / und wie gar das Gewissen nicht rein könne erhalten werden / haben sie dasselbige wieder verlassen / und ihre erste Religion bekennet; und da man ihnen deßwegen an den Hals wolte / sich so wohl mit eigener Macht als anderer Christlichen Fürsten und Potentaten Hülff verthädiget. Dieses war die einige Ursach dieses erschröcklichen Bannes. Es erhellet aber auß gegenwertigem extract der Päpstischen Bullæ, (die gantz von Wort zu Wort bey Francisco Albano anatom. Papææ p.m. 207. seqq. zu lesen) einiger massen der stylus der Römischen Cantzeley / und die Art des Päpstischen Bannes / dardurch manchem tapffern und großmüthi-

müthigem Fürsten ein Schrecken eingejaget worden / daß er sich nicht wenig darfür zufürchten gehabt. Der Papst hat sich längst unterstanden / sind Lutheri Wort T. II. A. f. 166. a. b. Könige und Fürsten unter die Füsse zu tretten / absetzen / bannen / vermaledeyen ins vierdte ins neundte Geschlecht etc. und allen seinen thürstigen Muthwillen an ihnen zu üben / als weren es Säw oder Hunde / so doch die Schrifft wil denselbigen alle Menschen unterworffen / sie geehret und gebenedeyet / für sie gebetten haben / umb Friede willen in diesem Leben / dieweil sie Gottes Ordnung mit dem Schwerdt zu dienen eingesetzt sind. Nun findet man schüchtere Könige und Fürsten / die solche Vermaledeyung fürchten / und lassen sich von

dem Papst benedeyen / daß ja sein thürstiger Muthwil darvon S. Peter. 2. Ep. Cap. II. 10. sagt / kräfftig werde / und alle Welt betriege. Heut zu Tag wird solcher Bann des Papsts zwar so sehr nicht geachtet noch gefürchtet / und das theils / weilen nach wiederauffgegangenem Liecht deß H. Evangelij der Papst bey weitem nicht mehr so ein grosser Gott ist / als etwann vor 200. und mehr Jahren / und nunmehr männiglich auß Gottes Wort eines bessern berichtet ist / theils auch / weilen er so gar gemein worden / und umb geringer Ursachen willen ergehet. Es darff einer nur ein Steinlein / Höltzlein oder sonsten etwas von geweyheten Orten zu Röm mit sich hinwegnehmen / oder einen geweyheten Ort in einem Winckel 2c. verunreinigen; Es darff einer nur sagen e. gr. S. Peter

lege nicht bey S. Paulo begraben; Es darff einer nur seine Schulden nit bezahlen können / wann auch gleich die Summa gar gering ist / so heisst es: excommunicatus esto. Er ist in dem Bann / (welches Lutherus T. VIII. A. f. 84. b. eine grausame Tyranney nennet / umb eines geringen Gelds willen die Leute offentlich in Bann thun / siehe auch T. I. A. f. 434. a. f. 480. a. f. 475. a.) und wird also umb geringer Ursachen willen die Seele / die der HErr JEsus mit seinem Gottes Blut so thewer erkauffet hat / dem Teuffel übergeben. Aber ehe der Mensch der Sünden offenbahret worden / da war die Päpstische excommunication formidabel und erschröcklich / daß die mächtigste Potentaten sich darfür fürchten musten. Des Bannes Furcht / sagt Lutherus T. I. f. 479. b. ist zu

groß

groß worden durch die tyrannische Treibungen und Dräwen der geistlichen Richter / die das Volck selbst mehr in die Furcht der Strafe / denn der Sünden treiben. Es haben sich zwar dann und wann Leuthe gefunden / die über solche Tyranney des Bannes mitten unter dem Papstthumb geklaget / und wie die Päpste ihr Imperium und Herrschafft dadurch zu stabiliren und zu erweitern getrachtet / erkant / massen auch dieses eines von den 100. gravaminibus gewesen / welche die Stände des teutschen Reichs Anno 1522. dem Päpstischen Legato auff dem Reichs-Tag zu Nürnberg übergeben haben / doch war gleichwol der Päpstische Bann ein solcher harter Donnerschlag / daß jederman darvor erzittern / und mächtige Potentaten / wegen allerhand darauß besorgenden bösen

conse-

consequentzen sich darvor fürchten musten.

XIX. Blat. 38. lin. 18.

(Nach der Römischen *Taxa.*)

IN dem Buch taxa pœnitentiaria, oder Busse Tax genennet / in der Parisischen Edition, von A. 1520. wird fol. 36. erzehlet / was man vor die Absolution wegen einer jeglichen begangenen Sünden geben müssen. Zum Exempel / ein Münch so sich änderst kleidet / als in seiner Regul verordnet ist 2c. welches bey Straff des Bannes verbotten / wann er wil absolviret seyn / muß er außzahlen 7. Julier, ein Julier aber ist nach unser Müntz ungefehr 10. Kreutzer. Ein Pfarrherr / welcher zwo Personen in einem verbottenen Grad zusammen geben / so viel als gemeldte Personen vor die dispensation hetten geben sollen / so viel muß er auch vor die Absolution geben /

geben/ wann er in Gegenwart solcher Personen/ die in verbottenem Gradu sich verehlichet/ und noch nicht vor ihre Verbrechung mit Geld genug gethan/ die Meß gehalten. Wann einer mit einem Weibsbild oder mit sich selbsten in der Kirchen/ auff einem Kirchhoff oder sonst geweyheten Orth gesündiget/ so muß er zahlen 7. Julier. Einer so Steinlein/ Erdreich/ oder sonsten etwas von einem geweyheten Orth hinweggenommen/ vor die Absolution 8. Julier. Einer so eine Blutschande mit seiner nechsten Befreundin begangen 6. Scudi oder Cronen. Ein Jungfrauen-Schänder 3. Cronen. Ein Eydbrüchiger 10. Julier. Einer so einen Münch/ Pfaffen oder Geistlichen/ ob er schon noch gar in minoribus ordinibus were/ geschlagen/ 15. Julier. Vor einen Todschlag 5. Cronen. Ein

Mann

Mann/ so auß Zorn sein Weib geschlagen/ daß ihr unrichtig gangen/ 3. Cronen. Ein Weib so Getränck oder andere Sachen eingenommen/ die Frucht abzutreiben/ wann sie noch nicht lebendig gewest/ ein Scudo di Camera oder 12. Julier, wann sie aber schon lebendig gewest / noch so viel. Siehe Francisci Albani Päpstische anatomiam p. m. 122. seq. Diese taxa ist auch beygedruckt dem Buch/ darinnen die Ursachen erzehlet werden/ warumb die Protestirende Stände das Tridentische Concilium verworffen haben. Gerh. LL. T. III. de poenit. §. 133. und Nicol. Hunnius gedencket derselben aus 5. decretal. tit. 3. c. 39. sicut pro certo, in tractat. von Lutheri Beruff. p. 151.

XX Blat 38 lin. 19.

(Hette können büssen etc.)

DIeses war der Innhalt der Pre-

digten/

digten / so Tezel und andere Ablaß-Krämer zu Lutheri Zeiten hielten / wie der sel. Mann selbsten Tom. I. A. f. 13. mit demüthigen und beweglichen Worten an den Churfürsten von Mayntz / unter dessen Namen der Ablaß verkauffet wurde / schreibet. Es wird im Land umbher geführet der Päpstische Ablaß unter E. Churfürstl. Gn. Namen und Titul / zum Baw St. Peters Münster zu Rom. Daran ich nicht so fast straffe und beschuldige der Ablaßprediger groß Geschrey / das ich nicht gehöret habe / als den falschen Verstand / welchen das arme und einfältige grobe Volck daraus schöpffet / und hoch allenthalben rühmet. Dieses sonderlich thut mir weh / und kräncket mich / nemlich / daß die unseligen Leute sich bereden lassen / und glauben /

ben / wann sie Ablaßbrieffe lösen / daß sie gewis und sicher seyen ihrer Seeligkeit. Item / daß die Seelen ohne Verzug auß dem Fegfewer fahren / so bald sie für sie in den Kasten einlegen. Weiter / daß dieser Ablaß so kräfftig seye / daß keine Sünde so groß kan seyn / (ja wie sie lästerlich davon reden / wanns auch müglich were / daß einer die Hochgelobte Mutter Gottes geschwängert hette) sie könte erlassen und vergeben werden. Item / daß der Mensch durch diesen Ablaß frey und loß werde von aller Pein und Schulde. Und f. 14. a. klagt er / die Ablaßkrämer machen / durch falsche Fabeln und nichtige Verheissungen vom Ablaß / das Volck sicher ohne alle Furcht. Und T. V. A. f. 204. b. schreibet er / wie es mit dem Ablaß Verkauffen hergangen. Da

nah-

nahmen die lieben Bischöffe und Påpste getrost Geld darvon / und liessens weidlich gehen / nemblich daß sie 1. den Ablaß verkaufften für die Göttliche Gnade / so die Sünde vergibt / 2. daß sie die Seelen dardurch auß dem Fegfewer verkaufften. 3. Daß sie den Papst zum Gott im Himmel setzten / der den Engeln gebieten könte. 4. Das Evangeliũ / welches doch das einige rechte Abaß ist / muste schweigen in den Kirchen für dem Ablaß. 5. Daß sie die Welt umb unmåßlich Geld betrogen ꝛc. Dieser Grewel war damahl nicht erst auffkommen / sondern schon vor geraumer Zeit in die Kirche eingeschlichen. Massen Petrus Lombardus schon zu seiner Zeit hiervon / nemblich / daß die Sünde mit Geld gebůßt werden können / disputiret / und 4. Sent. dist. 45. lit. 9. geschlos-

schlossen hat / in purgatorio celeriorem absolutionem contingere diviti quàm pauperi; In dem Fegfewer werde ein Reicher seiner Sünden geschwinder loß als ein Armer. Alberti Magni Wort sind gleiches schlags de Offic. Missæ tract. 3. cap. 16. Es können vor einen Menschen so viel Fürbitte geschehen / daß er alsobald in einem Augenblick befreyet und erlöset wird. Et ideò in hoc solo casu melior est conditio divitis quàm pauperis, qui habet, unde suffragia fiant pro ipso. Und Prov. XIII. 8. dicitur, Redemtio viri divitiæ ejus. Das ist: Und eben deswegen hat in diesem einigen fall ein Reicher einen grossen Vortheil vor einem Armen / dieweil er Mittel hat / darvon Vorbitte und Gnugthuung vor ihn geschehen können / dahero stehet

het in den Sprüchen Salomonis Cap. 13. Der Reichthumb ist des Menschen Erlösung / welches aber unser sel. Lutherus nach dem Hebreischen besser verteutschet hat: Mit Reichthumb kan einer sein Leben erretten.

XXI. Blat. 38. lin. 21.
(Göttliche Ehre geraubet ꝛc.)

HIervon zeugen die Schrifften Lutheri, aller anderer vor und zu seiner Zeit zu geschweigen / genugsamb / sonderlich kan davon der länge nach gelesen werden die schöne Vermahnung / so er an die auff dem Reichstag zu Augspurg versamlete Geistlichkeit Anno 1530. geschrieben / welche T. V. A. f. 201. seqq. zufinden / und zwar f. 218. seq. da er eine grosse Anzahl allerhand selbst erdichteten Dinge erzehlet / die in der gleissenden Kirchen in Ubung und Gebrauch gewest sind / zu nicht gerin-

geringem Abbruch und Schmähle-
rung Göttlicher Ehre / wie er dann
Num. 37. setzet / allerley Betbücher
voll mit lästerlichen / schändlichen
Gottes Unehren.

XXII. Blat. 39. lin. 9.

(Güldene und silberne Götzen/2c.)

DIeses Greuels gedenckt der seel.
Lutherus zum öfftersten / sonder-
lich in dem Comment. über das erste
Buch Mosis/ da er von den frembden
Göttern/welche Jacob Gen. XXXV.
2. 4. aus seiner Hauß-Kirchen aus-
geschafft / handelt. Die Juden/
sagt er/verstehen hie durch die frem-
de Götter die Bilder der Abgötter/
der sie für und für viel gehabt/ und
in Summa so viel Götter gehabt
haben/ als viel Teuffel in der Höl-
len sind / gleichwie wir im Pabst-
thumb auch gesehen haben.
— Gleichwie das Volck für dieser

Zeit/ und jetzt noch etliche Könige/ zu den stummen Götzen lauffen/ und denselbigen dienen / als zur schönen Marien zu Regenspurg/ oder da sonst anderer Heiligen Bilder sind. Das heist eigentlich in der Warheit Holtz und Steine anbeten/ etc. T. IX. f. 1073. b. und fol. 1077. a. b. Die Götzen oder Bilder haben sie Götter genennet/ nicht/ daß sie so thöricht oder unsinnig gewesen sind/ daß sie Holtz/ Gold oder Silber fur einen GOtt gehalten oder angebetet hätten/ sondern sie haben die silberne oder güldene Bilder an den GOtt gebunden/ der das Gebet erhöret / und den Gottesdienst solte ansehen/ der an dem Ort aus menschlichem Fürwitz erdichtet war; wie dann das Pabstthumb solcher silbernen/ güldenen / höltzern und steinern

Götzen

Götzen voll gewest ist. Dann wie-
wol wir gewust haben / daß solche
Götzen alle mit Menschen-Hän-
den geschnitzt und gegossen waren/
so sind wir doch der Meinung für
den Bildern niedergefallen / und
haben sie angebetet/ daß Gott auff
dieses oder jenes Bild sehen wür-
de/ und wir liessen uns bedüncken/
daß S. Barbara / Anna/ und S.
Christoffel/ein jeglicher auff seine
Bilder sehe/und unser Gebet erhö-
re. Dieses ist die Finsternuß in E-
gypten gewest / und gantz und gar
dieselbige Unsinnigkeit und Rase-
rey/ welche vorzeiten bey den Hey-
den auch gewest ist / da sie so viel
unzählicher Götter erdichtet ha-
ben/ dann also haben sie Junonem,
Bacchum, Cererem, Priapum, und
andere mehr geehret.

XXIII Blat. 40. lin. 8.

(Was muß es nicht vor Lu-
thero ꝛc.)

ES ist zwar das Pabstthumb noch heut zu Tag voller Greuel / daß es aber vor Luthero noch viel greulicher hergangen / kan nicht geläugnet werden. Hat die Reformation gleich nicht aller Orthen ihren Zweck erlanget / und die in der Kirchen eingeschlichene Neulichkeiten und Greuel nicht gäntzlich abgeschaffet und ausgerottet / so sind doch dardurch der Welt und also auch denen / die sich zu der Päbstischen Kirchen noch bekennen / die Augen dermassen geöffnet worden / daß heut zu Tag bey weitem nicht mehr alles mit solcher Einfalt / als vor Lutheri Zeiten geschehen / angenommen / viel weniger der Pabst vor einen solchen unfehlbaren absoluten Gott auff Erden gehalten wird. Der Pabst versu-

che es /

che es / und tritte einem Römischen Käyser auff den Halß / wie Pabst Alexander III. Käyser Friderico Barbarossæ gethan / dessen Nauclerus p. 776. und Lutherus T. VIII. f. 417. b. seq. gedencken / oder lasse denselben umb Absolution drey Tag lang mit blossen Füssen im Schnee stehen / und ihme vor seinem Losament auffwarten / wie Käyser Henricus IV. Pabst Gregorio dem siebenden gethan / als Platina bezeuget in vita Gregor. 7. p. 78. was gilts / ob er die blinde observanz und Gehorsamb / so vor Alters Käyser und Könige dem Römischen Stuel erwiesen / finden wird. Der mehrerwehnte D. Hunnius Tr. de vocat. Lutheri erzehlet p. 150. seqq. allein sieben und viertzig Puncte / die vor Luthero in dem Pabstthumb / laut der von ihm angezogenen Schrifften / sind geglaubet

und gehalten / nach der Reformation Lutheri aber gefallen / und von dem Pabstthumb selbsten abgeschaffet worden.

XXIV. Blat. 40. lin. 16.

(Weissagungen ꝛc.)

AMbrosius Catharinus clav. script. p. 137. gedencket eines / der vorher solle verkündiget und geweissaget haben / es werde Anno 1530. in der Religion eine grosse Enderung vorgehen / in dem Buch Catalogus testium veritatis werden p. 21. Methodij eines Griechischen Bischoffs zu Tyro Revelationes, welche Sebastian Franck Anno 1498. trucken lassen / nachgehends von Binio der Bibliothecæ Patrum / und von Wolffio seinen lect. memorab. einverleibet worden / und daraus die Weissagung von dem zerrütteten Zustand der Kirchen / und deren Reformation in den letzten

Zeiten

Zeiten angeführet. pag. 586. wird Hildegardis eine Nonne / so Anno 1170. gelebet / p. 602. der Abt Joachimus, so umb das Jahr Christi 1230. florirt, p 774. die Mechtildis, so umb das Jahr 1370. berühmt gewesen / welche alle von künfftiger Reformation der Kirchen geweissaget haben / angezogen. Hieronymi Savanarolæ, des gottseeligen und berühmten Predigers zu Florentz / woselbsten er als ein beständiger Blut-Zeug JEsu Christi / umb der Göttlichen Warheit willen verbrandt worden / Weissagung von der Eroberung und Verwüstung der Statt Rom / der Statt Florentz / dergleichen von Reformation der Kirchen ist bekand / und von Joh. Francisco Pico Graffen zu Mirandula / der ihn deßwegen einen Heil. Propheten nennet / in einer eigenen Schrifft verthädiget worden. Johann Hussen /

des berůhmten Märtyrers/ der Anno 1514. zu Costnitz umb der Evangelischen Warheit willen verbrennt worden/ Weissagungs-Rede sind bekand: Uber hundert Jahr / sagte er zu den Patribus des Concilij, solt ihr Gott und mir wieder Antwort geben / welche Wort / (wie Philippus Mornæus in mysterio iniquitatis f. 536. schreibt) auch vor Luthero auff eine Müntz sollen geprägt worden seyn / und kurtz vor seinem Todt soll er gesprochen haben: Jetzt bratet ihr eine Ganß / (dann Huß heisset in Böhmischer Sprach eine Ganß) aber über 100. Jahr wird ein Schwan kommen/ welchen ihr nicht werdet braten können. Doctor Veselus, sonsten Basilius der lux mundi genennet worden / und Anno 1490. gestorben ist/ soll zu Johanne Ostendorpio gesagt haben: Ihr werdet den Tag

erle-

erleben / da die Lehre dieser newen und zancksüchtigen *Theologorum*, *Thomæ*, *Bonaventuræ* und anderer dergleichen / von allen recht Christlichen *Theologis* wird verworffen und widerlegt werden. Zu eben derselbigen Zeit hat auch gelebet D. Andreas Proles der Augustiner Provincial, dessen Lutherus T. I. A. f. 529. b. gedenckt / der / wie Catal. test. verit. aus Henningi Bericht erzehlet / solle zum öfftersten in seinen prælectionibus gedacht haben: Ihr liebe Brüder / das Christliche Wesen hat einer grossen und starcken *Reformation* hoch vonnöthen / und ich sehe / daß sie bald erfolgen werde. Und wann die Fratres ihn gefragt / warumb er die *Reformation* nicht anfienge / und den Irrthumben sich nicht widersetze / habe er geantwortet: Ihr sehet / daß ich ein hohes Alter auff mir

habe/ und fast schwach und unvermögen bin/ auch erkenne ich / daß ich mit solcher Gelehrtigkeit/Emsigkeit und Beredsamkeit nicht begabet bin / als diese Sach erfordert. Aber GOtt wird einen Helden erwecken/der das rechte Alter/ und gnugsame Kräfften / Fleiß/ Gelehrtigkeit/ Verstand und Beredsamkeit haben wird / der wird die *Reformation* anfangen/und den Irrthumben sich widersetzen / deme wird auch GOTT Hertz und Muth geben / daß er den grossen Herrn wird dörffen widersprechen/ rc. Er hat auch offt zu sagē pflegen / des Pabstes Reich ist dem Fall sehr nahe / dann es ist allzu hoch gestiegen. Dieser Mann hat noch gelebet/da Lutherus in seiner Jugend zu Magdeburg studiret. Er hat sonsten dem Pabstthumb ungescheuet

wider-

widersprochen / dahero er auch in den Bann gethan worden / und würde ihme vielleicht zu Rom übel gewartet worden seyn / wann er / wie der Pabst begehrt und befohlen hatte / dahin kommen wäre / oder länger gelebet hätte. Johannis Syringij Canonici und Thumpredigers zu Magdeburg / der damahls floriret / da Lutherus zu schreiben angefangen / so wol in offentlichen Predigten / als sonsten geführten Reden: Der Pfaffen Thun seye nicht recht / sie müssen fallen / zeigen nicht allein an / wie es dazumahl in der Kirchen müsse ausgesehen haben / sondern daß die Reformation gewißlich erfolgen werde. Johannis Hilteni, der die Ankunfft Lutheri verkündiget / und eben dieselbige Zeit eigentlich / gleich als mit einem Finger angedeutet hat / gedencket Ægid. Hunnius de Eccles. præfat. mehrer anderer zu geschweigen.

XXV. Blat. 40. lin. 30.

(*Reformation* der Kirchen haben gewünschet.)

DIeses folget aus dem vorigen/ dann alle die jenige / die von künfftiger Reformation geweissaget haben/haben dieselbige zugleich von Hertzen gewünschet. Aber über dieses sind nicht weniger Zeugnuß solches Verlangens und wünschens in Schrifften vorhanden. Friderici II. Römischen Käysers gedenckt Catal. testium veritatis p. 355. Friderici III. p. 834. Käysers Maximiliani I. und Ludovici Königs in Franckreich p. 450. Caroli IV. und Sigismundi beeder Käyser p. 716. 796. welche alle eine Reformation in der Kirchen vor nöthig erachtet/ und gewünschet haben. Es ist auch sothane Reformation zum öfftersten in Vorschlag kommen / und projectiret worden/ aber der Pabst/ deme

me damit nicht gedienet gewesen / hat dieselbige je und allwege hintertrieben. Als Käyser Sigismundus mit grosser Müh und Arbeit die Absetzung der damahligen 3. widerwärtigen Päbste / und die Wahl eines neuen Pabsts auff dem Concilio zu Costnitz zu wegen gebracht und befördert hatte / verhoffte er / es würde nunmehr / weil er sich zu dem neuen Pabst alles gutes versahe / die Kirche nutzlich und füglich können reformiret werden / liese auch eine Reformation in Teutscher Sprach auffsetzen / so Anno 1484. zu Augspurg getruckt worden / wie listig ihn aber der Pabst / mit deme er von dieser Sachen communicirt, hintergangen / betrogen / und dieses hochnöthige Christliche Werck verhindert / erzehlet Cat. T. Ver. p. 796. 797. aus Wolfij Lect. memorab. Cent. 15. Von Andrea einem frommen Christeyfferigen

rigen

rigen Ertz-Bischoff; umb das Jahr Christi 1480. berichtet Stumpffius in seiner Chronica: Es habe derselbe den damahls zerrütteten Zustand der Kirchen zu Hertzen gezogen / und in Erwegung daß durch ein freyes und allgemeines Concilium viel böses könte abgeschaffet werden / Käyser Fridericum III. und alle Fürsten und Stände des Reichs durch seine Schrifften darzu ermahnet / auch daß ein solches Concilium zu Basel zu dem Ende solte gehalten werden / erhalten / weßwegen er sich auch so bald mit verschiedenen gottsfürchtigen Männern auffgemacht / und nacher Basel begeben hat. Als aber dieses Pabst Sixto IV. kund worden / habe er seinen Legatum an den Raht der Stadt Basel abgefertiget / mit ernstlichem Befehl / wann sie nicht wolten in den Bann fallen / solten sie Andream den

Ertz-

Ertz-Bischoff gefangen und gebunden nach Rom lieffern / und alle die jenige vor excommuniciret und verbannet halten / die / daß das Concilium gehalten werden solte / zustimmen und Beyfall geben würden. Es haben aber die Baßler nicht zugeben wollen / daß in ihrer / als einer freyen Stadt an einen unschuldigen Bischoff solte Hand gelegt werdē / dahero der Päbstische Legatus ergrimmet / die Stadt in Bann gethan / und darvon gezogen. Mittler Zeit habe der Pabst andere Legatos an den Käyser abgefertiget / die endlich mit vielen persuasionibus und bitten den Käyser dahin gebracht / daß er / wiewohl gar ungern / den Baßlern anbefohlen / sie solten Andream nicht wieder nach Hauß ziehen lassen / sondern biß auff fernere Verordnung in ihrer Stadt bewahren. Doch habe der Käyser durchaus nicht zugeben

wollen / daß die Baßler indessen vor excommuniciret und verbannet gehalten/viel weniger wegen der Abreyse des erzörnten Legati von jemanden geneidet werdẽ solten. Also seye der fromme Andreas etliche Monath lang zu Basel geblieben / in einem verschlossenen Gemach von gewissen Personen daselbst verwachet/und endlich mit einem Strang erwürget worden / vermuthlich aus Anstifftung des Pabstes. Dieser Ertz-Bischoff Andreas hat sonsten auch an alle Prælaten und Academien der Reformation halben geschrieben / und wäre zu wünschen/ daß seine Schrifften noch vorhanden wären. Johannis Francisci Pici des berühmbten und gelehrten Graffen von Mirandula Schreiben an Käyser Maximilianum I. darinnen er J. K. M. zur Kirchen-Reformation auffmundert und anfrischet / schicket

sich

sich nicht übel hieher; Seine Wort lauten zu Teutsch also: Im übrigen/ Großmächtigster Käyser/ bitte und flehe ich mit aller müglichen Treu und Gehorsamb/ Ew. K. M. wollen Dero heiliges Vorhaben/ das Christliche Wesen wiederumb in die vorige Freyheit zu setzen/ so bald immer müglich/ vollstrecken. Die Kirche wird von eusserlichen Feinden zerrüttet/ und von den innerlichen gar zerrissen. Der geistliche Schaffstall/ welchen der HErr JEsus mit seinem Blut umbzäunet und geweyhet hat/ hat bißhero viel mehr und grössern Schaden und Ubel erlitten / und leydet es noch täglich von den Wölffen / die mehr unter dem Schaffs-Kleyd/ als in ihrem eigenen Wolffs-Beltz wüten. Darumb Allergütigster Käyser / seye Ew. K. M.

muthig

muthig und getrost/und ermuntere/auff was Art und Weiß es nur geschehen mag auch andere Christliche Könige und Fürsten/ und erweise sich als einen getreuen Diener JEsu Christi des Königs aller Könige / der seine Schäfflein so wohl von den Feinden als treulosen Hirten bald/bald befreyen wil. *Dat.* zu *Mirandula*, den 1. *Decembris*, 1500. Erasmus schreibet Anno 1520. 5. Novembris, Mundus sitit veritatem Evangelicam & fatali quodam desiderio videtur huc ferri. Das ist: Die gantze Welt dürstet nach der Evangelischen Warheit / und scheinet/ daß sie durch ein unumbgängliches Verlangen darzu angetrieben werde. Die hundert gravamina oder Beschwerden der Teutschen Nation wider den Pabst auff dem Reichstag zu Nürnberg / Anno 1523. welche bey

Gol-

Goldasto, Wolffio, uñ in Catal. test. ver. zu finden / auch absonderlich gedruckt sind / (deren so Anno 1274. und Anno 1511. übergeben worden / zugeschweigen) zeugen hiervon überflüssig. Es hat auch Pabst Adrianus V. damahls die Billichkeit solches Verlangens erkant / und mit Verheissung erfolgender Besserung durch seinen Legatum Francisc. Chieorgattum auf erwehntem Reichstag bezeugen lassen / wie bey Luthero T. II. A. f. 237. b. seqq. zu sehen / was aber vor eine Reformation von Päbstischer Seithen erfolget seye / hat der Ausgang erwiesen / da Anno 1563. das Concilium zu Trient sich geendiget / und dardurch die meiste Mißbräuch und alle falsche Lehren bemäntelt und verthädiget / und hergegen die Evangelische in Gottes Wort gegründete Lehre und Articul verworffen und verdammet worden.

XXVI.

XXVI. Blat. 41. lin. 1.

(Sonderlich unsers sel. Lutheri ꝛc.)

DAñ daraus erhellet / daß damals die Priester und so genandte geistliche Päbst / Cardinäl / Bischöffe ꝛc. ein verderbtes unordentliches Leben geführet. Das ist gnugsamb bekeñet von ihnen selbst / schreibet er T. V. A. f. 537. a. Dann der Bischoff zu Saltzburg hat zu *Magister Philippo* gesagt: Ach was wolt ihr doch an uns Pfaffen *reformi*ren / wir Pfaffen sind nie gut gewest. Da siehe doch / und höre die frommen Leute / sie wissen und bekennen / daß sie böse sind und unrecht haben / wollen darzu auch so bleiben / unge*reformi*rt seyn / und der offentlichen Warheit nicht weichen. Das Kirchen-Wesen liessen sie zu Grund gehen. Wir sehen in den Bistthumben allenthalben

viele

viele Pfarren ledig und wüst/ daß einem das Hertz möchte brechen/ und fragen doch weder Bischöffe noch Thumbherren darnach/ wie die arme Leute leben oder sterben/ für welche doch Christus ist gestorben/ und sollen denselben nicht hören mit ihnen reden / als den rechten Hirten mit seinen Schafen/ daß mir grauet und bange ist/ er möchte einmahl ein Engel-*Concilium* lassen gehen über Teutschland / das uns alle in Grund verderbe/ wie Sodom und Gomorra hatte; sind Lutheri Wort T. VI. A. f. 1228. b. Der Weltliche und Hauß-Stand war aus Nachlässigkeit der Geistlichen auch sehr verderbet. Uneinigkeit der Fürsten und Stände/ sagt er eben daselbst / Wucher und Geitz sind wie eine Sündflut eingerissen / und eitel recht worden/

Muth-

Muthwill / Unzucht / Ubermuth mit Kleyden / Fressen / Spielen / Prangen mit allerley Untugend und Boßheit / Ungehorsamb der Unterthanen / Gesinde und Arbeiter / aller Handwerck / auch der Bauren Ubersetzung / (und wer kan alles erzehlen!) haben also überhand genommen / daß mans mit zehen *Conciliis* und zwantzig Reichstägen nicht wieder wird zu recht bringen / rc. Mit der Kirchen Gewalt wurde Tyranney geübet. Des Pabsts Gesetze waren nicht allein Seelen-Stricke und Bande der armen Gewissen / — sondern auch Gold-Stricke und Netze / damit er / was die armen Leute noch übrig hatten / rauben und stehlen möchte / wie er T. VIII. A. klagt. Dem armen Volck wurden mehr Träume als GOttes Wort geprediget. Wir haben müssen

sen glauben / was einem jeglichen ungelehrten Münch des Nachts geträumet / welches doch grobe greiffliche Lügen sind / und auch bey vernünfftigen Menschen nicht zu sagen / noch zu leyden ist / sagt er T. VII. A. f. 207. b. und T. VI. A. f. 101. b. mit der Predigt ists also gangen: Erstlich / daß sie den Text des Evangelij und des Leydens Christi auff der Cantzel haben daher gesagt / hiemit ist blieben der Name und Erkandtnuß Christi in seinen Außerwehlten / 2c. Nach dem Text des Evangelij fuhren sie dahin ins Schlauraffenland / einer predigte aus *Aristotele*, und den Heydnischen Büchern / der ander aus dem *Decret*, ein ander bracht Fragen aus S. Thomas und Scholasten / ein ander predigt von den Heiligen / ein ander von seinem

H. Or-

Heil. Orden / ein ander von blaw Enten / ein ander von Hüner-Milch / wer kan es alles erzehlen / das Unziefer? Summa das war die Kunst / daß ja keiner bey dem Text bliebe / damit das Volck hätte mögen das Evangelium behalten / die Zehen Gebott / den Glauben / Vater unser und seines Standes Werck lernen / das muste alles geschwiegen seyn / sondern die Leute muste man durch solche Gauckel-Predigt auff eigene Werck und Verdienste weisen / und Christum in ihrem Hertzen (so aus dem Text des Evangelii kaum gefasset) ersticken und vergraben. Die Busse wurde nicht auff Christi Verdienst / sondern auff eigene Gnugthuung gestellet. Die Leut spricht er T. VI. A. f. 1235. b. weiseten sie in der Busse auff Zuversicht eigener

Wer-

Wercke. Daher kam das Wort auf der Cantzel/wann man die gemeine Beicht dem Volck fürsprach: Friste mir HErr GOtt mein Leben/biß ich meine Sünde büsse/und mein Leben bessere. Hie war kein Christus und nichts vom Glauben gedacht/ sondern man hoffete mit eigenen Wercken die Sünde für Gott zu überwinden/ und zu tilgen. Die Gottseeligkeit war hindan gesetzet/ und nur Geld gesuchet. Sie suchten allein ihren eigenen Nutzen/ die Warheit und aller Christen Noth wurde in Wind geschlagen. T. I. A. f. 533. a. Mit Geistlichen Dingen wurde schändliche Handthierung getrieben/ man kaufte und verkauffte offentlich und unverschämbt/ Ablaß/ Pfarren/ Klöster/ Bistumb/ Probstey/Pfründ und alles/was

nur je gestifftet ist zu Gottesdienst
2c. dardurch die Pfarren / Bi-
stumb / Prælaturen zerrissen / ver-
lassen / verwüst / und also das Volck
versäumet würde / Gottes Wort /
GOttes Nahme und Ehr unter-
gieng / der Glaube verstöret wür-
de / daß zu letzt solche Stiffte und
Ampt / nicht allein ungelehrten
und untüchtigen / sondern das
mehrer theil den Römischen grö-
sesten Haupt-Buben / so in der
Welt sind / zu theil worden / 2c. T. I.
A. f. 435. a. und fol. 319. b. seq. zeiget
er / wie mit Ablaß / Kirchen / Altar / Vi-
gilien / Klöstern / Stifften / 2c. starck
Marckt gehalten worden / und welches
das allerschröcklichste war / mit dem
Ablaß wurde Christi Verdienst er-
schröcklich gelästert. Das heilige
Verdienst Christi / schreibet er T. I.
A. f. 117. b. so mit keinem Schatz
zu

zu vergleichen ist / muste dienen und ein Deckel seyn des unehrlichen schändlichen Gewinns der Ablaß-Krämer ꝛc. und T. V. A. f. 204. b. seq. Im Ablaß verkaufften sie gute Werck der gantzen Christenheit / darzu die *Absolution* als etwas sonderliches / welches doch das Evangelium zuvor und immerdar der gantzen Welt umbsonst giebet / damit die Gewissen vom Evangelio und von Christo auff Menschen-Werck verführet wurden. Den Ablaß lobeten sie höher dann alle gute Werck der Liebe; der Heiligen Verdienst / als übrig für sie selbst / legten sie zum Schatz des Ablasses / als wäre Christus Leyden nicht gnugsamb zur Vergebung auch aller Sünden / welches abermahl den Glauben an Christum verderbet. Sie

huben zu letzt den Ablaß so hoch/ daß sie lehreten / wann gleich jemand die Mutter Gottes beschlaffen hätte/ so wäre es durchs Ablaß vergeben. Sie lehreten/ wann der Pfenning in dem Kasten klinge/ so führe die Seele gen Himmel. Und daß man nicht Rew und Leyd haben dürffte das Ablaß zu erlangen / es wäre gnug / daß man jetzt das Geld einlegte : siehe D. Nicol. Hunn. Tr. vom Beruff Lutheri pag. 31. seqq.

XXVII. Blat. 41. lin. 12

(Sind angenommen worden/ ꝛc.)

SO bald Lutherus zu schreiben angefangen / haben sich hin und wieder in der Christenheit / in Ober-und Nieder-Teutschland / Dennemarck/ Schweden/ Engelland/ Schottland/ Irrland/ Italien/ Franckreich/ Hispanien/ Ungarn/ Böhmen/ ꝛc. bald hie/ bald

bald da Leute hervor gethan / die ihme Beyfall gegebẽ / Gott gedanckt / daß er diesen treuen Lehrer seiner Kirchen geschencket / uñ damit bezeuget haben / sie haben nur auff einen Anführer gewartet / der sie aus der Päbstischen Dienstbarkeit ausführete. Als Fr. Fleke ein gelährter und frommer Münch in dem Kloster Stein-Lausick / dessen Lutherus T. VIII. A. f. 42. gedencket / in dem Refectorio die propositiones Lutheri wider den Ablaß / erstmahls gesehen / ist er / da man sonsten alsdann still zu seyn pfleget / vor Freuden auffgesprungen / und hat gesagt: Er ist kommen / der es euch thun wird. Wie Wolffius T. II. Cent. 16. L. M. erzehlet. Flaccius Illyricus schreibet Catal. Test. Ver. p. 837. Hr. Dr. Lutherus seel. habe offt von diesem frommen Münch geredet und gesagt: Ich habe Flocken lieb / dann

er ist ein trostreicher Mann gewesen / seine Wort waren voller Trost / er hat gleich Anfangs / als ich meine *propositiones* heraus gegeben / einen schönen Brieff an mich geschrieben / ich wolte zehen Gülden drumb geben / daß ich ihn noch hätte. Es war aber dieses ungefehr der Innhalt: Ehrwürdiger Herr Doctor / fahret nur dapffer fort / dann diese Päbstische Mißbräuche haben mir auch nicht gefallen / &c. Die Mönch waren ihm auch grain / dann zu Stein-Lausick hat er gesagt: Er ist da / der es thun wird / so hat er auch nie keine Meß gehalten / welches ein gut Zeichen gewesen. Zvvinglius hat darauff Anno 1518. zu Zürch / und folgends Calvinus zu Genff wider das Pabstumb zu lehren angefangen / und wäre zu wünschen / daß diese beede Män-

Männer/wie sie mit Luthero aus dem Pabstthum gangẽ/auch folgends mit vereinigtẽ Gemüt mit Luthero beständig dasselbe bestritten/und ihre Vernunft sich von Gottes Wort nicht hätten ab- uñ zu irrigẽ Meinungẽ verführen lassen. Was sie von Luthero gehalten/ist zu sehen aus ihren Schrifften; Zvvinglius schreibet in Verklärung seines 18. Articuls: Lutherus ist so ein trefflicher Streiter GOttes/der da mit so grossem Ernst die Schrifft durchforschet oder durchgründet/ als es in 1000. Jahren auff Erden nicht gewesen ist/ und mit dem männlichen unbeweglichen Gemüth/damit er den Pabst zu Rom angegriffen hat/ist ihm keiner nie gleich worden/ als lang das Pabstthumb gewähret hat: Item/ so viel Lutheri *Dogmata*, Lehr und Meynung/ und Sinn

der Schrifft trifft / das ist gemeiniglich so wohl besehen / und gegründet in GOttes Wort / daß nicht müglich ist/daß eine Creatur umbkehre; Und Calvinus schreibet in einem Brieff datirt zu Genff den 25. Novemb. 1544. an Henricum Bullinger: Er solle sich vor allen Dingen dessen wol besiñen / welch ein grosser Mann Lutherus seye/ mit was Dapfferkeit und Beständigkeit des Gemüths / mit was grosser Geschicklichkeit / mit was kräfftigem Nachtruck der Lehre / er bißhero den Pabst zu erlegen / und zugleich die heilsame Lehre zu verthädigen sich bemühet habe. Erasmus Roterdamus der hochgelährte Mann/hat nicht allein selbst seine Schrifften hoch gehalten/ wiewohl er nachgehends in dem Articul von dem freyen Willen/mit ihm in Streit gera-

gerathen / sondern auch verschiedentlich bezeuget / wie begierig dieselbige von frommen und gelährten Leuten seyen angenommen worden. Anno 1519. hat er aus Antwerpen an Hertzog Friederich von Sachsen anderer Sachen halben geschrieben / unter andern aber des Lutheri auch gedacht / daß desselben Bücher mit grossen Freuden und Beyfall von frommen und gelehrten Leuten gelesen werden; Sein Leben straffe auch niemand / massen ihn niemand in einigem Verdacht habe / daß er etwas aus Geitz thue / oder aus Ehrsucht / wie Sleidan. de statu Rel. & Reip. lib. 1. ad an. 1519. berichtet / und am 17. Novemb. dieses Jahrs schriebe er an Godschalcum Rosemundum, Rectorem der Academi zu Löven: Non deesse MAGNOS Theologos, qui non vereantur affirmare, nihil esse in Lu-

 thero,

thero, quin per probatos Authores possit defendi. Das ist: Es seyen grosse vornehme *Theologi*, die sich nicht scheuen zu bekennen / es seye nichts in Luthero / das nicht durch bewehrte *Scriben*ten könne verthädiget werden. Und am 25. Junij vorher hat er von Löven aus an Lutherum selbst geschrieben. Habes in Anglia, qui de tuis scriptis optimè *senti*unt, & sunt hi MAXIMI. Das ist: Du hast in Engelland Leute / die von deinen Schrifften sehr viel halten / und diese sind die Allergrösten und Vornehmsten. Als Anno 1520. des Pabsts Legaten ihme das allerbeste Bistumb versprochen / wann er den Pabst wider Lutherum vertheydigen wolte / schlug er es ab / und sagte: Luther hat ein grösser Ansehen bey mir / dann daß ich wider ihn schreiben solte / auch sind seine Bü-

cher also mit Göttlicher Schrifft verwahret / daß ich mich nicht wol darein richtē / noch gnugsam verstehen kan. Er ist so ein grosser Mañ / daß ich aus einem Blättlein seiner Schrifften / wann ich sie lese / mehr lerne / dann aus dem gantzen *Thoma*, T. I. A. f. 514. a. b. da in eben diesem 1520. Jahr Nicolaus Ulnerus ein achtzigjähriger Vicarius zu Cölln am Rhein etwas von seinen Schrifften gelesen / hat er also von ihm aus seinem Zunahmen judicirt und gesagt: Singulis literis omen inesse hoc modo: Lux Vera Totius Ecclesiæ Romanæ, das ist / Es seye in allen Buchstaben seines Namens eine sonderliche Bedeutung / auff diese Weise : Ein wahres Liecht der gantzen Römischen Kirchen / vid. plura ap. Gerhard. de Ecclesia, §. 295. welche rühmliche Judicia vornehmer

Leuthe von Lutheri Person und Schrifften nicht allein deßwegen gefället worden/ daß bey und in denenselbigen eine vortreffliche Gelährtigkeit/ und stattlicher Grund Göttlicher Schrifft befunden worden / sondern auch/weilen dazumahl jedermann dergleichen Schrifften zu sehen und zu lesen begierig gewesen / und ein sehnliches Verlangen gehabt hat. Und was darff es hier vieler Zeugnuß/da die Erfahrung selbsten durch den geschwinden Lauff der Lehr Lutheri durch die gantze Christenheit / davon drunten specialia sollen angeführet werden/ solches hat bekräfftiget.

XXIIX. Blat. 43 lin. 9.

(Mit Finsternuß gestraffet/ꝛc.)

DIese Weise hält der gerechte Gott/ daß er / wo man seines Worts überdrüssig wird / sein Wort entzeucht/ und einen Hunger nach dem Wort

des

des HErrn ins Land schicket Amos. VIII. 11. und wo man Lust hat zu Lügen / und die Liebe zur Warheit nicht annehmen will zur Seeligkeit 2. Thessal. II. 10. 11. wann das Hertz Gottes Worts müde ist / schreibet Herr Lutherus sel. T. IV. A. f. 744. b. und es nicht mehr für seinen besten Schatz hält / — wann man dieser Lehre überdrüssig wird / und sie schmecket / wie eine Neige vom Faß / — dann ist die Thür hinden und fornen offen / daß der Teuffel einen freyen Zutritt hat / und allerley Irrthumbe einführen mag. Also ists mit den Schwärmer-Geistern auch zugangen / wie zuvor in allen Kirchen-Geschichten / hiemit sind sie vom Teuffel rumbgerückt / gefället und übervortheilet worden / dardurch hat er Platz bekommen. Es war ihnen das

Evangelium und der Glaube von Christo nicht ein grosser Schatz/ sie musten etwas neues haben/ für grosser Kunst hatten sie einen Eckel für dem Evangelio/ Christus war ihnen zu geringe rc. und T. VIII. A. f. 399. a. Ich habe offt gesagt/ man solle GOttes Wort mit allem Ernst und Fleiß hören/ weil es uns gebühret/ es möchte die Zeit kommen/ daß wirs gern hören wolten/ wann es uns gebühren köndte. Und bald hernach: Wann man GOttes Wort nicht hören will/ so schweiget er still/ und nimbt sein Wort rein hinweg/ so gehets dann also/ haben wir Gott nicht wollen hören/ da er mit uns redet/ so mögen wir den Teuffel hören/ wann GOtt schweiget. — Dem Pabst und Türcken ists also gangen/ daß Gott sein Wort von ihnen genommen

men hat/ sie habens auch nicht anders wollen haben/ ꝛc. Dieses treibet der seel. Mann vielfältig hin und wieder in seinen Schrifften/ sonderlich in seinen beeden Postillen / und beweiset es mit den Exempeln / Griechenlands/ Rom/ Teutschlands / ꝛc. In Welschland zu Rom/ schreibet er in der Hauß-Postill Som. Theils f. 183. b. ists auch so gangen / da war erstlich die Lehre recht und rein/ aber da die Leute sich so närrisch und undanckbar dargegen stelleten/ straffete Gott die Sünde dermassen / daß etliche sind in die Klöster gelauffen / Mönch und Nonnen worden/ und sich ins Teuffels Namen zu todt gemartert/ die andern haben sich zu todt gewallet / und an statt Göttlicher Warheit eitel groben / schändlichen und schädlichen Lügen geglaubet / biß daß al-

les

les verheert und verderbet ist worden/ꝛc.

XXIX. Blat. 43. lin. 16.

(Ein Engel gewesen/ꝛc.)

ES wird/ wie die folgende Wort klärlich anzeigen / mit diesem Titul gesehen auff Lutheri Beruff und Ambt/nicht auff sein Leben/ dann was sein Leben anlangt / so machen wir keinen Bonaventuram aus ihm / von dem Alexander Alensis zu sagē pflegen: In hoc homine Adamus non videtur peccasse. In diesem Menschen scheinet/es habe Adam nicht gesündiget. Oder einen Franciscum, von dem in dem Buch Conformitatum stehet / Er seye besser gewesen als die Apostel/ der Sohn Gottes habe ihn ihme in allen Stücken ähnlich gemacht. Er seye Christo auffs allervollkommenste nachgefolget. Er seye rein gewest von allen

len Sünden. vid. Gerhard. L. Th. T. V. f. 458. a. f. 505. b. sondern wir gestehen gerne/daß er kein heiliger Engel ohne alle Fehler uñ Sünden gewesen/wie er selbsten verschiedentlich von sich bekeñet/ich habe vor mehrmahlen gesagt / schreibet er T. I. A. f. 559. a. Meine Person taste an / wer da will/und wie er will/ ich gebe mich für keinen Engel aus; Aber meine Lehre / dieweil ich weiß / daß sie nicht meine / sondern GOttes ist/ will ich niemand unverantwortet lassen antasten / dann da ligt an meines Nechsten und meine Seeligkeit in GOttes Lob und Ehre/ ꝛc. und T. III. f. 687. a. Mein Leben und persöhnlich Wesen / weiß ich zu guter massen selbst wohl/daß es sündlich und keines trotzens ist. Ich bin ein armer Sünder / und lasse meine Feinde eitel Heiligen

und

und Engel seyn. Wohl ihnen/ so sie es können erhalten. Und T. IV. f. 784. b. Mein Leben ist also gethan/ daß ich GOttes Gnad und Barmhertzigkeit bedarff / mein Leben ist unvollkommlich / und meine Werck also untüchtig / daß ich darauff gegen Gott nicht darff trotzen / noch darumb den Himmel bitten und begehren. Ich muß mit David sagen: HERR gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte/ etc. — Ich bedarff des Mittlers und Gnaden-Throns des HErrn Christi JEsu/ etc. Wann aber der seelige Mann/ und wir mit ihme dieses gestehen / so hat es nicht die Meynung/ ob bekennen wir damit / daß Lutherus ein solcher gottloser lasterhaffter Mensch gewesen / wie man ihn in dem Pabstthumb

den

den einfältigen Leuthen wider besser Wissen und Gewissen abmahlet. Auff was Art und Weiß er sich einen armen Sünder nenne/ erkläret er selbsten/ wann er an vorangezogenem Ort aus *T. III.* ferner schreibet: Nicht daß ich für der Welt und den Un-Christen solches seyn will/ sondern für Gott und seinen lieben Christen/ für der Welt will ich auch fromm seyn und bins / so sehr / daß sie nicht werth sollen seyn mir die Schuchriemen auffzulösen/ sie sollen mir auch mit der Warheit nicht beybringen / daß ich für der Welt jemand zu nahe lebe oder thue/ wie ich wohl will ihnen beybringen. Es haben gleich anfangs wie andere/ also absonderlich Hieronymus Emser / Eck / rc. da sie der Lehr Lutheri nichts anhaben können/ in seinem Leben bald dieses bald jenes zu tadeln gesuchet/

gesuchet/ und dapffer auf ihn geschändet und gelästert; Eben auf die Weise/ wie weyland die Phariseer und Jüdische Schrifftgelehrte mit Christo verfahren/ der ihnen ein Weinsäuffer/ ein Zöllner und Sünder-Gesell / ein Teuffelsbanner rc. seyn muste/ und in dieser gifftigen Lästerer Fußstapffen sind nach Luthero mehr andere getretten / die den seeligen Mann so greßlich beschrieben / als wann er *nicht ein Mensch* / sondern ein böser Geist und leibhaffter Teuffel aus der Höllen gewesen wäre. Wie aber Lutherus selber seine Person/ und geführten Leben und Wandel wider seine Feinde gründlich vertheydiget hat / sich auff die jenige/ so sein Wesen täglich gesehen / beruffen/ und daß diese Art des disputirens eine Anzeig seye einer bösen und verderbten Sache/ erinnert/ wann er zum Exempel *T.* 1. A. *f.* 428. b. D. Ecken

ant-

antwortet: Jch rühme mich keiner Tugend/ ich rühme mich der Heil. Schrifft Warheit / da du für fleuchst / wie der Teuffel für dem Creutz/ und fällest darvon zu *dispu-tir*en auff mein böses Leben / dar-inn ich bald bin *concludi*ret / wie-wohl mich für den Menschen/ das ich nicht achte/ niemand/ GOTT Lob/ mag tadeln/ ich hoffe/ du sol-test auch nicht lange *inclusibilis* darinnen seyn / wann du anders nicht lügen woltest / wie du pfle-gest. Und *f.* 557. b. Ob ich wohl nicht fromm bin / hat doch GOtt mein Leben bißher also beschützet/ daß niemand mit Warheit mich hat mögen tadlen / und diese zwey Jahr viel Lügen und Lügner an mir zu schanden sind worden / ꝛc. — Es ist ja eine Gnade/ wo mich Lügner und Buben schelten. Und *fol.*

fol. 559. *b.* Ich achte/man solte meinen Wittenbergern/die mein Wesen täglich sehen / und mit mir umbgehen/mehr glauben / dann dem abwesenden Lügner Emsern. Also sind auch in diesem Stück so zu- als nach Lutheri Zeit Leute aufgetretten / die seine Unschuld wider alle Lügen und Lästerungen seiner Feinde gerettet / und wie recht-Christlich und tugendhafft er seinen Wandel geführet/gezeiget haben. Darvon sonderlich zu lesen die Oration Philippi Melanchtonis über der Leich des seel. Lutheri / Item desselben Beschreibung des Lebens Lutheri/ so beede in dem 8. Altenb. *T. f.* 867. und *f.* 874. verteutscht zu finden. D. Heilbrunneri unschuldiger Luther. D. Mülleri Lutherus defensus, und Defensio Lutheri defensi. D. Elias Veiel in der Predigt von Lutheri Leben und Wan-

Wandel/ vieler anderer zu geschwei-
gen. Und was darffs viel beweisens/
dann ja ein jeglicher vernünfftiger
Mensch leicht ermessen kan / daß /
wann Lutherus ein solcher lasterhaff-
ter/stoltzer/unflätiger/unkeuscher/un-
mässiger/ gottloser Mensch gewesen
wäre/wie die Lügen-Dichter von ihm
ausgeben / so viele hohen und niedern
Stands vortreffliche / hochgelährte/
Christliche und gottseelige Leute/ihme
weder Beyfall noch gut Gezeugnuß
würden gegeben haben/ wie gleichwohl
geschehen ist; viel mehr würden sie sich
an seinem Leben nicht wenig haben ge-
ärgert/und also er selbsten mit der einen
Hand wieder niedergerissen / was er
mit der andern Hand durch schreiben
und lehren hatte erbauet. Wer nur die
Arbeiten betrachtet / die der seelige
Mann verrichtet / davon drunten mit
mehrerm Meldung soll gethan wer-
den/

den / deßgleichen die Schrifften / so er ausgefertigt / rc. der wird ohne Mühe finden / daß er bey so vielen Verrichtungen nicht in dem Luder gelegen. Drumb / wann die jenige unter den Papisten / die so wohl offentlichen / als in allerhand liechtscheuenden Scartecken ohne Austruckung ihres Nahmens / die alte und veraltete Lügen wider Lutheri Person wieder hervor bringen / und die Einfältigen dardurch in Haß und Feindschafft wider den seeligen Mann zu verleyten / noch täglich ausstreuen / nur lesen wolten / was bey mehr als hundert Jahren her / auff solche Lügen mit Grund der Warheit ist geantwortet worden / und darbey bedencken / was Gott der HErr im achten Gebot verbeut / und Christus Matth. XII. 36. sagt / daß die Menschen müssen Rechenschafft geben am jüngsten Gericht von einem jegli-

jeglichen unnützen Wort / das sie geredet haben; So würden sie / wann anderst noch ein Füncklein Gottesfurcht / Ehre und Redlichkeit bey ihnen wäre / solcher Lügen und Lästerung sich gewißlich enthalten. Nun aber beweisē sie / wessē Geistes Kinder sie sind / dessen nemblich / der da heisset διάβολος, das ist / ein Lästerer / Verleumbder und Verkehrer.

XXX. Blat. 43 lin. 19.
(Es werffen die Papisten / rc.)

ES ist dieses eines der vornehmsten Argumenten / damit gemeiniglich alle die jenige / die sich an unsere Christ-Evangelische Lehre zu reiben unterstehen / auffgezogen kommen / weilen es bey einfältigen und unberichteten Leuten einen ziemblichen Schein haben kan. Bellarminus lib. 4. de Notis Ecclesiæ cap. 14. lib. 1. de Clericis cap. 3. Tribonianus Cassius à See-

sterfurt in Pseudo-Jubilæo Wittebergensi pag. 230. 250. seqq. Becanus disp. de vocat. ministr. Ungersdorff in der Glückwünschung p. 140. und nach diesen viele andere haben darvon viel Schwätzens gemacht / es ist ihnen aber auch allen schon vor längsten so deutlich und ausführlich geantwortet worden / daß sie / wann nicht unverschamte Boßheit ihr Hertz eingenommen hätte / mit dieser alten Leyer wohl würden zu Hauß bleiben / massen sie / wie der Augenschein ausweiset / kein Wort vorbringen / das nicht schon längstē von andern vorgebracht / auch hingegen von andern wäre zurück gewiesen und wiederleget worden.

XXXI. Blat. 44. lin. 16.

(Der doch eine falsche Lehre führet / ꝛc.)

DIeses beweisen die Exempel der von der Kirchen von Anfang her ver-

verdambten Ketzer / die den grösten Theil einen rechtmässigen Beruff zum Bischöfflichen Lehr- und Predig-Ampt gehabt / und dannoch in falsche Lehre und Ketzereyen gefallen sind.

XXXII. Blat. 44. lin. 18.

(Der doch keinen Beruff hat / 2c.)

DAnn wann alle die Lehren falsch wären / die von Unberuffenen geprediget worden / so müsten die vornehmste Christliche Haupt-Lehren / und mit denenselben das gantze Christenthumb dahin fallen. Dieses beweiset Hunnius im Tractat von Lutheri Beruff / p. 10. f. mit dem Exempel der Bethlehemitischen Hirten / Luc. II. 17. die ohne Beruff die wahre heilsame Lehre von der Geburth Christi predigten / Item deren / die Matth. VII. 22. in Christi Namen weissagten / das ist / von Christo lehreten / und Marc. IX. 38. in seinem Namen Teufel

fel austrieben; welchen es die Jünger Christi / darumb daß sie Unberuffene waren/und Christo nicht nachfolgeten/ verbotten / aber Christus verwiese es ihnen/ und sagte v. 39. Ihr solts ihnē nicht verbiethen / wer nicht wider uns ist/der ist für uns. Deßgleichen derjenigen Leute / die zu Pauli Zeiten Phil. I. 16. Christum predigten ohne Beruff / aus Zanck / umb Haß und Haders willen / und *also nicht guter* Meinung; von deren Lehr aber Paulus darumb nicht urtheilete / daß sie falsch wäre / sondern billichte sie/und sagte v. 18. Was ist ihm aber dann! daß nur Christus verkündiget werde allerley Weise / es geschehe/ Zufalls oder rechter Weise / so freue ich mich doch darinnen / und will mich auch freuen / rc. und pag. 12. beweiset er / daß auch die Unberuffene kommen / GOttes Wort und

Rath predigen / also daß Gott selbsten solcher unberuffenen Lehre die Göttliche Krafft zuschreibet / die allein dem wahren seeligmachenden Wort zustehet. Item pag. 13. seqq. zeiget er / wie eben dieses von den Päbsten und Papisten selbsten gestanden werde / und Krafft ihrer hypothesium und Lehr-Sätze gestanden werden müsse: und in folgenden Blättern führet er es ferner weitläufftig aus mit mehr andern Argumenten und Gründen. Doch muß dieses nicht dahin gezogen werden / ob wäre unsere Meynung / daß es dann recht wäre ohne Beruff offentlich zu lehren / und daß ein jeglicher unberuffen aufftretten / und GOttes Wort predigen möchte: das ordentliche Predig-Ampt / und der von der gesambten Kirchen herrührende Beruff bleibet billich in seinem hohen Werth und Gültigkeit.

XXXIII Blat. 45. in. 5.
(Niemahl ist *disputirt* worden/ rc.)

ES hat Lutherus gleich von Anfang an nicht nur einen Feind und Widersacher gehabt / sondern derselbigen eine grosse Menge/die der Teuffel wider ihn zu Feld geführet / Papisten/ Wiedertäuffer / Enthusiasten / Bilderstürmer/ Antinomer / Sacramentirer und andere Schwärmer / mehr dann zwantzig Rotten/ *innerhalb* zwantzig Jahren / wie er T. VI. A. f. 519. schreibet / wie aus seinen wider sie ausgefertigten Schrifften zu sehen ist/ gleichwohl aber lieset man doch von keinem/ der ihme jemahls den Mangel eines rechtmässigen Beruffs hätte vorgeworffen / da er doch zum offtersten auff seinen Beruff hat getrotzet/ und dardurch Ursach zu dieser Materi hätte geben können / dann es war jedermann zur Gnüge bewust/ daß er so

wohl zum Predigampt in der Kirchen/ als zum Lehrampt auff der hohen Schul rechtmässiger Weise beruffen wåre.

XXXIV. Blat. 45. lin. 18.
(Mittelbahren Beruff/ etc.)

AUff einen unmittelbahren Beruff/ der ohne Mittels-Persohnen von Gott geschicht/ wie die Heil. Propheten/ Esaias/ Jeremias/ Heseckiel etc. und die H. Apostel beruffen worden/ hat sich Lutherus niemahls bezogen. Der Låsterer Ungersdorff hat zwar/ daß Lutherus dergleichen gethan/ aus dem Schreiben/ so er Anno 1522. an Hertzog Friedrichen Churfürsten gethan/ und in dem 2. Altenburgischen Theil fol. 90. seq. zu finden/ beweisen wollen/ zu keinem andern End / als daß er dardurch möchte erhalten / Lutherus habe seinen Beruff durch Wunderwerck bekråfftigen sollen/ die-

weilen er selbsten schreibet T. II. A. f. 790. a. Wo GOtt die ordentliche Weise will åndern / so thut er allwege Wunderzeichen darbey. Es hat aber Dr. Gerhardus seel. T. VI. LL. de ministerio Ecclesiastico §. 120. gnugsamb hierauff geantwortet / und wird / weilen die Meinung Lutheri aus dem gantzen Schreiben selbsten sattsam erhellet / hier nicht weiter angeführet. In der treuen Warnungs-Schrifft an den Rath zu Mühlhausen / T. II. Altenb. f. 790. a. schreibet er ausdrücklich: Ich habe noch nie geprediget / noch predigen wollen / wo ich nicht durch Menschen bin gebeten und beruffen / dann ich mich nicht berůhmen kan / daß mich GOTT ohne Mittel vom Himmel gesand hat / wie sie (Thomas Müntzer) thun / und lauffen selber.

XXXV. Blat. 46. lin. 8.

(Zur *Profession, &c.*)

DJesen Beruff hat er empfangen durch Joh. Staupitium Vicarium General der Augustiner / nechst Einwilligung und Bekräfftigung des Churfürsten / Hertzog Friederichs zu Sachsen / da er / vermög der Statuten der Wittenbergischen Hohen Schul / unter andern diese Erinnerung empfangen : Vestrûm est legem divinam interpretari, & librum vitæ docere. Euer Ampt ist hinführo GOttes Gesetz zu erklären / und das Buch des Lebens auszulegen / und zu lehren.

XXXVI. Blat. 46. lin. 15.

(Doctor der H. Schrifft / 2c.)

WJe es mit Lutheri Doctorat hergangen / und wie er darzu kommen wird T. IX. A. f. 1564. b. erzehlet : Nemblich / als man seine vortreffliche

herrliche Gaben und unverdrossenen Fleiß / auch sonderliche Lehr-Art auff der Universität Wittenberg wahrgenommen / davon der hochgelehrte Dr. Martin Polichius Mellerstadt, Lux mundi damahls genandt / soll gesagt haben: Der Münch wird alle *Doctores* irr machen / und eine neue Lehre auffbringen / und die gantze Römische Kirche *reformi*ren. Dann er legt sich auff der Propheten und Apostel Schrifften / und stehet auff JEsu Christi Wort / das kan keiner weder mit Philosophey / noch Sophisterey / noch Scotisterey / Albertisterey / Thomisterey / und dem gantzen Tartaret umbstossen und widerfechten. Da hat der Convent der Augustiner beschlossen / Lutherus solte Doctor werden / welchen Schluß ihme *D.* Staupitius im Kloster-Garten unter einem

Baum angedeutet: Und als Lutherus sich dargegen entschuldiget und eingewendet / er wåre ein schwacher Mensch / sie wolten eine tůchtigere Person / und die guter Gesundheit wåre/suchen/hat Dr. Staupitius ihme geantwortet: Es lasse sich ansehen/ es werde unser HErr GOtt bald viel zu schaffen bekommen/darum wird er viel jůnger und arbeitsamer Doctores haben můssen/durch die er seine Håndel verrichte / ihr lebet nun oder sterbet/ so darff euch Gott in seinem Rath. Drumb folget/was euch euer Convent aufflеget / wie ihr mir und demselben auff euer Profess schuldig seyd zu gehorsamen. Was die Unkosten belanget / will unser gnådigster Churfůrst Hertzog Friederich aus seiner Kammer / unserm GOtt/ dieser Universitåt und Kloster zu

Forderung auffs gnädigste darlegen. Welches/als Lutherus sich darzu resolviret / auch also geschehen. Ob nun wohl der Doctorat an und für sich selbsten und allein kein Beruff zum Predigampt ist / auch nicht eine solche Gewalt in allen Kirchen allenthalben zu lehren / dergleichen die Apostel von Christo empfangen / so gehört er doch in so ferne mit zu der Vocation Lutheri/weilen der vorhergegangene ordentliche Beruff Lutheri dardurch offentlich und solenniter bekräfftiget/und ihme dardurch Macht und Gewalt gegeben worden / die Göttliche Warheit mit Wort und Schrifften zu lehren / auszubreiten/ und wider alle Widersacher und Feinde derselbigen zu behaupten und zuvertheydigen. Dann er nicht allein bey der vorhergehenden Renunciation in Licentiatum schwören müssen: Juro

me

me veritatem Evangelicam pro virili defensurum, &c. Das ist: Ich schwöre/ daß ich die Evangelische Warheit nach allem Vermögen vertheydigen will ꝛc. sondern wie Chemnitius L. L. Th. de Ecclesia aus Gersone berichtet / Es habe/ als ihme die Doctor-Würde conferiret worden / der Promotor zu ihm gesprochen: Do tibi facultatem disputandi, docendi, legendi, hic & ubique terrarum. Ich gebe dir Macht zu *disputi*ren / zu lehren / zu lesen/ hier und an allen Orthen. Siehe Gerhard. LL. Th. T. VI. de Minist. Ecclesf. §. 120. seqq.

XXXVII. Blat. 46 lin. 19.

(Er wolle nicht aller Welt Gut/ꝛc.)

DIese Wort stehen T. V. A. f. 968. a. in der Schrifft von den Winckel-Predigern: und an mehr andern Orthen

Orthen seiner Schrifften treibet er dieses zum öfftern/ daß sie/ die Widersacher / wann sie nicht muthwillig blind wären/ sehen solten / wie gar ungegründet es seye / wann sie mit den alten Lumpen immer wieder auffgezogen kommen/ Lutherus habe die gantze Zeit seines Lebens von seinem rechtmässigen Beruff nichts sagen oder schreiben können. T. II. A. f. 356. b. stehen die Wort so er zu Wittenberg offentlich zu der versambleten Christlichen Gemeinde von der Cantzel geprediget hat : Ich bin / sagt er / von euch/ (der gesambten Christlichen Gemeinde) auch zum Predig-Ambt beruffen / habe einen Göttlichen Befehl/ daß ich die Gemeine Gottes allhie mit dem reinen Wort weyden soll / ꝛc. T. V. A. f. 559. a. schreibet er : Ich *Doctor Martinus* bin darzu geruffen und gezwungen/

gen/daß ich muste Doctor werden/ ohne meinen Danck / aus lauter Gehorsamb / da habe ich das Doctor-Ampt müssen annehmen/ und meiner allerliebsten heiligen Schrifft schwören und geloben/ sie treulich und lauter zu predigen und lehren/ rc. T. eodem f. 287. a. All mein predigen und schreiben/ habe ich müssen gedrungen und gezwungen thun. Und fol. 288. a. stehen diese Wort: Hie sprichstu vielleicht zu mir / warumb lehrestu mit deinen Büchern in aller Welt/ so du doch allein zu Wittenberg Prediger bist? Antwort. Ich hab es nie gern gethan / thue es auch noch nicht gern / ich bin aber in solch Ampt erstlich gezwungen und getrieben / da ich Doctor der heiligen Schrifft werden muste ohne meinen Danck. Da fieng ich

an

an als ein Doctor dazumahl von Päbstlichem und Käyserlichem Befehl in einer gemeinen freyen hohen Schulen/wie einem solchen Doctor nach seinem geschwornen Ampt gebühret/für aller Welt die Schrifft auszulegen / und jedermann zu lehren / habe auch also/ nachdeme ich in solch Wesen kommen bin / müssen drinnen bleiben/ kan auch noch nicht mit gutem Gewissen zurück oder ablassen/ ob mich gleich Pabst und Käyser darüber verbanneten. Dann was ich habe angefangen als ein Doctor/ aus ihrem Befehl gemacht und beruffen / muß ich / warlich biß an mein Ende bekennen/und kan nun fort nicht schweigen/ noch auffhören/wie ich wohl gerne wolte/ und auch wohl so müde und unlustig bin/über der grossen unerleidlichen

Undanckbarkeit der Leute. Wiewohl/wann ich schon kein solcher Doctor wäre / so bin ich dennoch ein beruffener Prediger/und habe die Meinen wohl mögen mit Schrifften lehren. Ob nun andere mehr solche meine Schrifft auch begehret/und mich darumb gebetten haben / bin ich es schuldig gewest zu thun / dann ich mich darmit nirgend selbst eingedrungen/ noch von jemand begehret oder gebeten/dieselbige zu lesen/ gleichwie andere mehr fromme Pfarrherren und Prediger Bücher schreiben/und niemand wehren / noch treiben zu lesen / und darmit auch in aller Welt lehren/ 2c. Deßgleichen T. VI. A. f. 530. a. in der Auslegung des 1. Cap. an die Galater / und an mehr andern Orthen handelt er eben diese Materi von seinem und anderer

derer Prediger Beruff fast weitläufftig.

XXXVIII. Blat. 40. lin. 7.

(Als er aber hernach gesehen ꝛc.)

Es hat Lutherus nicht gleich Anfangs und auff einmahl alle Greuel des Pabstthumbs erkandt / sondern das Liecht / so ihme anfangs nur ein wenig geschienen / ist je länger je heller auffgangen / dahero er auch in seinen ersten Schrifften viel passiren lassen / und dem Pabstthumb nachgegeben hat / welches er Krafft Göttlichen Worts nachgehends hat müssen verwerffen. Hiervon schreibet er selbsten T. II. A. f. 191. Ich fuhr mit dem verfluchten Greuel am ersten fast sanfft und leise und schön / hätte gar gerne das Pabstthumb lassen und helffen etwas seyn / allein die Schrifft wolte ich lauter / rein und gewiß haben / wuste noch nicht / daß

daß es wider die Schrifft wäre / sondern hielt es nur / daß es ohne Schrifft wäre / wie andere Weltliche Oberkeit durch Menschen erhaben. Aber die Ehrerbietung war den Papisten veracht / sie wolten ihren Abgott in Gottes Stuhl setzen / ꝛc. — Damit drungen sie mich hinein / daß ich je länger je mehr Lügen fand / und je mehr sie schrieben / je toller / närrichter und unverschämter sie logen / biß daß sichs funden hat durch helle Schrifft von GOttes Gnaden / daß Pabstthumb / Bistumb / Stifft / Clöster / Hohen-Schulen mit aller Pfafferey / Müncherey / Nonnerey / Messen / Gottesdiensten / eitel verdambte Secten des Teuffels sind / darvon Petrus sagt: 2. Pet. II. 1. Sie werden neben einführen verdambte Secten / und

den

den HErrn / der sie erkaufft hat / verläugnen. — Daher ists kommen / daß ich meine erste Bücher habe durch die letzten müssen straffen und widerruffen / in solchen Sachen / die ausser der Schrifft sind / daß ich dem Pabstthumb hatte zu viel Ehre geben / und widerruff sie auch noch. Derowegen zeiget er auch in der Vorrede über den ersten Theil seiner Lateinischen Schrifften / (welches jetzo T. I. A. f. 9. a. b. zu finden / wie man seine erste Bücher lesen soll. Für allen Dingen / schreibet er / bitte ich den Christlichen Leser / und bitte ihn umb unsers HErrn JEsu Christi willen / daß er meine erste Bücher gantz bedächtlich / auch mit grossem Mitleyden wolle lesen / und wissen / daß ich vor dieser Zeit auch ein Münch / und der rechten unsinnigen

gen rasenden (für grosser heuchlerischer Andacht und Geistlichkeit) Papisten einer gewesen bin / da ich diese Sach wieder das Ablaß anfieng / so voll und truncken / ja so gar ersoffen in des Pabsts Lehre / daß ich für grossem Eiffer bereit wäre gewesen / wanns in meiner Macht gestanden / zu ermorden / oder hätte ja zum wenigsten Gefallen daran gehabt / und darzu geholffen / daß ermordet wären worden alle die / so dem Pabst in der geringsten Syllaben nicht hätten wollen unterworffen und gehorsamb seyn / ꝛc. Daher Christlicher Leser / wirstu in meinen ersten Schrifften und Büchern finden / wie viel Articul ich dem Pabst dazumahl mit grosser Demuth nachgelassen / und eingeräumet habe / welche ich hernachmahl für

die

die schröcklichste Gottslästerung und Greuel gehalten / und verdammet habe / und in Ewigkeit gehalten und verdammet will haben/Amen. Wollest derohalben diesen meinen Irrthumb/oder wie es die Widersacher gifftig deuten/ ungleiche Rede/der Zeit und meiner Unwissenheit und Unerfahrung zumessen. Ich war erstlich gar allein ohn alle Gehülffen/und darzu (die Warheit zu sagen) allerding ungeschickt und viel zu ungelehrt/ solche hohe wichtige Sachen zu handlen. Dann ich bin ja ohne allen meinen Fürsatz / Gedancken und Willen/ gantz unversehens in diesen Zanck und Hader gerathen/deß nehme ich GOtt aller Hertzen Kündiger zum Zeugen. Solches erzehle ich darumb/ auff daß / so du meine Bücher lesen

sen wirst / dich zu erinnern wissest / daß ich auch einer von denen bin / welche (wie S. Augustinus von sich selbst sagt) durch schreiben / und andere zu lehren zugenommen haben / nicht von denen / die aus nichts flugs die höchsten und gelehrtesten Doctoren werden / (wie man leider solcher selbstgewachsener Doctoren viel findet) so sie doch in der Warheit nichts sind / nichts thun oder ausrichten / darzu unversucht und unerfahren sind / und doch / wann sie nur einmahl die Schrifft ansehen / derselben Geist gantz ausschöpffen.

XXXIX. Blat. 49. lin. 16.

(Unvorsichtiger Weise.)

DIeses wird zu allem Uberfluß / als den Papisten nachgegeben / gesetzet / umb ihnen zu zeigen / wie sie darumb so gar nichts gewonnen haben / wann

wann gleich Lutherus nechst GOtt und der H. Schrifft auch dem Pabst bloß und ohne alle Bedingung geschworen hätte / daß er ihm wolte anhangen. Dann nach erfolgter besserer Erkandnuß wäre er nicht schuldig gewesen / was er aus Unvorsichtigkeit wider Gott geschworen hätte / zu halten. Indessen aber wird doch auch dieses als eine gewisse Sache nicht so gleich hin concediret oder gestanden / dieweilen vielmehr vermuthlicher ist / daß Lutherus bey solchem Eydschwur diese condition und Bedingung (die in allem Eydschwören das Fundament und der Grund seyn solle /) præsupponirt habe : so fern das jenige / was eydlich zugesaget wird / nicht wider Gott / wider sein Wort / und wider das Gewissen seye / welche Condition und Bedingung ihn eben nachgehends gezwungen / daß er dem Pabst und

dessen

dessen Greueln Krafft habenden Eyds hat widersprechen müssen.

XL. Blat. 50. lin. 9.

(Vermög seines Christenthums.)

DIeses beweiset der seel. Dr. Hunnius in mehrerwehntem Tractat von Lutheri Beruff weitläufftig und außführlich durch das gantze 6. Capitel / und zeiget mit vielen stattlichen und unbeweglichen Gründen / daß ein jeder Christ vermög seines Christenthumbs schuldig und verpflichtet seye / wann in der heilsamen Lehre / im Kirchen-Regiment und Seelen-Sorge / und was denen anhängig / nicht allein grosser Mangel / besondern auch schröckliche Verführung gespühret wird / alsdann (auch ohne sonderlichen Ampts-Beruff) den Nechsten / ja da es müglich wäre / die gantze Christenheit zu retten / und vor ewigem Untergang zu bewahren. Diese Schuldig-

keit hat nun Lutherus erkant / und dahero bey Anfang des Ablaß-Streits auff dieses Stück seines Christenthumbs sich beruffen/wann er T. I. A. f. 926. b. an den Cardinal Ertz-Bischoffen von Mäyntz schreibet: Wo nicht auffhören ist/ Gott zu schänden / und seine Warheit zu unehren/bin ich und alle Christen schuldig/an Gottes Ehre zu halten / ob gleich alle Welt/ich schweig ein armer Mensch / ein Cardinal darob müste zu schanden werden / 2c. und vorhero fol. 531. b. schreibet er: GOtt weiß es/daß ich nicht lüge: Wann mein verdammen mir allein Schaden thäte / so hab ich meine Ehre und Leben dahin gesetzt / daß ich nicht mit einem Haar / so ichs vermöcht/mich wolte aus dem Frevel lösen / ja von Hertzen gern schweigend/von dem Päbstlichen Frevel ver-

verdammet werden / aber dieweil Christus spricht: Wer mich bekennet für den Menschen / den werde ich bekennen vor meinem Vatter / und seinen Engeln; wer sich mein schämet vor den Menschē / des werde ich mich auch schämen für den Engeln Gottes. Darzu schuldig bin einem jeglichen / meinem Nechsten seine Seeligkeit zu fördern / und seine Fährlichkeit zu wehren / und ich nun gewiß bin Päbstlichen Frevels / und die seinen ohne Grund und Ursach / ja aus lauter Unverstandt und Irrthumb / wider die Christliche Warheit handeln / muß uñ kan ich nicht schweigen / die Warheit schmähen / und die Seelen verführen lassen / es gehe mir wie GOtt will.

XLI. Blat. 50. lin. 14.
(Antrieb des H. Geistes.)

NIcht wie die Schwärmer und Phantasten sich desselben rühmen / sondern wie alle fromme Christen zu allerley guten Geistlichen Wercken / und ein jeder in seinem Stand täglich / bald zu dieser / bald zu jener Verrichtung von dem Heil. Geist angetrieben werden. Welches / ob es schon / eigentlich zu reden / kein neuer und sonderlicher Beruff mag genennet werden / (sintemal es allein ist ein Antrieb zu einem Werck des Beruffs) so ist es doch einem Beruff nicht ungleich / und stehet in eines jeden Gefallen / ob ihm den also zu nennen geliebete; sind D. Nicolai Hunnij Wort / ein Beweiß des rechtmässigen Beruffs Lutheri zur Reformation p. m. 5. welches er pag. 135. seqq. durch das gantze 10. Cap. weitläufftig ausführet. Diesen Antrieb hat Lutherus

rus selbsten einiger massen erkennet / wie zu sehen T. V. A. f. 178. a. Da ich zum ersten das Ablaß angrieff / und alle Welt die Augen auffsperrete / und sich ließ düncken / es wäre zu hoch angehaben / kamen zu mir mein *Prior* und *Supprior*, aus dem Zettergeschrey bewegt / und furchten sich sehr / baten mich / ich solte den Orden nicht in Schande führen / dann die andern Orden hüpfften schon für Freuden / 2c. Da antwortet ich / liebē Vätter / ists nicht in Gottes Namen angefangen / so ists bald gefallen / ists aber in seinem Namen angefangen / so lasset denselbigen machen. Da schwiegen sie / und gehet noch so bißher / wird ob Gott will / auch noch baß gehen / biß ans Ende / Amen. Und T. II. f. 191. a. Da sich die unsinnigen Lügner eingedrungen hatten /

und alle Schrifft zu Schanden gemacht/ kunds Gott nimmer leiden/ und brachte mich ohne allen meinen Rath und Sinn in das Spiel/daß ich etliche Sprüche der Schrifft über dem Ablaß dem Teuffel abriß/und wieder auf den rechten Verstandt des Glaubens zog. T. I. A. f. 616. a. sagt er von seinen Feinden / die ihn beschuldigten/er habe den Streit aus Ehrgeitz angefangen. Sie wissen nicht/ob ihn nicht GOtt darzu beruffen und erwecket habe/ und haben sie sich dahero zu fürchten/ daß sie nicht GOtt in ihm verachten. T. II. A. f. 91. a. schreibet er an Churfürst Friederich zu Sachsen. E. Churf. Gn. weiß / oder weiß sie es nicht / so lasse sie es ihr hiemit kund seyn / daß ich das Evangelium nicht von Menschen / sondern allein vom Himmel / und durch un-

unsern HErrn JEsum Christum habe/ daß ich mich wohl hätte mögen (wie ich dann hinfort thun will) einen Knecht und Evangelisten rühmen und schreiben. fol. 804. b. stehen diese Wort: Wiewohl ich nun wohl drey Jahr verbannet/ und in die Acht gethan / hätte sollen schweigen / wo ich Menschen-Gebot mehr dann Gott gescheuet hätte / wie dann auch viel in Teutschen Landen / beyde groß und klein mein reden und schreiben aus derselben Sach noch immer verfolgen/ und viel Bluts darüber vergiessen. Aber weil mir GOtt den Mund auffgethan hat / und mich heissen reden / darzu so kräfftiglich bey mir stehet / und meine Sach ohne meinen Raht und That so viel stärcker macht / und weiter ausbreitet / so viel sie mehr

toben/und sich gleich stellet/ als la-
che und spotte er ihres tobens/ wie
der ander Psalm sagt. An wel-
chem allem mercken mag / wer
nicht verstockt ist / daß diese Sach
muß Gottes eigen seyn: sintemal
sich der Orth Göttliches Worts
und Wercks hie euget/welches all-
zeit dann am meisten zunimbt/
wann mans auffs höchste verfol-
get/und dämpffen will. Darumb
will ich reden/ (wie Christus sagt)
und nicht schweigen/ weil ich lebe/
biß daß Christus Gerechtigkeit
auffbreche wie ein Glantz ꝛc. T. IV.
A. f. 637. b. sagt er: GOtt habe ihm
das Ampt des Worts befohlen/ Item:
Er habe ihn hinein bracht über und wi-
der seine Gedancken und Wissen. T.
VI. A. f. 918. b. Er seye von Gott er-
wecket/zu seyn ein Elias über Achab
und Jesabel.

XLII. Blat. 50. lin. 19.

(Weissagungen von Lutheri Reformation.)

DAhin gehören nechst dem in gegenwärtiger Predigt erklärten Spruch aus der Offenb. Johannis cap. XIV. 6. in gewisser Mase die an andern Orthen H. Schrifft enthaltene Weissagungen / als Jer. LI. 48. Dan. VIII. 25. c. XI. 44. Malach. IV. 5. 2. Thessal. II. 8. welche loca Dr. Gerhardus LL. Th. de Ecclesia §. 291. weitläufftig von Luthero erkläret / und wie füglich sie secundariò auff ihn accommodiret werden können / zeiget / und dann die Vaticinia ἐξω biblica, als Johannis Hussen / von deme Lutherus selbsten T. V. A. f. 559. a. schreibet: S. Johannes Huß hat von mir geweissaget / da er aus dem Gefängnuß ins Böhmerland schriebe. Sie werden jetzt eine

Ganß braten / (denn Huß heisset eine Ganß) aber über hundert Jahr werden sie einen Schwan singen hören / den sollen sie leyden / da solls auch bey bleiben / ob Gott will. Hilteni, Veseli, Syringij, Andreæ Prolis, ist droben gedacht wordē / und noch mehr andere führet D. Gerhardus an de Ecclesia §. 292.

XLIII Blat. 50. lin. 20.

(Herrlichen und unvergleichlichen Gaben.)

DIeses Stück hat Herr Dr. Elias Veiel in seiner Predigt von Lutheri Leben und Wandel pag. 179. und folgenden weitläufftig ausgeführet / und aus Lutheri eigenen und anderer Schrifften gezeiget den vortrefflichen Verstand der Sprachen / nicht nur der Lateinischen / sondern auch der Griechischen und Hebreischen / (die dazumahl den Mönchen und Schul Lehrern

vern gantz unbekand uñ lauter Böhmische Dörffer waren) durch deren Behuff er die Heil. Schrifft Alten und Neuen Testaments so glücklich verdolmetschet/daß seines gleichen Teutsche Version weder vor noch nach ihm an den Tag kommen ist. Und in dem Teutschen hat er so nett und lieblich geschrieben/daß seine eigene Widersacher sich darüber haben verwundern müssen / und ihme nimmermehr der Preyß hierinnen wird genommen werden. pag. 182. gedencket er seines Poetischen Geistes / und der Gabe Psalmen/Lobgesänge/ und schöne geistreiche Lieder zu tichten/ und nennet sie eine Davidische Gabe / davon das Gesang-Büchlein Lutheri zeuget. pag. 184. rühmet er seine unvergleichliche Gaben in dem Predigen / indeme er nicht allein herzlich und geistreich geprediget / sondern auch mit grossem

Ernst und brennendem Eiffer / davon Myconius gesagt / als er ihn 1536. am Himmelfahrts-Tag predigen hören / es seye ihm nicht anderst zu Sinne gewesen / dann als redete er nicht allein / sondern donnerte aus dem Himmel selbsten / wie zu sehen T. VI. A. f. 1053. b. In der H. Schrifft ist er so bewandert uñ fertig gewesen / daß er seine Predigten nicht allezeit hat dürffen erst concipiren und zu Papier bringen / sondern ex tempore uñ ohne grosse / andern Predigern gewohnliche Mühe die allerkernhaffteste geistreicheste Predigten gethan / die ihme von seinen Jüngern sind nachgeschrieben / und damit auch die Nachkommenen derselben geniessen möchten / durch den Truck an den Tag gegeben worden. Dahero er auch nebenst seinen ordentlichen ohne das überhäufften Ampts-Geschäfften in der Kirchen und bey

der

der Universität / zu zweyen unterschiedlichen mahlen in die fünff Jahr lang Dr. Bugenhagens (sonsten Pommer genennt) Kirchen-Arbeit versehen / und wochentlich drey Predigten/als Sonntag / Mittwoch und Sonnabend vor denselben verrichtet/ welches mehr als eines Mannes Arbeit ist / und ihme von keinem leicht wird nachgethan werden. pag. 187. preyset vorerwehnter Autor an Luthero die sonderbahre Gabe die Heil. Schrifft auszulegen / darinnen er gleichesfalls so glücklich gewesen / daß er auch unter andern Geschäfften/Ergötzlichkeit / und über Tisch die schönste und geistreichste Commentarios und Auslegungen verschiedener Psalmen und anderer Stücke H. Schrifft gleichsamb nur aus der Gedächtnuß hervorgegeben. Von dieser unvergleichlichen Gabe zeugen unter andern

die güldene Auslegung über das erste Buch Mosis / so den gantzen 9ten Altenburgischen Theil machet / deßgleichen über die letzte Worte Davids / über den 101. und 117. Psalmen / über die Episteln an die Galater / und in seinen Postillen über die Sonn- und Festtags Episteln und Evangelien / welche Arbeiten gegen den Commentarien und Auslegungen der alten so Griechischen als Lateinischen Kirchen-Vätter / Hr. Dr. Walther seel. verglichen hat dem Spanischen Wein / oder allerbesten Malvasier / wann derselbe gegen dem Frantzösischen Wein geachtet wird. Nicht weniger ist l. c. p. 194. ausgeführet / wie sonderbahr und vortrefflich gewesen seine Gabe zu disputiren; seine argumenta und Beweißthumber sind nicht gemeine / weithergesuchte und untüchtige Fündlein der Vernunfft / son-

sondern alzumahl kräfftig/bündig und auff einen unbeweglichen Grund gesetzet / also daß man / wann man seine Streit-Schrifften / so er wider mancherley irrige Lehren geführet / lieset / sich nicht gnugsamb verwundern kan. Juden / Papisten / Sacramentirer / Schwärmer / 2c. hat er so eingetrieben / daß sie nichts als ein lähres Geschwätz / wie der Augenschein ausweiset / dargegen haben können einwenden. Wie dann auch in dem Pabstthumb selbsten deren die sich anfänglich wider Lutherum zu disputiren unterfangen / vergessen ist / ja wie D. Dorscheus disp. IV. in Artic. abus. ab A. C. notatorum p. 121. aus Alberto Pighio, (der deßwegen das disputiren aus der Schrifft mit den Ketzern widerräthet) beweiset / derselben und ihrer Schrifften sich schämet / dahergegen Lutheri Streit- gleichwie alle andere seine Bücher

cher noch immer herrlich grünen / anderer herrlichen Gaben des sel. Lutheri zu geschweigen. Besiehe auch lib. alleg. p 265.

XLIV. Blat. 51. lin. 3.

(Geschwinden Lauff seines Evangelij.)

DAvon werden drunten Specialien angezogen werden.

XLV. Blat. 51. lin. 5.

(Wunderbahre Erhaltung wider alle List und Gewalt.)

WIe man Päbstischer Seithen gleich Anfangs Lutherum und seine getreue Mitgehülffen / und folgends bey und nach übergebener Augspurgischer Confession deroselben reine Lehre mit allerhand List zu dämpffen gesucht / würde allzulang werden hier umbständlich zu zeigen / was Anno 1586. vor Consilia und Anschläge gefast worden die Augspur-

spurgische Confession in der Statt Augspurg selbsten auszureuten/erzeh-let aus den Augspurgischen Actis Dorscheus dissert. de provid. divina circa A. Conf. p. 24. An. 1572. ist auff Befehl des Pabsts in der congregatione nationis Germanicæ abermahl davon deliberiret und beschlossen wordẽ/die Ketzerey/das ist das Lutherthumb in Teutschland auszureuten/seyen 1. keine bessere Mittel als die Jesuiten. 2. Keine füglichere Art und Weise/als die Päbstische Articul von der Meß / Ablaß / Walfahrten/ Fegfeuer / Anruffung der Heiligen/ vom Primat des Pabsts/vom Abendmahl unter einer Gestalt/ꝛc. als welche bey den Einfältigen einen grossen eusserlichen Schein haben / und die vornehmbste Gründe des Pabsthumbs seyen/fleissig zu treiben / und den Leuthen beyzubringen. Und 3. kein bequemerer

merer Orth als die Stadt Augspurg/ dann die seye reich / mächtig / Italien nahgelegen / und schon vor diesem sedes belli oder Sitz des Krieges gewesen / es seyen darinn viele vornehme Kauffleute / und sonsten viele dapffere und hochgelehrte Männer. Es hat auch der Cardinal von Augspurg an erwehnte Congregation geschrieben/ und unter andern diese motiv angeführet. Wann Augspurg gantz *reformi*ret und wieder Päbstisch würde/ so würde jedermann glauben / es seye von GOtt geschehen/ dann da zuvor der Irrthumb angefangen/ da würde auch die *Reformation* ihren Anfang nehmen/ und das würde den Catholischen ein grosser Trost seyn/ bey den Ketzern aber einen grossen Schrecken verursachen. Daß solche Consilia in folgenden Jahren nicht unterlassen worden/

den / ist wie aus mehr andern / also aus denen sonderlich in vorigem Teutschen Krieg an den Tag gekommenen Päbstischen Consiliis und Brieffen genugsamb abzunehmen. Dahin haben gezielt das Trientische Concilium, die verschiedene Teutsche Kriege / der Jesuiter-Orden / die Spanische Inquisition, die gehaltene Colloquia, die Verfolgungen in Teutschland / Niederland / Franckreich / Engelland rc. Und so gehet es noch auff diese Stund; In der Congregatione de propaganda fide, oder Fortpflantzung des Päbstischen Glaubens / darzu Urbanus VIII. einen prächtigen Pallast zu Rom aufferbauen lassen / wird noch täglich / wie die Evangelische Lehr möge ausgereutet werden / deliberiret. Aber / wann sies auffs klügste griffen an / so gieng doch GOTT eine andere

Bahn;

Bahn; Der im Himmel wohnet lachet ihr. Was mit List nicht hat können erlanget werden / darzu hat man Gewalt zu brauchen / und die der Evangelischen Religion Zugethane zu trucken / zu verfolgen / zu verjagen / ja gar mit Feuer und Schwerd hinzurichten und zu erwürgen nicht unterlassen. Die viele hundert tausend von Zeit der Reformation an unschuldig verjagte und getödtete / deren alle Historien voll sind / bezeugen es gnugsam / und erhellet auch noch einiger massen aus jetzigen proceduren / welche die Geistliche mit den Evangelischen in ein und andern Königreichen und Ländern vorhaben / und an die Hand geben / auch etwan zu weilen zu Werck richten. Daß es an manchem Ort nicht ärger hergangen / und noch geht / ist nicht des Pabsts und der seinigẽ geneigter Wille / sondern andere Ur-

sachen / auff deren einige Lutherus gesehen / wann er T. V. A. f. 203. a. an die Geistliche zu Augspurg versamblet / schreibet: Dazumahl (nemblich auff dem Reichs-Tag zu Wormbs) erzwunget ihr ein Gebot so greulich über die Lutherischen zu tödten / daß ihrs darnach selbst nicht halten noch leyden mochtet / und muste zu Nürnberg auff dem Reichstag geändert werden / und etliche Fürsten von ihnen selbst dasselbige verbieten musten / wolten sie nicht selbst mit Land und Leuten in Gefahr sitzen. Aber ohnerachtet auch der allergrössesten Gewalt / hat dennoch Gott die reine Evangelische Lehre biß auff diese Stunde gnädiglich erhalten.

XLVI. Blat. 51. / in. 11.

(Mit Wunderwercken haben dargethan.)

DIeses ist die alte Leyer Bellarmini

lib.

lib. 4. de not. Eccleſ. c. 14. lib. 1. de Cleric. c. 3. Tanneri part. 1. anat. dem. 5. §. 15. ſeqq. und aus denſelbigen/aller deren / die noch heut zu Tag dem Zeug des Evangeliſchen Iſraels Hohn ſprechen. Iſt aber ſchon vorlängſten von unſern Theologis ſo außführlich darauf geantwortet worden/daß es unnöthig iſt / hier vieles zu wiederholen. Es haben verſchiedene unmittelbahr beruffene Propheten in dem Alten Teſtament Gottes Wort geprediget/und die Iſraelitiſche Kirche reformirt , es haben auch die Apoſteln an manchem Orth geprediget / und doch dabey keine Wunder gethan / wie gar ohne Fug werden dann von Luthero Wunder begehret / der ſich doch auff einen unmittelbahren Beruff niemahlen beruffen ; bevorab zu dieſen letzten Zeiten / da nach der Außſage Chriſti

Matth.

Matth. XXIV. 24. und Pauli 2. Theſſ. II. 8. die Wunder nicht Zeichen ſeyn ſollen Chriſtlicher von GOtt geſandter Lehrer / ſondern der falſchen Propheten und des Wider-Chriſts.

XLVII. Blat. 51. lin. 14.

(Lutheri Lehr keine neue Lehr.)

DIeſes ſagen zwar die Papiſten/ und wollen es aus Luthero ſelbſten behaupten / als der T. VIII. A. f. 353. b. ſeine Lehre neu nennet und ſagt: Weil zu der Zeit unſere Lehre neu/ und über die maſſen ärgerlich war in der gantzen Welt/muſte ich säuberlich fahren / und umb der Schwachen willen viel nachlaſſen / das ich hernach nicht mehr thät/ ꝛc. Aber es haben auch dieſes die unſerige ſchon vorlängſten widerleget / und nicht allein in gemein gezeiget / daß unſere Evangeliſche Lehre durchgehends und in allen Stücken

die

die uhralte Lehre seye der Propheten und Apostel / sondern auch absonderlich / daß Lutherus in angezogenem Ort seine Lehre neu und ärgerlich nenne / nicht als ob sie also warhafftig gewesen wäre / sondern weilen sie von denen / die derselben feind waren / also geachtet uñ gehaltē wurde / auch bey dem gemeinen Volck / bey deme die alte Lehr Christi und seiner Apostel vergessen ware / hergegen aber und dieweil sie es nicht besser wustē / die durch die Päbste nach und nach eingeführte neue falsche Lehren vor die uhralte reine Lehre gehalten wurde / und die darnach / da Lutherus die alte Apostolische Lehre wieder hervorbrachte / und die Päbstische Neuerungen verwarff / die Lehre Lutheri vor eine neue Lehre hielten. Daß sonsten die Päbstische Lehren und Articuln / die wir als irrig verwerffen / neu und lang nach der Apostel Zeiten auff-

kom-

kommen seyen / ist von unsern Theologis absonderlich und bey allen und jeden Stücken zum Uberfluß gewiesen worden. D. Nicolaus Hunnius hat in seinem eigenen Buch Apostasia Ecclesiæ Romanæ genandt / das ist: Abfall der Römischen Kirchen von der alten / Apostolischen und reinen Christlichen Lehr und Glauben weitläufftig gezeiget / wie die Römische Kirche von Jahren zu Jahren allerhand Neuigkeiten und neue Irrthumb / die sie zum theil selbsten erdichtet / zum theil aber von den alten Heyden / von dem Pharisæischen Judenthumb und von verschiedenen Ketzern entlehnet / angenommen und eingeführet / trotz daß bißhero ein einiger Papist solches Buch anzugreiffen / oder zu widerlegen sich hätte unterfangen dörffen. Diese Neuigkeit der Päbstischen Lehre hat unser seel. Lutherus Anno 1530.

denen auff dem Reichs-Tag zu Augspurg versamlet gewesenẽ Geistlichen stattlich in die Nasen gerieben / in der an sie gethanen Vermahnung T. V. A. f. 207. a. b. seq. Hie muß ich nun / schreibet er / mit euch / lieben Herren / reden / die ihr schreyet / man solle keine Neuigkeit zulassen / saget mir / ist die Kauff-Messe nicht eine Neuigkeit? Warumb habt ihr sie dann lassen auffkommen / und schützet sie noch jetzt? Ja wann ihr hättet keine Neuigkeit sollen zulassen / Lieber / was und wieviel würde man doch jetzt wohl bey euch finden / das in den alten *Canonibus* und Vättern stehet? In eine Nuß-Schalen wolte ichs schier fassen / so doch dargegen euer Neuigkeit die Welt erfüllet hat. Ich will wohl mehr sagen / was ist euer Kirchen-Standt vor unserm Evan-

vangelio gewesen / dann eitel tägliche Neuigkeit/eine über die andere / darzu mit Hauffen wie eine Wolckenbruch herein gerissen/2c. — Aber hie ware niemand / der Neuigkeit beschreiben / oder auch anzeigen kund/sondern der Luther der solche Neuigkeit anzeiget und straffet / der bringet neues auff. Und nachdeme er allerhand neu-eingeführte Sachen / als neue Heiligen/ neue Ceremonien / neue Walfahrten/ neu Heiligthum/neuen Gottesdienst/ neue Lehren erzehlet / sagt er: War das nicht eine greuliche Neuigkeit? wo waren die Bischöffe/ die solche neue Lästerer und Verräther Christi straffeten? die Christo sein Ambt nahmen / und gabens Maria / die uns lehreten von Christo fliehen/und uns für ihm fürchten/ als für dem Stockmeister/und un-

ser Zuversicht / die wir ihm schuldig sind / als den rechten Gottesdienst anderstwohin kehreten / eitel Abgötterey haben wir von den Verräthern gelernet. Darzu halffen die *Doctores* in den hohen Schulen / die sonst nichts zu thun hatten / dann neue *Opiniones* einer über den andern zu erdencken / und es hätte einer nicht mit sonderlichen Ehren mögen Doctor seyn / wer nicht etwas neues hätte aufgebracht / ihr bestes aber war / daß sie die H. Schrifft verachteten / und unter der Banck liegen liessen. Was Biblia / Biblia / sprachen sie? Biblia ist ein Ketzer-Buch / man muß die *Doctores* lesen / da findet man es. Ich weiß / daß ich hie nicht lüge / dann ich bin ja unter ihnen auffgewachsen / habe solches alles von ihnen gesehen und gehöret.

ret. Und endlich zeiget er / wie das in dem Pabstthumb neue Lehre heisse / was im Beutel und Küchen Schaden thut / alte Lehre aber heisse / was den Beutel und Küchen füllet.

XLVIII. Blat. 52. lin. 10.

(Mühsame Dolmetschung der Bibel.)

WOhl mühsamb! daß / wann Lutherus sonsten nichts geschrieben / und nur allein dieses Werck der Verteutschung der Bibel vollendet hätte / er für einen Mann Arbeit gnug würde gethan haben ; Hiervon kan niemand besser urtheilen / als der eines theils weiß und verstehet / was übersetzen und dolmetschen aus den Hebreischen und Griechischen Sprachen seye / andern theils aber bedencket / wie sauer es ihme der seel. Mann hat werden lassen / und wie er in dem Werck

verfahren / damit er eine Dolmetsch-
ung an den Tag bringen möchte / die
da werth wäre / daß sie von allen
Christen gelesen würde. Wie er an
Amsdorffium schreibet. Herr Dr.
Sagittarius Hoch-Fürstlicher Sach-
sen-Altenburgischer Theologus und
Ober-Hoff-Prediger / hat dieses in
dem Anhang des 9ten Altenburgischen
Theils aus Lutheri eigenen Brieffen
an seine gute Freunde / die theils bey
dem Werck mit interessirt gewesen /
außführlich gezeiget / dann es ist der
seel. Mann in dem verteutschen nicht
über den Text hingelauffen / sondern
hat alles auffs genaueste beobachtet /
und nichts gesetzet / dessen er nicht wä-
re gewiß gewesen / und damit er ja al-
les auff das eigentlichste geben
möchte / hat er vornehmer gelehrter
Männer Rath und Gutachten /
sonderlich im übersehen bey vorfallen-
den

den schweren Wörtern und Redens-Arten sich bedienet / wie Matthesius conc. 12. de Luthero p. 160. erzehlet: Er habe/nachdeme er die gantze Bibel vollendet / dieselbige mit höchstem Ernst/Fleiß und Gebet von Anfang biß zum Ende übersehen / und weil der Sohn GOttes versprochen / er wolle darbey seyn / wo ihrer etliche in seinem Namen zusammen kommen/und umb seinen Geist bitten / habe er ein eigen Sanhedrim oder Rath von den besten Leuten / so damahls vorhanden gewesen/verordnet/ welche wochentlich etliche Stunden vor dem Abend-Essen bey Luthero zusammen kommen/nemlich D. Johann Bugenhagen, D. Justus Jonas, D. Creutziger/ M. Philippus, Matthæus Aurogallus , darbey M. Georg Rörer der Corrector gewesen / offtmahls seyen auch frembde Doctoren und Gelehrte zu diesem hohen

hen Werck kommen/als D. Bernhard Ziegler, D. Forstemius. Lutherus habe gehabt seine alte Lateinische und neue Teutsche Bibel zusambt dem Hebreischen Text. Herr Philippus habe mit sich bracht den Griechischen Text / D. Creutziger neben dem Hebreischen die Chaldeische Bibel / die Professores haben bey sich gehabt ihre Rabbinen / D. Pommer auch einen Lateinischen Text / darinnen er sehr wohlbekand gewesen. Ein jeder habe sich zuvor auff den Text gerüst/davon man rathschlagen solte / Griechische und Lateinische neben den Jüdischen Außlegern übersehen. Darauff habe Lutherus als Præsident einen Text proponiret / die Stimmen herumb gehen lassen/und angehöret / was ein jeder darzu zureden gehabt/nach Eigenschafft der Sprach / oder nach der alten Doctoren Auslegung / bey welcher

cher Arbeit wunderschöne und lehrhaf-
tige Reden sollen gefallen seyn / die her-
nach als kleine Glößlein an dem Ran-
de zum Text sind getrucket worden.
Es berichtet auch dieser Matthesius
an angezogenem Ort / er habe sich zu-
weilen bey alten Teutschen von guten
Worten erfraget / habe ihm auch etli-
che Schöps abstechen lassen / damit
ihn ein Teutscher Fleischer berichtete /
wie man ein jedes am Schaaf nenne-
te. Dieser Fleiß Lutheri in dem Uber-
sehen seiner Dolmetschung ist auch zu
sehen aus einem Brieff an Spalati-
num, da er also von seinem verteutsch-
ten Neuen Testament schreibet: Ich
und Philippus haben nun ange-
fangen alles mit Fleiß zu überse-
hen / und wird (wann GOtt will)
ein stattlich Werck werden / aber
wir bedörffen auch eurer Hülffe /
die Wörter in richtige Ordnung

 zu

zu bringen. Derhalben so machet euch gefast / aber also / daß ihr schlechte einfältige Wörter gebrauchet / nicht solche/ die man in Kriegs-Händeln oder an Herren-Höfen brauchet. Dann dieses Buch will schlecht und einfältig ausgeführet seyn. Und daß ich einen Anfang mache / so sehet zu/ daß ihr aus der Offenbahrung Johannis am 21. Cap. die Nahmen und Farben der Edelgesteine zu wegen bringt/und wolte Gott/ daß wir sie von Hofe aus/oder wo ihr sonst her köntet/ möchten zu sehen bekommen. Und in einem andern Brieff an diesen Spalatinum schreibet er von diesen Edelgesteinen: Ich erwarte der Edelgesteine / so treulich von mir sollen verwahrt/ und wiedergeschickt werden. Er hat auch/wie Herr D. Sagittarius hin-

zu füget / diese begehrte Edelgestein erhalten / und sich derselben bedienet. Was er aber neben diesem Fleiß vor Mühe gehabt habe / berichtet er selbsten an verschiedenen Orthen seiner Schrifften. T. 2. Epist. schreibet er an Wenceslaum Linck: Wir arbeiten jetzund in den Propheten / dieselben zu verteutschen. Behüte Gott! was vor ein beschwerlich und groß Werck ists / die Hebreischen Redner zur Teutschen Sprache zu zwingen / dann sie seynd sehr widerspenstig / wollen die Hebreische Art nicht verlassen / und der Teutschē Barbarey nachgehen. Und von dem Buch Hiob an Spalatinum: Der Hiob machet uns sehr viel Mühe zu verteutschen / wegen des überauß-grossen und fürtreflichen *Styli* den er führet. — Wo nicht irgend der *Autor* dieses

Buchs diß gewolt hat/daß es niemals verteutschet würde. Deßgleichen T. V. A. f. 270. a. Es ist uns wohl offt begegnet / daß wir 14. Tage/drey / vier Wochen haben ein einiges Wort gesuchet und gefragt / habens dennoch zu weilen nicht funden. Im Hiob arbeiteten wir also: M. Philipps/ Aurogallus und ich / daß wir in vier Tagen zuweilen kaum drey Zeilen kundten fertigen. Lieber/nun es verteutschet und bereit ist/kans ein jeder lesen und meistern / laufft einer jetzt mit den Augen durch drey oder vier Blätter/und stosset nicht einmahl an / wird aber nicht gewahr / welche Wocken und Klötze da gelegen sind / da er jetzt überhin gehet / wie über ein gehöfelt Bret/ da wir haben müssen schwitzen/ und uns ängsten/ehe dann wir solche

che Wocken und Klötze aus dem Wege räumeten / auff daß man könte so fein daher gehen. Wie mühsamb aber diese Verteutschung der Bibel gewesen / so ein herrlich und vortrefflich Werck ist sie eines theils in ihr selbsten / daß keine Version oder Dolmetschung mit dieser zu verglei-chen/und sie billich vor allen / so bißhero an den Tag kommen sind / den Preyß behält / indeme darinnen eine schöne / reine und liebliche Teutsche Sprach enthalten / und alles auffs eigentlichste / gründlichste / zierlichste und deutlichste gegeben ist / daß nach dem Zeugnuß vieler gelehrten Leuthe / wohl so viel Verstands aus der blosen Dolmetschung geschöpfft werden mag / als aus allen andern *Commentariis* und Auslegungen / wie viel / lang / und dick sie immer seyen. Wie Fürst Georg

von

von Anhalt redet in der 2. Predigt von falschen Propheten. Lutheri Widersacher haben es zum theil selbsten mit Verwunderung gestehen müssen/ und da gleich einige gleicher massen die H. Schrifft in das Teutsche zu übersetzen sich unterstanden / haben sie doch ohne Beyhülff der Dolmetschung Lutheri nicht können zu recht kommen; Man besehe nur Johann Dietenbergers Version, deßgleichen die neue Mäynzische Bibel/ so wird man augenscheinlich sehen / wie fleissig sie mit Lutheri Kalb haben gepflüget. Hiervon ist wohl zu lesen der Brieff Lutheri vom Dolmetschen T. V. A. f. 268. b. seqq. da der seel. Mann nicht allein was ihn zum Verteutschen des Neuen Testaments bewogen/ berichtet/ sondern auch zugleich andet / wie seine Feinde dasselbige / so bald es herauß kommen / ihnen haben zu Nutzen

ge-

gemacht. Das merckt man wohl/ schreibet er f. 268. b. daß sie aus meinem Dolmetschē und Teutsch lernen Teutsch reden / und stehlen mir also meine Sprache. Und fol. 269. a. Ich wolte noch gerne den Papisten ansehen / der sich herfür thåt/und etwan eine Epistel Pauli oder einen Propheten verteutschet / so fern / daß er des Luthers Teutsch und Dolmetschen nicht darzu gebrauchet / da soll man sehen ein fein/schön/lieblich Teutsch und Dolmetschen / dann wir haben ja gesehen den Sudler zu Dreßden (Emser) der mein Neu Testament gemeistert hat. — Der bekennet / daß mein Teutsch süsse und gut seye/und sahe wol/ daß ers nicht besser machen kundte / und wolte es doch zuschanden machen/

fuhr

fuhr zu / und nahm für sich mein Neu Testament / fast von Wort zu Wort / wie ichs gemacht habe / und thäte meine Vorrede / *Glossa* und Nahmen darvon / schreib seinen Nahmen / Vorrede und *Glossa* darzu / verkaufft also mein Neu Testament unter seinem Namen. Wañe lieben Kinder / wie geschach mir da so wehe / da sein Landes-Fürst mit einer greulichen Vorrede / verdambt und verbote / des Luthers Neu Testament zu lesen / doch darneben gebot / des Sudlers Neu Testament zu lesen / welches doch eben dasselbige ist / das der Luther gemacht hat. Und daß nicht jemand hie dencke / ich lüge / so nimb beyde Testamenta für dich / des Luthers und des Sudlers / halte sie gegeneinander / so wirstu sehen / wer in allen beyden

der Dolmetscher seye: Dann was er in wenig Orten geflickt und geändert hat (wiewohl mirs nicht alles gefället) so kan ichs doch wohl leyden / und schadet mir sonderlich nichts / so viel es den Text betrifft / darumb ich auch nie darwider habe wollen schreiben / sondern habe der grossen Weißheit müssen lachen / daß man mein Neu Testament so greulich gelästert / verdamt und verboten hat / weil es unter meinem Nahmen ist ausgangen / aber doch müssen lesen / weil es unter eines andern Nahmen ist ausgangen. Wiewohl / was das für eine Tugend seye / einem andern sein Buch lästern und schänden / darnach dasselbige stehlen / und unter eigenem Nahmen dannoch auslassen gehen / und also durch frembde verlästerte Arbeit / eigen

Lob

Lob und Namen suchen/ das lasse ich seinen Richter finden. Mir ist indeß gnug/ und bin froh/ daß meine Arbeit (wie S. Paulus auch rühmet) muß auch durch meine Feinde gefördert/ und des Luthers Buch ohne Luthers Namen/ unter seiner Feinde Nahmen gelesen werden/ wie könte ich mich besser rächen. Andern Theils ist sie auch vortrefflich wegen des herrlichen Nutzens/ daß nunmehro GOttes Wort reichlich unter uns wohnet/ und ein jeder gemeiner Mann die H. Schrifft zu seiner Seelen Erbauung in unser Teutschen Mutter-Sprach lesen kan/ welches in Warheit nicht eine geringe Gnade und Wolthat ist/ die uns Gott der HErr in diesen letzten Zeiten durch den treuen Dienst des theuren Lutheri erwiesen hat/ darvor wir ihme nimmermehr gnug dancken können.

D. Johanni Bugenhagio wird deß- wegen billich zu grossem Ruhm nach- geschrieben/ daß er jährlich den Tag/ an welchem Lutherus die Verteutsch- ung der Bibel vollendet / mit seinen Haußgenossen gefeyret / festum Bibliorum oder das Bibel-Fest genennet/ und GOtt dem HErrn an demselben hertzlich gedanckt habe. Von dem ver- teutschten Neuen Testament Lutheri schreibet Johannes Cochlæus ein Päbstischer Historicus in seinen actis & scriptis Lutheri, sub ann. 1522. Es haben die Lutherischen Schuster und Weiber und einfältige Leyen dasselbe mit gantz grosser Begier- de gelesen/ auswendig gekundt/ im Busen bey sich getragen / und dar- aus innerhalb wenig Wochen so viel *studi*ret/ daß sie nicht allein mit den Päbstischen Weibern / und Bürgern und Bauern / sondern auch

auch mit den München und Päbstischen Priestern / ja auch mit Papistischen *Magistern* und *Doctoribus Theologicè* zu *disputi*ren sich nicht gefürchtet / ja daß die Weiber sich nicht gescheuet aus dem Teutschen Testament / wider die Schrifften und *Decre*ten gantzer Päbstischer *Universi*täten zu urtheilen. Ferner schreibet er: Die Lutherischen Leyen haben *extempore* aus dem verteutschten Neuen Testament mehr Sprüche der H. Schrifft anziehen können / als eben die Mönche und Päbstische Priester / Item daß bald niemand mehr in Teutschlandt Päbstische Bücher habe drucken wollen / oder ja dieselben auff schmutzig Papier drucken lassen / dargegen / daß jedermann die Lutherische Schrifften gar gerne gedruckt / und das beste

ste Papier darzu nehmen lassen. ap. Franzium in Jubilæo Wittenb. pag. 201. seq.

XLIX. Blat. 52. lin. 13.

(Was er geschrieben.)

HJervon zeugen seine noch vorhandene Schrifften / die da bestehen in 12. Teutschen und 7. Lateinischen zu Wittenberg / in 8. Teutschen / und 4. Lateinischen zu Jena / und 2. zu Eißleben getruckten Tomis, deßgleichen der Kirchen-Postill / der Hauß-Postill / und den Tomis seiner Epistelen / und da gleich der mehrere Theil dessen so in den Wittenbergischen Theilen stehet / auch in den Jenischen enthalten ist / so stehet doch sonderlich in den Teutschen Wittenbergischen sehr viel / so in den Jenischen sich nicht findet.

L. Blat. 52. lin. 15.

(Die gantze Last der Kirchen.)

Lutherus köndte mit Warheit dem H. Apostel Paulo seine Wort nachschreiben 2. Cor. XI. 28. Ich werde täglich angelauffen / und trage Sorge für alle Gemeinen. Das ist / Er war wie ein Schiff auf dem Meer / das seine vielfältige Anstösse hat. Aus allen Orten lieffen auf ihn zu Brieffe und Botten / forderten sein Bedencken und Rath / wie es zu halten / was zu thun / und was zu lassen. Bald sorgete er vor diese / bald vor jene Gemeine. Die Sorgen lieffen mit vollem Hauffen auff ihn zu / als wann man eine Statt will stürmen. Er wachete / betete / schriebe / daß nicht von falschen Lehrern niedergerissen würde / was er sambt andern treuen Lehrern / kaum ohne grosse Mühe auffgebauet / wie ein gottseeliger Lehrer unserer Kirchen

chen die angezogene Wort nach der Emphasi des Worts ἐπισύστασις erkläret D. Müller. Caten. apost. h. l. Von dieser seiner schweren Last schreibet er T. 1. A. f. 559. b. Die Lästerung Emsers / daß er einen hochmütigen und hochtrabenden Geist habe / abzuleinen / unter andern also: Ich meyne / die Sach / die auff mir allein ligt / wo nicht mehr dann Natur in mir wäre / solte je einen hochtrabenden Geist demüthigen. Es wird von vielen für unmüglich angesehen / daß ich bey solchem Wesen möge leben. Nun habe ich je zu schaffen so viel / daß für sechs Jahren meiner drey nicht hätten mögen gnug seyn / so bin ich jetzt von GOttes Gnaden frisch / gesund / frölich und muthig / auch müssig / welches ohne Zweiffel mein HErr Christus durch frommer Leuth

Gebet

Gebet ohne meinen Verdienst thut / zu Trotz und Leyd allen Feinden Göttlichen Worts: Und an Spalatinum schreibet er *T.* 2. Epist. Es ist nicht zu glauben / wie mich bißanhero die Brieffe / die Geschäffte/Zusammenkunfften/ und andere Sachen verhindert haben/ nemblich an der Verteutschung des Alten Testaments/darvon er redet.

LI. Blat. 53. lin. 2.

(Ein armer schwacher Münch.)

ER hatte zwar wider offentliche Gewalt und Frevel Schutz von dem Chur-Fürsten von Sachsen/Hertzog Friederichen/der in dem gantzen Reich wegen seines vortrefflichen Verstandes in grossem Ansehen war / (welches billich vor ein Werck der Göttlichen Providentz zu achten / als dardurch dem Pabstthumb/wie Lutherus redet/ ein mercklicher Stoß gethan worden)

aber

aber indessen setzete er doch sein Vertrauen nicht auff den Chur-Fürsten / sondern allein auff Gott/so gar/daß er auch / als dem Chur-Fürsten von dem Päbstlichen Legaten Miltitzen gedrohet wurde / wo er Lutherum nicht würde gen Rom schicken/oder aus seinem Land verjagen / bereit wär in das Elend zu gehen; Derohalben schreibet er T. I. A. f. 146. b. daß E. Ch. F. Durchl. von meinetwegen nicht etwas böses begegne (welches ich ja allerdinge nicht gern wolte) siehe so verlasse ich in GOttes Nahmen E. Ch. F. G. Lande / will ziehen / wohin mich der ewige barmhertzige GOtt haben will / mich seinem gnädigen Göttlichen Willen ergeben / er machs mit mir/wie er wolle. — Will derohalben hiemit E. Ch. F. G. mit aller Ehrerbietung gegrüsset und

gesegnet / und schlecht und gerecht dem ewigen barmhertzigen GOtt befohlen / auch für alle ihre Wolthat mir bewiesen/in aller Demut unterthäniglich gedancket haben. Er wäre auch darvon gegangen/wo er nicht von dem Chur-Fürsten wäre gehalten worden. Siehe Dr. Veieli Conc. de Luthero pag. 89. 90. seqq.

LII. Blat. 53. lin. 9.

(Wider ihn anzufrischen.)

DIeses haben die Päbste gethan / so wohl durch Schreiben an Käyser Carolum V. und Chur-Fürst Friederich zu Sachsen/ als durch ihre Legatos und Abgeschickte/ Carln von Miltitz/ Pabst Leonis X. Cammerherrn/ und die Cardinäle Cajetanum, Caracciolum und Raphaelem titul. S. Georgij T. I. A. f. 548. a. b. wird gedacht/daß Anno 1520. der Pabst mit seinen Romanisten und Bischoffen/

auch

auch mit den Universitäten gewaltiglich sich wider Lutherum gesetzet/ ihn als einen Ketzer verdammet / und seine Bücher verbrennet/daß auch des Pabsts Legaten zu Cölln auff dem Reichstage / den neuen Käyser Caroln wider *D. Lutherum* verbittern wollen/und begehret / daß seine in Druck ausgegangene Bücher durch J. Käys. Majest. Edict möchten verbrennet werden / und f. 513. a. daß sie dergleichen bey dem Churfürsten von Sachsen Hertzog Friederich gesucht haben.

LIII. Blat 53. lin. 12.

(Es wurde ihm nachgestellt.)

HJervon sind zu lesen die Historien/ welche Dr. Luther seel. kurtz vor seinem End zu Eißleben erzehlet hat/ wie man ihn zu verschiedenen mahlen mit List hat wollen umbbringen und tödten / sind befindlich aus dem 1. Eißlebi-

lebischen Theil T. I. A. f. 547. a. b. seq. da auch berichtet wird / was Lutherus aus denen darbey vorgegangenen Umbständen darvon gehalten: nemblich / Er glaube (habe er gesagt) daß ihrer viel gen Wittenberg geschickt wären ihn umbzubringen. Aber GOtt hätte dieselbigen Buben also erschrecket / daß sie ihm kein Leyd hätten thun müssen. Item er glaube / daß er offt Gifft getruncken habe / und es habe ihm nicht müssen schaden. Und gewiß habe er einmahl zu Wittenberg in einem *Convivio* Gifft bekommen / wie aus den alsobald darauff erfolgten Wehetagen / Brechen / Purgieren / starckem übelriechendem Schweiß zu muthmassen gewesen / aber es habe ihm nicht geschadet. Er glaube / Gott habe gedacht: Sie wollen ihm vergeben

und

und tödten / so will ichs ihme zur Purgation machen. Dahin gehören auch die Practiquen des Ertz-Bischoffs von Mäyntz / der ihn / als er Anno 1521. wider männigliches Vermuthen nach Wormbs auff den Reichstag unter Käyserlichem Geleyt zoge/ zu Oppenheimb und zu Ebernburg gern auffgehalten hätte / biß die 3. Tage/so er noch das Käyserliche Gelayt hatte / verflossen waren / zu dem Ende er des Käysers Beichtvatter Glapion und J. K. M. Obersten Leibes-Kämmerling Pauln von Armsdorff zu Frantz von Sickingen nach Ebernburg geschicket / damit bey demselben Lutherus unter dem Schein der Freundschafft / und daß Glapion sich mit ihm unterreden wolte/ biß nach verflossenem Gelayt mögte auffgehalten werden. Es gefiele dem Ertz-Bischoff in allem nicht/daß

sich Lutherus zu Wormbs einstelle-te/und hätte lieber gesehen / (wie dann auch seine Widersacher seiner sich nicht versehen T. I. f. 719. a.) er wäre wegblieben / so hätte man dann wider ihn protestiren können / als der das Käyserliche Gelayt veracht/und contumax worden wäre. Und eben dieses war die Ursach / warumb man so sehr geeylet / Lutherum, ehe er nach Wormbs käme/zu verdammen/nemlich / damit er sich abschrecken liesse/ und wieder zurück kehren möchte / wann er unterwegens seine Verdammung hören / und die Botten / die das Käyserliche Mandat in allen Stätten anschlagen solten / aller Orten antreffen würde. Aber Lutherus liesse sich durch nichts ab-oder auffhalten. Hiervon/deßgleichen wie man zu Wormbs gerathschlaget / und der Päbstliche Legatus Caracciolus darauff ge-

drungen / daß man ihm als einem Ketzer / wie ehemals Johann Hussen das Gelayt brechen / und ihn verbrennen solte / ist weitläuffig zu lesen der Bericht Lutheri selbsten / wie es mit ihm auff dem Reichstag zu Wormbs ergangen / welchen er An. 1521. schrifftlich an Graff Albrechten von Manßfeld / und Anno 1546. mündlich zu Eißleben über Tisch gethan / stehet T. I. A. f. 732. a. b. seqq. im 5. Altenb. Th. fol. 531. a. rühmet er und dancket Gott / daß er ihn in der nechsten Auffruhr Anno 1525. da er in aller Gefahr Leibes und Lebens mehr dann einmahl schweben müssen / errettet hat.

LIV. Blat. 54. lin. 3.

(Noch Drohwort bewegen lassen.)

DIeses erscheinet hin und wider aus seinen Brieffen und Schrifften / T. I. A. f. 711. b. schreibet er an Spalatinum:

tinum: Ich habe die Articul/ so ich widerruffen soll/ — empfangen/ aber gedencket nur nicht / daß ich ichts widerruffen werde. — Will Käys. Majest. mich über das fordern / daß ich soll umbbracht werden / und von wegen dieser meiner Antwort mich für des Reichs Feind haltē / will ich mich erbieten zukom̃en/ dañ ich gedencke nicht zu fliehen/ noch das Wort in Gefahr stehen zu lassen/ sondern es bekeñen biß in Todt / so fern mir Christus gnädig ist und beystehet. T. II. A. f. 117. a. schreibet er an Hartmann von Cronberg: Sie drohen uns mit dem Todt. Wann sie so klug wären/ als thöricht sie sind / solten sie uns mit dem Leben drohen. Es ist ein spöttlichs / schimpfflichs Drohen/ daß man Christum und seine Christen mit dem Todt schreckt/

so sie doch Herren und Siegmänner des Todts sind. Und fol. 762. b. Fahret nur frisch fort/würget und brennet/ich will nicht weichen/ob GOtt will / hie bin ich / und bitte euch gar freundlich / wann ihr mich getödtet habt / daß ihr mich ja nicht wieder auffwecket / und noch einmahl tödtet. Item T. I. A. f. 66. a. an Dr. Staupitzen; So viel meine zornige Freunde / die mir hart drohen und nachstellen/anbelanget/weiß ich nichts zu antworten/dann das Wort *Reuchlins*: *Qui pauper est, nihil timet, nihil potest perdere.* Ich habe weder Gut noch Geld / begehre auch der keines. Hab ich gut Gerücht und Ehre gehabt / der mache es nun zu nicht ohne Unterlaß der es angefangen hat. Der einige nichtige Leib durch viel und stäte Gefahr

und Unglück geschwächt / ist noch übrig / richten sie denselbigen hin durch List oder Gewalt (GOtt zu Dienst) thun sie mir warlich sehr einen grossen Schaden / verkürtzen mir die Zeit meines Lebens irgend eine Stund oder zwo / und helffen mir desto ehe gen Himmel. Ich lasse mir genügen / daß ich an meinem lieben HErrn JEsu Christo einen süssen Erlöser und treuen Hohen-Priester habe / den will ich loben und preysen so lang ich lebe. Siehe D. Veieli Conc. de Luthero p. 44. seq. wie herrlich lautet es / wann er sagt: Was förchtestu dich dann / dieweil du Christum bey dir hast! Ich will und kan mich für solchen elenden GOttes-Feinden nicht fürchten: Ihr Trotz ist mein Stoltz / ihr Zörnen ist mein Lachen / sie können mir nicht mehr / dann

dann ein Sack voll sieches Fleisch nehmen/ 2c.

LV. Blat. 54. lin. 12.

(An *Melanchthonem* geschrieben.)

EUer grossen Sorge/ schreibet er an Melanchthon *T. V. A.* f. 163. b. s. durch welche ihr geschwächet werdet/ bin ich von Hertzen feind/ daß sie in euren Hertzen so überhand nimbt/ ist nicht der grossen Sachen/ sondern unsers grossen Unglaubens Schuld. — Und ob die Sach gleich groß wäre/ so ist der auch groß/ der sie angefangen hat und führet/ dann sie ist nicht unser. Was kräncket ihr euch dañ selbst so stäts ohne Unterlaß? Ist die Sache unrecht/ so lasset sie uns widerruffen. Ist sie aber recht/ warumb machen wir GOtt in so grossen Verheissungen zum Lügner/ weil er uns heisset guter Din-

ge und zufrieden seyn? Wirff/ sagt er/ deine Sorge auff den HErrn. Der HErr ist nahe allen betrübten Hertzen die ihn anruffen. Meynet ihr/ daß er solches in Wind rede/ oder für die Thier wirfft? — Waß kan der Teuffel mehr thun / dann daß er uns tödte? Ich bitte euch umb Gottes willen/ weil ihr doch sonst in allen andern Sachen euch wehret/ kämpffet wider euch selbst/ dañ ihr selbst seyd euer gröster Feind/ weil ihr dem Teuffel so viel Wehr wider euch selbst reichet/ Christus ist für die Sünde gestorben einmahl / aber für die Gerechtigkeit und Warheit wird er nicht sterben / sondern er lebet und regieret. Ist das wahr / was sorgen wir dann für die Warheit / weil er regiret? Ja sagt ihr/ sie wird aber nidergeschlagen werden durch Gottes

tes Zorn. So laſt uns mit ihr niedergeſchlagen werden / aber nicht durch uns ſelbſt. Der unſer Vatter worden iſt / der wird auch unſer Kinder Vater ſeyn. — Ich zwar/ſo viel die Sache betrifft (obs aus Thumbheit oder dem Geiſt herkomme / das weiß mein HErr Chriſtus) bin nicht ſonderlich bekümmert. Was? Ich habe eine beſſere Hoffnung / dann ich gemeynet hätte. GOtt kan die Todten aufferwecken/ er kan auch ſeine Sache/ ob ſie gleich fället/ erhalten/ſo ſie gefallen iſt/wiederum auffrichten/ und ſo ſie ſtehet / fördern und fortſetzen. Sollen wir hierzu nicht tüchtig ſeyn/ ſo geſchehe es durch andere / ꝛc. Und fol. 165. a. So wir Gottes Wort nicht haben / wer iſts dann der es hat? So aber Gott mit uns iſt/ wer iſt wider

der uns? Ja / sprecht ihr / wir sind Sünder und undanckbar. Ey lieber höret / er wird darumb nicht zum Lügner. Uber das können wir nicht Sünder seyn in solcher heiligen Göttlichen Sache; ob wir gleich sonst auff unsern Wegen böse sind. fol. 166. b. schreibet er an eben denselben. Solls dann erlogen seyn / daß Gott seinen Sohn für uns gegeben hat / Rom. VIII. 32. so seye der Teuffel an meiner statt ein Mensch / oder eine seiner Creatur. Ists aber wahr / was machen wir dann mit unserm leydigen Fürchten / Zagen / Sorgen / Trauren / rc. gleich als wolte er uns in so geringen Sachen nicht beystehen / weil er doch seinen Sohn für uns hat gegeben. — Oder gleich / als seye der Teuffel mächtiger dann Er. — Ihr sagt / ihr köndt euer Leben

wohl

wohl in die Schantz schlagen/seyt aber sorgfältig nur für die gemeine Sache. Ich aber/was die gemeine Sache betrifft/bin ich gantz wolgemuth / und fein zu frieden/ dann ich weiß / daß sie recht und warhafftig ist/und das noch wohl mehr ist / Christi und GOttes selber / welche nicht also erblast ihrer Sünde halben / wie ich eintzeles Heilgichen erblassen und erzittern muß. Derohalben bin ich schier als ein müssiger Zuseher / und wolte nicht ein Klipplein auff die Papisten / oder ihr Wüten und Dräwen geben. Fallen wir/so fält Christus auch mit / nemblich der Regierer der Welt/und ob er gleich fiele / so wolte ich doch lieber mit Christo fallen / dann mit dem Käyser stehen. Und die Warheit zu sagen / so ligt die Sach euch al-

lein nicht auff dem Halß / ich stehe euch fürwahr treulich bey mit seufftzen und beten / wolte GOtt / ich köndte auch leiblich bey euch seyn. Dann die Sache gehet mich auch an / und zwar mehr / dann euch alle miteinander / ich habe mich auch dieser Sachen nicht aus frevelem Muthwillen / auch weder Ehr noch Guts halben unterstanden / solches gibt mir der Geist Zeugnuß / wie sichs dann bißher mit der That beweiset hat / und wird sich hernachmahls noch weiter beweisen biß ans Ende. Dergleichen freudige Auffmunderungs-Wort schreibet er auch an Brentium f. 166. a. an Spalatinum f. 167. b. an Justum Jonam f. 243. a. Vitus Dieterich / der damahls bey Luthero war / schriebe Philippo Melanchthoni nach Augspurg: Der Herr Doctor (Lu-

(Luther) sagte / wäre er an euer statt gewesen / er wolte ihm (dem Ertz-Bischoff von Saltzburg der mit dem Käyser drohete) also geantwortet haben; Wird euer Käyser Zerrüttung des Reichs nicht leyden wollen / so wird unser Käyser auch die Gottslästerung nicht wollen leyden. Trotzet nur getrost auff eutren Käyser / so wollen wir auff unsern auch trotzen / und sehen wer das Feld behält. fol. 244. b.

LVI. Blat. 54. lin. 13.

(Freudige Glaubens-Wort.)

DEren sind seine Schrifften hin und wieder voll / sonderlich erhellet sein freudiger Muth aus der Schrifft / so er Anno 1522. an Hertzog Friederichen Chur-Fürsten zu Sachsen abgehen lassen / darinnen er sich erkläret / warumb er wider des Chur-Fürsten Willen sich aus seinem Pathmo wieder

der nach Wittenberg begeben werde/ stehet *T.* II. A. f. 90. b. seqq. und bey Hr. D. Veiel pag. 94. s.

LVII. Blat. 56. lin. 5.

(Seine Lehr ist in kurtzer Zeit/ ꝛc.)

SO bald nur etwas von Dr. Luthers ersten Schrifften wider den Pabst herauß kommen/ so bald sind sie nicht allein in Teutschland / sondern auch in Franckreich / Engelland / ꝛc. hin und wieder verschickt und reissend auffgekaufft worden / wie unter andern aus Johannis Frobenij des berühmbten Baselischen Buchtruckers Schreiben an Lutherum An. 1519. abgegangen / erhellet / darinnen er ihn berichtet / Er habe unterschiedliche seiner Bücher gedruckt / darvon alle Gelehrte wohl urtheilen/ und habe 600. Exemplar darvon in Franckreich und Hispanien geschickt/ werden auch zu Pariß verkaufft/

kaufft / und von den Hochgelehrten in der *Sorbona* gelesen / und gefallen ihnen. Item *Calvus* ein Buchführer zu *Pavia* habe solcher Schrifften einen guten Theil in Welschland geführet / und wolle sie allenthalben in die Stätte hin und wieder *distribui*ren. Item schreibet er / wir haben auch deine Büchlein in Braband und Engelland geschicket / rc. Item unsere Exemplar haben wir alle biß auff 10. verkaufft / und ist uns nie kein Buch besser abgangen. Der Brieff stehet *T.* I. Jen. Lat. f. 388. und meritiret gelesen zu werden.

LVIII. Blat. 57. lin. 4.

(Der Jesuit Bellarminus.)

SEine Wort lauten in præfat. ad *T.* I. §. Atq; utinam zu Teutsch also: Wem ist unbewust / daß die Lutherische Pest / nachdem sie kurtz

zuvor

zuvor in Sachsen-Land entstanden / bald fast das gantze Teutschland eingenommen / von dannen sich gegen Mitternacht und Auffgang gezogen / und Dennemarck / Norwegen / Schweden / Gothland / Siebenbürgen / Ungarn hingerissen / ferners mit gleicher Geschwindigkeit gegen Abend und Mittag sich gewendet / und die ehemals herrlich *flori*rende Königreiche Franckreich / Engelland / Schottland in kurtzer Zeit verwüstet habe / ja endlich gar über die *Alpes* in Italien kommen seye. Und in der Oration, welche er dem 4. *Tomo* Controvers. vorgesetzet hat / gehet er noch weiter: Die fliegende Wagen / lauten seine Wort zu Teutsch / bedeuten eine wunderbare Geschwindigkeit / damit dieselbige neue Sect (die Lutherische Lehre)

re) gleich einer Pestilentzialischen Seuche sich in verschiedene Länder ergossen hat. Dann an den Abend- und Mitternächtigen Königreichen hat sie nicht genug gehabt / sondern hat sich erkühnet auch gegen Auffgang und Mittag zu den Griechen / Jndianern / ja gar biß in die neue Welt zu schiffen. Jn seinem Bedencken aber über das Concordien-Buch / hat er seiner selbst vergessen / und nennet es eine Lügen / wann daselbsten in der Vorrede gesagt wird / Es seye die Augspurgische *Confession* bald / nachdeme sie übergeben worden / in der gantzen Welt erschollen und kund worden. Mit was Absehen aber / auff wessen Befehl und warumb die Augspurgische *Confession* alsobald in die Hispanische / Italiänische / Frantzösische / Portugesische / Engeländische rc. Spra-

Sprachen übersetzet worden / ist zu lesen bey Cœlestino Histor. Aug. Conf. T. II. p. 190.

LIX. Blat 58. lin. 13.

(Nicht *ratione Magisterii.*)

DIeses erscheinet hin und wieder aus seinen Schrifften / *T.* V. A. f. 164. b. schreibet er an Philippum Melanchthonem nach Augspurg: Es gefällt mir übel in eurem Brieffe / daß ihr schreibet / ihr habet mir als dem Haupt in dieser Sachen umb meines Ansehens willen gefolget: ich will nichts heissen / auch nichts befehlen / will auch nicht *Autor* genant werden. Und wann man gleich hierauff eine bequeme Deutung finden mögte / so will ich doch das Wort nicht: Ist die Sache nicht zugleich euer / und gehet euch nicht ebenso wohl an als mich / so soll man nicht sagen / daß sie mein

seye /

seye / und auch von mir auffgele-
get / sondern ich will sie selbsten
führen/so sie mein allein ist. Und
T. I. A. f. 64. b. schreibet er: So die-
se Sach nicht GOttes ist/viel we-
niger soll sie mein seyn / sondern
soll nichts / und keines Menschen
seyn. Item f. 66. a. Christus mein
Herr mag zusehen / ob dieser Han-
del den ich führe/ ihn oder Luthern
belange. Deßgleichen T. II. A. f. 162.
a. Ich nenne mich einen *Ecclesia-*
sten (Prediger) von Gottes Gna-
den/den ihr einen Ketzer mit Juder
voll Lästerwort scheltet / euch und
dem Teuffel zu Trotz. Und ob ich
mich einen Evangelisten von Got-
tes Gnaden nennet / trauete ich
dasselbe ehe zu beweisen/dann euer
einer seinen Bischofflichen Titul
oder Namen beweisen kündte/bin
deß gewiß / daß mich Christus
selbst

selbst also nennet/und darfür hält/ der meiner Lehre Meister ist/ und auch Zeuge seyn wird am jüngsten Tage/daß sie nicht mein/sondern sein lauter Evangelium ist. Siehe auch *T*. II. *A*. f. 91. a. da er spricht: Er habe das Evangelium nicht von Menschen / sondern allein vom Himmel / durch unsern HErrn JEsum Christum / daß er sich wohl könne rühmen und schreiben einen Knecht und Evangelisten.

LX. Blat. 59. lin 1. 2.

(Mit so vielen Schänd- und Schelt-Worten.)

DJeses ist eine von den allergemeinsten Beschuldigungen der Widersacher / die nicht geringen Schein hat / also/daß auch manchmal unberichtete Leuthe von den Unsrigen sich daran stossen. Es ist aber auch schon längsten von unserer Seits *Theologis*

gis darauff geantwortet worden / daß sich die Papisten / wann sie nicht ohne alle maß unverschämbt wären / wohl damit köndten vergnügen lassen / und mit der alten Leyer zu Hause bleiben. Neben deme / was in der Predigt gemeldet worden / ist hier zu mercken / daß Lutherus selbsten an ihm erkandt hat / daß er zu weilen / wann es an ihn gebracht worden / fast zu hefftig in seinem Schreiben gewest ist / doch nicht so / daß es nicht gar wohl köndte entschuldiget werden / wie es dann auch in Betrachtung des damahligen der Sachen Zustandts billich und gründlich entschuldigt wird. Hiervon sind zu lesen nicht allein Philippi Melanchthonis Wort / der in der Oration von Lutheri seel. Abschied T. VIII. A. f. 870. b. sagt / darvon wolle er nichts *disputiren* / weder ihn (Lutherum) zu entschuldigen / noch zu loben;

sondern er lasse es bey der Antwort / die *Erasmus* offt gegeben; GOtt habe der Welt zu dieser letzten Zeit / darinn grosse und schwere Seuchen und Gebrechen überhand genommen / auch einen harten scharffen Artzt gegeben. Sondern auch Lutheri selbst eigene Wort / darinnen er theils seine scharffe und harte Schreib-Art erkennet: Die dritte Art meiner Bücher / sagt er auff dem Reichstag zu Wormbs T. I. A. f. 721. b. ist / so ich wider etliche *privat*- und eintzele Persohnen geschrieben hab / nemblich die sich unterstanden haben / Römische Tyrannen zu schützen und zu vertheydigen / und die gottseelige Lehre / so von mir gelehret ist / zu fälschen und zu dämpffen. Wider dieselbige bekenne ich frey / daß ich etwas hefftiger gewest / dann es nach Gelegen-

legenheit der *Religion* und *Profession* sich gebühret / dann ich mache mich nicht zu einem Heiligen / auch *disputi*re ich nicht von meinem Leben / sondern von der Lehre Christi / theils auch die Ursachen / und was ihn darzu bewogen anführet / nemblich erstlich die Ungestümmigkeit seiner Feinde. Der Romanist zu Leipzig nennet ihn fast an allen Blättern seines Büchleins einen Ketzer / einen Unsinnigen / blinden Narren / Besessenen / Schlangen-vergifften Wurm / ꝛc. dahero schreibet er *T.* II. A. f. 750. b. an einen guten Freund / der ihn erinnert / er solle nicht zu hefftig und geschwind fahren ; Er mercke solches selbst wohl an ihm / aber er seye seiner nicht mächtig / er werde mit Gewalt geführet und getrieben / ꝛc. Zu deme jagen und treiben ihn seine Feinde auffs allerhefftigste.

tigste. Und *T. V. A. f. 275. b.* spricht er von den Schrifften Brentij: Ich habe von dem vierfächtigen Geist Eliæ. 1. B. König *XIX.* den Wind/ Sturm und Feuer / so die Berge zureisset / und die Felsen zuschmettert/ bekommen: Du aber und deines gleichen das liebliche Sausen und Wehen/ die stille sanffte Lufft so kühlet. Und das ist die Ursache/ daß auch mir selbst/ ich geschweige andern / eure Bücher und Reden desto angenehmer sind. Jedoch tröste ich mich selber/ daß ichs darfür halt / ja vielmehr weiß / daß GOtt der Haußvatter im Himmel/ für seine grosse Haußhaltung/ auch eines oder mehr Knechte bedarff/ die da hart wider hart / und Ernst wider Ernst seyn müssen / gleichwie auff einen knörrichten Ast ein harter eiserner Keil gehöret/

ret/ꝛc. Zum andern hat er gesehen/ daß er mit gelinden und demüthigen Worten nichts hat können ausrichten. *T.* II. A. f. 208. a. schreibet er: Er habe bißhero sanfft und freundlich geschrieben / sich auffs allerdemütigst erbotten/und über die massen viel ertragen. Aber je mehr er sich gedemütiget habe / je mehr toben seine Feinde / und lästern ihn und seine Lehre. *T. V. A. f.* 566. sagt er: Er mache seine Feinde mit den allerbesten Worten nur je länger je ärger/ꝛc. und bezeuget/daß er/ohnerachtet er schelten müsse/dannoch ein gut/ freundlich / friedlich und Christlich Hertz behalte gegen jederman / welches er auch anderstwo thut / als *T.* V. A. f. 858. Und dieses ist aus den Exempeln offenbahr. Wider Hertzog Georgen von Sachsen hat er hart geschrieben / aber wie hat er

sich nicht gegen ihm gedemüthiget?
Ich komme schreibet er an ihn T. III.
A. f. 302. a. b. und falle mit Her-
tzen E. F. G. zu Füssen/ und bitte
auffs allerdemütigste/ E. F. Gn.
wolte doch noch ablassen von dem
ungnädigen Fürnehmen/ meine
Lehre zu verfolgen. — Es ist mir
leyd/ daß ich sehen soll/ wie E. F.
Gn. so greulich anlaufft an den
Eckstein Christum/ so doch Gott
sonst E. F. Gn. viel guter Tugend
und Art in andern Sachen gege-
ben hat/ Gott der allmächtige ge-
be/daß meine Schrifft eine gnädi-
ge statt finde. Wie bitter aber Her-
tzog Georg ihme hergegen geantwor-
tet/ ist zu lesen T. III. A. f. 334. seqq.
Mit dem König in Engelland ist es
ihm eben also gangen/ deßgleichen mit
Erasmo, Item zu Augspurg mit dem
Cardinal/ und hernach zu Wormbs/

je

je mehr er sich gedemütiget / je weniger ist aus der Sach worden / wie zu sehen in der Antwort auff des Königs in Engelland Läster-Schrifft. *T.* III. A. f. 687. b. seq. Drittens hat Lutherus den Standt und das Geschlecht der jenigen / wider welche er geschrieben / nie angegriffen / sondern allezeit ausgesetzet / wie er sich *T. VII. A. f.* 382. *seq.* ausführlich deßwegē erkläret: Ich wil hiemit / schreibet er / gantz demütiglich alle des Cardinals Freundschafft / die nun groß / hoch / und fast das gantze Teutschland ist / darneben auch einen jederman gütlich gebeten haben / wolten mir / was ich schreibe oder thue / ja nicht dahin deuten / daß ich den hohen löblichen Stamm und Geschlecht damit wolte schänden / ꝛc. Und wiederumb / bittet er Fürsten und Herren / sie wollen / wann ihres Ge-

schlechts ein Schalck gestraffet werde / nicht zürnen/noch fürgeben/daß das gantze Geschlecht gemeynet und geschändet seye. Grosse Fürsten und Herren / sagt er/ soll man nicht schänden / das sage ich ihnen / daß sie sich selbst nicht schänden mit un-Fürstlichen Lastern rc. — Jetzt thun unsere Junckern von Adel auch also / wann man die Bösen schilt/so soll es eine Schand-Predigt / Schand-Buch / Schand-Schrifft heissen wider den löblichen Adel : Fürwahr eine sehr Adeliche Rede ist das / ohne daß sie uns unrecht thun / dann wir warlich den löblichen Adel nicht schelten noch schånden/sondern für gar ein theuer zart Kleynod halten. Aber den schåndlichen Adel müssen wir schelten/der sich will unter den Federn

dern des löblichen Adels verthey-digen. Vierdtens hat Lutherus mit Paulo darfür gehalten / es stehe einem Evangelischen Prediger wohl an / daß er nicht heuchele / sondern mächtig seye / die Widersprecher und Verfolger der Göttlichen Warheit zu straffen / und ihnen das Maul zu stopffen / *Tit.* 1. 9. seqq. Wie dann Paulus am angezogenem Orth dem Tito befieh-let / Er solle solche scharff straffen / daß sie gesund seyen im Glauben. Fünfftens hat er hart geschrieben / nicht wider einfältige / verführte Leute / als von welchen er selbst will / daß man sie nicht solle überpoltern noch überrumpeln / sondern sie freundlich und sanfft unterweisen / ꝛc. *T. II. A. f.* 83. *b.* sondern wann er es zu thun gehabt mit verstockten Ver-folgern / die nicht hören wollen / und die Göttliche Lehre gelästert und ver-

fluchet. Wie zum Exempel der Pabst zu Rom gewesen/den er sonderlich in seinem Buch/vom Pabstthumb zu Rom vom Teuffel gestifftet/ hart und frisch angegriffen/auch Ursachen solches seines Verfahrens angezeiget hat. Möchte jemand hie gedencken/ schreibet er / *T. VIII. A. f.* 422. *b.* Ich büssete hiemit die Lust/mit so spöttischen/verdrießlichen/stachelichen Worten an dem Pabst / O HErr GOtt / den Pabst zu spotten/ bin ich unmäßlich zu geringe. Er hat nun wohl über sechshundert Jahr die Welt gespottet / und über ihrem Verderben an Leib und Seel/ Gut und Ehre in die Faust gelachet; höret auch nicht auff / kan auch nicht auffhören. — Kein Mensch kans glauben / welch ein Greuel das Pabstthumb ist / ein Christ der muß auch nicht geringes

ges Geistes seyn / der es soll erkennen / GOtt selbst muß ihn spotten in dem Höllischen Feuer. — Ich spotte allein darumb mit meinem schwachen spotten / daß die so jetzt leben und nach uns kommen / wissen sollen / was ich vom Pabst dem verfluchten Anti-Christ gehalten habe / 2c. Und fol. 444. a. Ach mein lieber Bruder in Christo / halte mirs ja zu gut / wo ich hie oder anderswo so grob rede von dem leydigen / verfluchten / ungeheuren *Monstro* zu Rom / wer meine Gedancken weiß / der muß sagen / daß ich ihm viel / viel / viel zu wenig thue / und mit keinen Worten noch Gedancken erlangen kan die schändliche verzweiffelte Lästerung / die er treibet mit dem Wort und Namen Christi unsers lieben HErrn und Heylands / lacht dar-

nach in die Faust / als habe er des Narren Christi und seiner Christen / die ihm solche *Glossen* glauben / fein gespottet / und doch grosse *Pompa* fürgibt / als seye er Christi *Vicarius*, und wolle alle Welt seelig machen mit seiner Heiligkeit. Und fol. 452. a. Ich wolte wol gern hie ein Teutsch Wort reden / daß dich Pabst diß und jenes bestehe / kanstu nichts mehr / dann lügen / triegen / GOtt lästern / die Apostel schänden / fluchen / Kirchen fressen / Leiblich und Geistlich verstören / Könige vermaledeyen / mit Füssen tretten / Abgötterey stifften / aller Welt Güter verschlingen / und solches alles unter S. Peters Nahmen. Aber solch schön Teutsch darff ich nicht reden / etc. Ich rede aber meine grosse Anfechtung mit ungeschickten Worten / das wird

mir

mir mein HErr Christus verzeyhen / umb welches willen ich alles thue und rede. Siehe hiervon den mehrerwehnten Hr. D. Veiel, der dieses Stück Conc. de Luthero pag. 122. seqq. weitläufftig ausführet.

LXI. Blat. 59. lin. 4. 5.
(Unverschämbter Weise mehr anziehen.)

HIervon ist auch schon droben in der 4. Anmerckung gehandelt worden / und ist so offenbahr / daß der blosse Augenschein die Sache kan ausmachen / wann nur die Warheit ehrlich / auffrichtig und Christlich wolte angenommen werden und gelten. Und in Warheit / wann man Päbstischer Seithen den hierauß ihnen zuwachsenden Vortheil nicht ansehe / so halte ich nicht darvor / daß ein Mensch / wo er nicht den sensum communem gar verlohren / und alle auffrichtige

Red-

Redlichkeit aus den Augen gesetzet / so unverschämbt seyn köndte / die schon vorlängsten heimgewiesene klärlich gezeigte falsche Anführungẽ der Schriften Lutheri immer wieder hervor und ans Liecht zu bringen/nemblich weilen die einfältige Leute in dem Pabstthum̃ unsere Gegen-Schrifften nicht lesen/ viel weniger was ihnen ihre Münche/ Jesuiten / rc. vorschreiben und vorschwätzen/nach Gottes Wort und den angezogenen Schrifften/ ob sich auch alles also befinde/examiniren dörffen/ so werden sie dardurch in ihrem Haß gegen Lutherum, und folglich gegen die Lutherische Evangelische Lehre mehr und mehr angefrischet und gestärcket; Auff der andern Seiten haben sie die Hoffnung/ es könne durch solche ihre Schrifften mancher einfältiger oder unberichteter Mensch unter den Lutheranern / (denen der Wider-

Widersacher Schrifften zu lesen/und nach H. Schrifft gebührend zu examiniren nicht verboten wird) wann er solche erschröckliche Wort und Lästerungen/ die Lutherus solle geschrieben und geredet haben/ und darzu noch die fleissige Allegationes und Anführungen seiner Schrifften siehet und lieset / darbeneben aber die Antwort und Gegen-Bericht nicht bey der Hand/noch sonsten gelesen hat/ bewogen werden/an Luthero und seiner Lehr sich zu stossen / einen und den andern Scrupel zu fassē/ ja gar den Verführern / sonderlich bey vorgehenden vornehmen Exempeln/ und in die Augen glänßendem Weltlichem Vortheil zu folgen/und also von der Evangelischen Warheit abzutretten. Dahin sind angesehen gewesen Conrad Vetters unschuldiger demüthiger Luther, der Evangelische Wetterhan / der

kleine

kleine Catechismus Lutheri zu Ingolstadt An. 1587. und zu Grätz 1588. getrucket / und andere vor diesem ausgegangene / aber auch schon vor diesem von D. Heerbrand, D. Heilbrunner, D. Zeæmann, D. Gerhard und mehr andern vortrefflichen Theologis gründlich beantwortete offentliche Läster-Schrifften / dahin zielen auch die Liechtscheuende Scartecken und Schmäh-Karten / die noch täglich hin und wieder ausfliegen. Wie sehr sich P. Jodocus Kedd Anno 1653. und 1654. bey deme zu Regenspurg gehaltenen Reichstag bemühet / durch diesen Streich denen unserer Religion Zugethanen / so hohen als niederen Standes-Personen beyzukommen / und sie zu verführen / ist aus seinen am Tag liegenden Scartecken offenbahr / als darinnen fast anders nichts / als solche längst beantwortete / verfälschte

und

und übelgedeutete / verkehrte Anfüh-
rungen der Schrifften Lutheri ent-
halten/alſo daß H. Niemann jetzo der
H. Schrifft Doctor und Profeſſor
zu Jena / der nebenſt andern ſich da-
mahls mit demſelben in Streit einge-
laſſen/endlich nicht werth geachtet/die
Müh anzuwenden/und was ſchon vor
vielen Jahren ſo gründ-und unwider-
leglich geantwortet worden/ zu wider-
holen/ſondern hat allein/ ſo wohl Ked-
den das Maul zu ſtopffen/als dem Le-
ſer Satisfaction zu geben / und doch
von ſeinem mit Kedden habenden
Haupt-Streit nicht abzugehen / in ei-
nem kleinen ſcripto / ſo er des Jeſui-
ten *Kedden* verlegene alte Lumpen
ꝛc. genennet / gleich als in einem Indi-
ce oder Regiſter gezeiget / von und bey
welchem unſerer Theologen die Sa-
chen ſo Kedd vorgebracht / widerlegt
zu finden ſeyen / gegen welche Wider-
legun-

legungen bißhero nichts / oder doch nichts gründliches von Päbstischer Seithen ist eingebracht worden. Dieses scriptum so Anno 1654. zu Jena getruckt / deßgleichen der vorerwehnten Theologorum Schrifften hätte der Liechtscheuende Goliath / der in verwichenem 1671sten Jahr mit einem Nachdruck solcher alt verlegenen Lumpen unter dem Titul *Doctor* Martin Luthers von Eyßleben sieben Gaben seines vermeynten Heiligen Geistes auffgezogen kommen / lesen mögen / ehe und bevor er dem Zeug des Evangelischen Israelis so freventlich Hohn gesprochen / so wäre er vielleicht / wo sein Hertz mit Boßheit nicht angefüllt / und listiger Betrug sein Absehen nicht gewesen wäre / so kecklich nicht auffgetretten / dann er bey denselbigen alles / was er vorgebracht / würde beantwortet gefunden haben.

haben. In der nachdencklichen *Præfation* (Vorꝛede) wie er sie nennet/ an alle ehrliche verståndige *Lutheraner*, låsset er allen Grimm aus/ wůtet und tobet darinnen/und redet grosse Dinge und Låsterungen/wie das Thier in der Offenbahr. Johann. cap. XIII. 5. aber so unverschåmbt / so unverståndig/so unvorsichtig und so boßhafftig / daß ich nicht weiß / ob seine Thorheit mehr zu verlachen / als seine Verstockung zu beklagen seye. Verståndige Lutheraner / die die Scartek lesen/wissen sich selbsten zu bescheiden/ und in die verwegene Lůgen und Låsterungen zu finden. Einfåltigen Hertzen aber / die sie vielleicht nicht ohne Aergernuß gelesen / habe ich bey dieser Gelegenheit / da mir solche gifftige Scartek eben zu Handen kombt / einige Nach-und Unterꝛicht zu geben / nicht undienlich geachtet;

Erst-

Erstlich ist es eine Boßheit/daß der Concipist die rechte Lutheraner/ die (wie er redet) im Hertzen nicht Römisch / *Reformirt* oder *Atheistisch* sind/ und deren heutiges Tages gar wenig seyn sollen / also abtheilet/ daß sie seyen entweder fromme/einfältige / arme / verführte Leut/oder Narren/die aus Unwissenheit Lutheri halben eiffern/oder *malitiose* Schelmen/ die wider bessel Wissen und Gewissen die zwey vorige *Sorten* verführen und verblenden / zu welcher dritten Art alle Lutherische *Prædicanten* gerechnet werden können. Aber welches rechte oder falsche Lutheraner/deßgleichen welches arme verführte Leute gewesen/ die einfältige Lutheraner / oder die einfältige Papisten / Item ob die Lutherische Prædicanten oder Päbstische Münche / Pfaffen / 2c. die arme

Ein-

Einfalt verführet haben/wird sich dermaleins an dem jüngsten Tag / da auch der Hertzen Gedancken sollen offenbahr werden/ ausweisen. Indessen vergnügen wir uns damit/ daß uns die Heil. Göttliche Schrifft zeiget / was Warheit oder Lügen / welches reine Lehrer/ und welches Verführer seyen/ die jenige die ihre Lehre auf den Grund Göttlichen Worts bauen / oder die per pias fraudes, durch fromme Betrüg ꝛc. (wie der Römisch-Päbstischen Stylus lautet) die Einfältige hintergehen/verleyten und bösesthun/ daß ihrer Meynung nach gutes daraus entstehe. Daß er alle Lutherische Prædicanten malitiose Schelmen/ und hernach Lutherum einen leichtfertigen Schelmen neñet/ welcher den Glauben verwirret/ der gut geweseñ ist/ als ein Ehrenrührige Lästerung keiner Antwort würdig.

II. Handelt er gar ungebührlich / daß er saget / es haben die Lutherische *Pradicanten* 6. elende Fechter-Streich / damit sie das auffgehende Liecht (die falsche Anführungẽ der Schrifften Lutheri) dem gemeinen Mann zu verdunckeln suchen / wann sie 1. einwenden / die *Citata* finden sich nicht in Luthers Büchern. 2. Die Catholischen *citi*ren des Luthers Schrifften / wie der Teuffel die Bibel / nemblich sie lassen die *antecedentia* und *consequentia* aus. 3. *Lutheri* Wort seyen anderst zu verstehen / als sie angeführet werden. 4. *Lutherus* habe solche Sachen aus einem Christlichen Eiffer geschrieben. 5. Wann sie aus *Luthero* (der in seinen Schrifften gutes mit bösem gemischt / damit er die Einfältigen umb so viel mehr betriegen könte)

eine und andere Sachē / die Christ-
lich und gut seyen / anführen. Und
6. wann sie sich / da sie nicht weiter
können / endlich der Person *Luthe-
ri* schämen / nicht wollen Luthe-
risch genennet seyn / und wider *Lu-
therum protestir*en / deßwegen man
sie hinführo doppelt-*Protestan*ten
nennen müsse. Dann die drey erste
Aufflagen sind keine elende Fechter-
Streich / sondern die Warheit / wie
unser Seiths schon längsten erwiesen
worden / und mit dem meisten Theil
deren in der Scartek aus Luthero an-
geführten Stellen (dann verschiede-
nes wird als falsche Lehr und Läste-
rung angezogen / welches doch wie
vielfältig erwiesen worden / die Göttli-
che Warheit ist) erwiesen werden kön-
te / wann es dieses Orts Gelegenheit
litte / die in der Præfation angezogene
zwey Citata, die dem Concipisten die
aller-

allerabscheulichste Reden / und dem-
nach zu seinem Zweck die allerbequem-
ste zu seyn düncken / werden es jetzo
ausfündig machẽ. Wie 4. Lutherus
einige hartlautende Reden aus Christ-
lichem Eyffer geschrieben / ist aus der
nechst vorhergehenden Anmerckung
zu verstehen. 5. Nehmen wir in gewis-
ser Maß für bekand an / daß er sagt /
Lutherus habe gutes schreiben kōnen /
wann er gewolt / habe auch guts ge-
schrieben / und mit bösē gemischt. Die-
ses kom̃t aber mit dem Spruch Christi
nicht überein / (welchen der Concipist
auff dem Titul angeführet hat: Kan
auch ein böser Baum gute Früch-
te bringen?) Wann Lutherus ein
solcher Bösewicht / Ketzer / falscher
Lehrer und Irr-Geist gewesen / wie
man ihn in dem Pabstthumb beschrei-
bet. Wann wir sonsten gute und
Christliche Sachen aus Lutheri
Schrifft-

Schrifften anführen / so geschicht es / wie lehrreich und kernhafft seine Schrifften seyen / und aus was vor einem Geist er geredet habe / zu beweisen / nicht aber mit contrapositionen das böse zu bemäntelen / dann wir erkennen in der Lehre Lutheri nichts vor böse / sondern behaupten mit sattsamem Grund / daß sie Göttlicher Schrifft gemäß seye / was wir im übrigen in seinem Leben und in rebus facti von ihm halten / ist droben in der 30. Anmerckung gezeiget worden. 6. Lutheri Person schämen wir uns nicht / dörffen uns auch GOtt sey Danck seiner nicht schämen / sondern dancken Gott / daß er uns diesen theuren Lehrer und Vertheydiger der himmlischen Warheit geschencket hat. Wie und in welchem Verstand wir uns Lutherisch nennen oder nicht nennen / ist von unsern Lehrern schon längsten vielfältig

und weitläufftig gehandelt worden/ nemblich wir haben uns den Nahmen Luthertsch oder Lutheraner nicht selbsten gegeben/ sondern da uns die Widersacher (Pabst Leo schon An. 1520. in seiner Bulla wider Lutherum) also genennet und nennen/ lassen wir es geschehen/ und schämen uns des Nahmens gar nicht/ ja wir nennen uns zum Unterscheid/ und weilen dieser Nahme nunmehr also im gemeinen Gebrauch ist/ selbsten also/ aber nicht von seiner Person ratione Magisterij, auff welche Weiß wir uns Christen nennen von Christo dem Glaubens-Stiffter/ oder als nach einem Erfinder einer neuen Lehre/ wie vor Alters die Arianer/ Nestorianer/ rc. von Ario und Nestorio, oder einer neuen Regul, wie in dem Pabstthumb die Franciscaner/ Dominicaner/ rc. von Francisco, Dominico, &c. genennet worden/

den / sondern ratione ministerij von seiner Lehr / die die Lehre der Propheten und Apostelnist / und die er als des Glaubens Fortpflantzer und Vertheydiger wiederumb rein und lauter geprediget hat / gleichwie vor Alters / da die Arianische Ketzerey die Kirche Christi überschwemmet hatte / die Rechtglaubigẽ von Athanasio Athanasianer sind genennet worden. Siehe Gruber. Luther. Rediviv. in dem Vorbericht / da er Affelmannum, Menzerum, Gerhardum, Finckium, Joh. Marbachium, Hutterum, Balduinum, Lotterum, Mengeringium, lauter vortreffliche hochverdiente Theologos zu dieser Materia anführet. Im übrigen wird es dem Concipisten Mühe kosten / daß er einen einigen Lutherischen Prædicanten finde / der sich Lutheri Person schäme / oder in angezogenem Ver-

Verstand (dann anderst haben wir Lutherum niemahlen angenommen / und protestiren billich / wañ uns Bellarminus und andere Papisten ein widriges wollen auffbürden) wider Lutherum protestire. Und wann der Concipist nur der Römischen Päbste Register auffschlagen wolte / und nach seiner eigenen Glaubens-Genossen Bericht examiniren / was vor reine Lehrer und saubere Pursche unter denselbigen befindlich / so würde er vielleicht mehr Ursach finden wider die / welche der Kirchen sichtbares Haupt gewesen / als wir wider Lutherum zu protestiren. Will er uns aber doppel-Protestanten nennen / das können wir ihme nicht wehren / wir hörens an als das Bellen eines Hundes / und zehlen es unter den Titul / dahin auch der Anfangs angeführte Name (Schelmen und leichtfertiger Schelm) mit gehöret.

III.

III. Jst es eine tollkühne freche Verwegenheit / daß er sagt / des Luthers neue *Editio*nen seyen so verfälscht / daß die Blätter auff die *Citata* nicht mehr passen / und einige Dinge seyen gar ausgelassen. Jn fast hundert Jahren sind Lutheri Tomi nicht wieder auffgeleget worden / ohne die neue Edition der Teutschen Schrifften Lutheri, welche der noch lebende Sachsen-Altenburgische Theologus und Hoff-Prediger Herr D. Sagittarius in Ordnung gebracht / und zu Altenburg in der Fürstlichen Officin vor nunmehr 10. Jahren getruckt worden. Meynet der Concipist diese Edition die verfälscht seyn soll / so nehme er doch nur die Müh / und conferire die Stellen / die er verfälscht zu seyn achtet / so wird er finden / wie unbesonnen und frech er in den Tag hinein geschrieben. Es ist in

dem Altenburgischen Nachdruck so treulich verfahren worden / daß man auch aller Nachrede vorzubeugen / wo in den alten Editionen an einem oder dem andern Ort ein error Typographicus, den der sensus selbsten angezeiget / gefunden worden / gleichwohl nichts geändert / sondern das vermuhtete rechte Wort nur an dem Rand beygedrucket hat. Bildet ihm aber der Concipist ein / es müsse eine Verfälschung vorgangen seyn / weilen / wie er sagt / die Blätter auff die Citata nicht mehr passen / so gibt er damit seinen Unverstand / uñ wie übel er in Lutheri Schrifften versiret / zu erkennen / es sind gleich Anfangs etliche Tomi Lutheri, da die Exemplaria abgangen / bald auffeinander etlichmahl nachgedruckt worden / und kommen in einigen Editionen die Zahlen der Blätter mit den ersten nicht überein / wann

aber

aber dieses verfälschen heisset / so werden alle die Bücher verfälschet / die wider auffgeleget / und in einem andern Format oder mit anderer kleinern oder grössern Schrifft getrucket werden. Sonsten suche der Concipist in Päbstischen Bibliothecken / ob er nicht vielleicht an Päbstischen Orthen / unter dem Nahmen Jena oder Wittenberg nachgedruckte von Papisten verfälschte Tomos Lutheri eher finden möge / als bey den Lutheranern / vielleicht stehet in denselbigen / was Luthero niemahlen zu schreiben in den Sinn kommen.

IV. Ist es wohl ein elender Fechter-Streich / daß er in locum tertium compromittiren / und ein ansehnlich Stück Geld deponiren will / welches dem jenigen verfallen seyn soll / der ein einiges in der Scartek begriffenes Citatum erweisen wird / daß

es in den alten Editionen Lutheri nicht enthalten seye. Wir sind zwar nicht gewohnt unsere Religion und Religions-Sachen auff Geld-Wettunge zu setzen/ doch hätte der Concipist sich nur nennen/ und einen sichern Orth nebenst der ansehnlichen Summa Gelds benambsen dörffen/ so hätte man ihme weisen können / wie vielfältig er verlohren / und wie boßhafftig Lutherus angezogen werde. Wir beziehen uns auff die droben genandte Theologos, die dieses gnugsamb haben verrichtet. Wie kahle Possen sind es aber/ mit Wettungen trotzen / und sich doch nicht nennen / auffrichtige Warheit scheuet das Liecht nicht/ sondern wer arges thut / hasset das Liecht/ 2c. sagt Christus Joh. III. 20.

V. Nun kommen wir auff die beyde Stellen Lutheri, die der Concipist in der Præfation anführet / und die zu

gegen-

gegenwärtiger Digression von unserm Vorhaben Anlaß gegeben haben / den letzteren als der am geschwindesten expediret ist / nehmen wir zu erst. Der Concipist allegiret so wohl in der Præfation als in der Scartek pag. 41. da dieser locus wiederholet wird/Tom. 3. W. post. 2. f. 42. stehet in der neuen Altenburgischen Edition T. VI. f. 409. a. b. in der herzlichen Auslegung des 45. Psalmen. Hier wolle nun der Christliche Leser urtheilen / ob es ein elender Fechter-Streich der Lutherischen Prædicanten seye/ wann sie sagen / Päbstischer Seithen pflege man Lutheri Schrifften offt anzuziehen / wie der Teuffel die Schrifft / und in einem gantz andern und frembden Verstand/der Luthero nie in den Sinn kommen ? Es hätten gewißlichen Luthero seine Wort ärger und offenbahrlicher nicht verkeh-

ret werden können / als sie eben hie verkehret und verfälscht sind / da man mit so vielen Betheurungen / Ausforderungen / Wettungen / rc. behaupten will / daß man redlich damit umbgehe und verfahre. Der Concipist setzet an beyden vorernenten Orthen die Wort Lutheri also: Was sage ich aber von mir einigem Mann? Unser gantze Lutherische Kirche hat das Ansehen / daß kein Teuffel so schwach / der nicht stärcker scheine dann sie / ja sie lässet sich ansehen / als wäre sie des Teuffels Braut. Und schliesset daraus / Lutherus habe damit vor seiner neuen Sect der Lutherischen Kirchen / deren er dieses Lob giebet / jedermann gewarnet / darumb sollen die ehrliche verständige Lutheraner zusehen / obs wohl werth seye / daß sie ihrer gottseeligen Eltern und Vorfahren Glauben und Kirchen verlassen /

und

und dieser neuen Teuffels-Braut/ wie sie Luther selber nennet / nach-lauffen. Wann man aber die so wohl alte als neue Tomos auffschläget / so findet man (Trotz allen Papisten gebotten / daß sie in einer einigen *Edition* die Wort anderst finden!) daß Lutherus also geschrieben: Das ist der schöne Wechsel / daß die Kirch/so für der Menschen Augen arm und elend scheinet/so schön geschmücket ist für den Augen GOttes. Dann wann man ihre äusserliche Gestalt ansehen will / so ist kein Ketzer nicht / der sich nicht weiser lässet düncken / dann sie/ kein Teuffel so schwach / der nicht stärcker scheinet / dann sie / keine Sünde so gering / welche sie nicht betrübe und traurig mache. Auch wird sie durch den Todt und Unglück also erschrecket / daß sie sich

dermassen ansehen lässet / als wäre sie des Teuffels Braut / welcher Christus nicht verwand / sondern sie allerdinge verlassen hätte. Wo stehen hier die Worte: Was sage ich von mir einigem Mann? Doch will ich dieses (als daran nichts gelegen / und das weder zur Sachen etwas dienet / noch den sensum der Wort Lutheri ändern kan) als einen Zusatz oder Verfälschung nicht achten; es beweiset nur / daß der Concipist Lutherum selbsten weder auffgeschlagen noch gelesen/sondern daß er die Wort wie er sie bey einem andern Päbstischen Autore gefunden / ausgeschrieben / und die darbey gesetzte Gloss, als ob es Lutheri Wort wären/mit genommen / und dem Text Lutheri zugesetzet. Wo sagt aber Lutherus, daß die Lutherische Kirche des Teuffels Braut seye? Wo warnet

net er / daß sich derselbigē niemand soll zugesellen ? Wer Lutheri gantzen Context lieset / oder nur die daraus gezogene gestümmelte Wort in der Scartek betrachtet / der befindet / wo er anderst bey gesundem Verstand ist / daß Lutherus dieses nicht sage / und daß es eine διαβολή oder boßhafftige Teuffelische Verkehrung seye / dergleichen aus seinen Worten zu schliessen. Lutherus redet von der wahren Kirchen GOttes / die Christi Braut und sein Geistlicher Leib / daran er das einige Haupt ist / genennet wird / und beschreibet so wohl derselben innerlichen Schmuck für den Augen GOttes / der Engel und heiligen Menschen / welchen der Psalm mit vielen lieblichen Worten und schönen Gleichnussen herrlich heraus streichet / als auch derselben eusserliche Gestalt und Ansehen / so sie für der Welt hat / und in den

Augen

Augen der Vernunfft: Ihr innerli-
cher Schmuck / sagt er / bestehe darin-
nen / daß sie ist die Braut Christi /
und Christus ihr Bräutigamb /
der sie aller seiner Güter theilhaff-
tig machet / daß / was Christus
hat / dasselbige auch habe die Kir-
che; daß sie hat empfangen die
Salbung des Heiligen Geistes /
daß sie ist rein und heilig durch das
Blut JEsu Christi / der ihr ge-
schencket hat ewige Gerechtigkeit /
Weißheit / Gewalt / Warheit / e-
wiges Leben / Freude / Gnade und
Seeligkeit / daß sie eine Herrsche-
rin ist / und eine Königin über alle
Güter Christi ihres Bräuti-
gambs. Sie überwindet und tritt
mit Füssen Sünde / Welt / Todt /
Teuffel / Hölle und allerley Jam-
mer und Unglück: Auff ihrem
Haupt trägt sie die Cron des

Glaubens / damit ist sie geschmü-
cket als mit dem schönsten Gold/
darnach mit Liebe / Hoffnung/
Gedult und anderen Gaben des
Heiligen Geistes / das sind die
Geistliche Kleyder des HErrn
Christi / in welchen seine Braut
die Kirche geschmückt einhergehet/
wie Lutheri Wort hin und wieder in
der angezogenen Geistreichen Erklä-
rung des 45. Psalmens lauten.
Wann man aber die glaubige Kirche
GOttes in ihrer eusserlichen Gestalt
betrachtet/wie sie von der Welt uñ der
Vernunfft angesehen wird / so ist sie/
sagt Lutherus , nicht ein Geruch
des Lebens / sondern des Todtes/
welcher Unehre und Todt zu Lohn
wird / also daß sie keine Freude/
sondern lauter Schwermuth und
Hertzenleyd/ Schwachheit / Ver-
zweiffelung/in Summa / ausser-
halb

halb Schwerdt und Verfolgung/ inwendig Furcht und Angst hat/ das ist der Schmuck und die Gestalt der Kirchen/ wann du sie von aussen ansehen wilt / so ist sie also gestalt / daß du nichts dann Todt und Hölle an ihr sehen kanst. — Die arme Kirche muß auch diesen Namen führen/ daß sie die Regiment rege mache und verstöre/ alle Erbarkeit zu nicht mache/ Item/ daß ihre Gliedmassen/ Auffrührer / Ketzer / des Teuffels Kinder sind / die mitten aus der Hölle herauß in die Welt gesandt sind. Nach dieser greulichen Gestalt und erschröcklichen Ergernuß sagt nun Lutherus habe die Kirche in den Augen der Welt das Ansehen/ als seye sie des Teuffels Braut. Gleiche Reden führet er auch an mehr andern Orthen seiner Schrifften von der Kirchen/ in

der

der Hauß-Postill Jenischer Edition, Fest-Theil fol. 8. b. seq. schreibet er: Die heilige Christenheit ist wohl die liebe angenehme Braut Christi / und muß doch das Ansehen und den Schein haben / als seye sie des Teuffels Braut. Sie ist die rechte Christliche Kirch / und muß doch gescholten werden verführisch und Ketzerisch / die von Christo und dem rechten Glauben abtrünnig worden / und sich abgesondert habe / die Welt lässet ihr den Nahmen nicht / daß sie Christi Braut und Kirch seye / sondern sie muß des Teuffels Braut und Kirch seyn; Als der Türck hält die Christen für das gottloseste und närrischte Volck auff Erden / ja für lauter Teuffel. Die Juden deßgleichen / und heutiges Tags die Papisten halten uns

für die verfluchtesten / schädlichsten Leute / die auff Erden kommen sind / 2c. Und T. VII. A. f. 603. a. Die Kirche ist so schön nicht / wie sie die Mahler mahlen / welche entweder eine hüpsche Jungfrau / oder eine wohlverwahrte und geschmückte Stadt daraus machen / welch Gemählde an ihm wol recht / aber nicht nach den fleischlichen Augen: Die Geistliche Augen aber sehen die schöne Gestalt und den herrlichen Schmuck / nemblich / daß Christus ihr Bräutigamb ist / und sie durch den H. Geist neu gebohren / und mit seinem Blut / Verdienst und Gerechtigkeit gezieret hat / das Fleisch kan nichts deren Dinge sehen oder urtheilen / aber das Gegenspiel siehet sie für Augen / wie sie dem bitteren Haß / dem Neid / unsäglicher Pein und

Qual

Qual unterworffen ist. Wann nun einer also mahlen will/ wie er sie für Augen siehet / muß er sie mahlen wie ein heßlich und armes Mägdlein / welches in einem wilden Wald mitten unter den hungerigen Löwen/ Bären/ Wölffen/ Schweinen und vergifften Schlangen sitzet/ deßgleichen mitten unter den Rasenden / welche Schwerdt/ Feuer/ Wasser zutragen sie zu tödten und auffzuräumen von der Erden/ wie in der Offenbahrung Johannis ein artig Gemählde ist/ *cap. XII. 5. 6. &c.* Sind aber dieses nicht schrifftmässige Reden! Kommen sie nicht überein mit deme / was die Kirchen-Histori von dem Zustand der Kirchen von Anfang der Welt her berichtet. Was meynet GOtt der HErr anders/ wann er Esa. LIV. 1. 11. die Kirche in dieser Welt

nennet die unfruchtbare/die einsa-me/die elende/die trostlose über die alle Wetter gehen/ als was Lutherus gesagt hat/sie habe vor den Augen der Welt das Ansehen / als wäre sie nicht Christi / sondern des Teuffels Braut? Ist aber die Kirch GOttes darumb eine Wittwe/und ist Christus nicht ihr Bräutigamb / weilen sie in Heil. Schrifft einer Wittwen vergli-chen wird? Ist sie darumb nicht schön/ weil sie nach ihrem eusserlichen Anse-hen ungestalt / schwartz und von der Sonnen verbrand ist? Hoh. Lied Salom. c. I. 6. Es ist ja den Knaben in den Schulen bekand / daß ein an-ders seye/esse, des Teuffels Braut seyn/und ein anders videri, eusserlich also scheinen und darvor geachtet werden. Was war die Kirche der H. Altvätter vor und nach der Sünd-flut in den Augen des stoltzen Cainiti-

schen

schen und Nimrodischen Geschlechts und grossen Hauffens? Wie wurde zur Zeit Eliæ die wahre Jsraelitische Kirche geachtet von den Baals-Pfaffen / durch deren Anstifftung Jesabel die Propheten des HErrn mit dem Schwerd erwürget hatte? Was hielte man bald nach Christi Himmelfarth von der Apostolischen Kirchen / da Paulus an die Corinthier schriebe / 1. Corinth. IV. 13. Wir sind stets als ein Fluch der Welt / und ein Feg-Opffer aller Leute. v. 9. Wir sind ein Schauspiel worden der Welt. v. 10. Wir sind Narren umb Christus willen. v. 11. Biß auf diese Stunde leyden wir Hunger und Durst / und sind nackend / und werden geschlagen. Was hatte die erste noch reine Christliche Kirche in den ersten dreyen hundert Jahren nach Christi Himmelfarth vor ein Ansehen

hen in den Augen der Heyden / da Nero, wie Suetonius in seinem Leben berichtet / in dem 4. Jahr seiner Regierung dieses Edict publicirete: Quisquis Christianum se esse profitetur, is tanquam generis humani convictus hostis sine ulteriore sui defensione capite plectitor. Das ist: Wer da bekennet / daß er ein Christ seye / der soll als ein überwiesener Feind des menschlichen Geschlechts / ohne Anhörung seiner Verantwortung an dem Leben gestraffet werden. Da / wie Tertullianus schreibet / die Christen alles Unglücks Ursach und Urheber seyn musten. Ergosse sich etwan die Tyber / wässerte der Fluß Nilus die Felder nicht; war etwan bey ausbleibendem Regen eine grosse Dürre / daß nichts wachsen kundte / begaben sich Erdbeben / grassirte Pestilentz / Hungers-

gers-Noth ꝛc. so hiesse es einmüthiglich: Christianus ad Leonem. Fort mit den Christen / den wilden Thieren vorgeworffen / diese sind alles Unheyls Ursach! Wäre es nun unrecht geredet / oder hiese es die Kirche GOttes zur Teuffels-Braut gemacht / und die Menschen darvor gewarnet / wann jemand von derselben schriebe: Sie habe sich in allen angeregten Zeiten ansehen lassen / als wäre sie des Teuffels Braut? Also wissen wir / daß unsere Evangelische Kirch von dem Pabstthumb nie anderst als vor des Teuffels Braut ist gehalten worden / die Historien verwichener Zeiten / und deren darinnen vorgegangenen grausamen Verfolgungen beweisen es zur Gnüge / es hat nur von einem dörffen kund werden / daß er ein Lutheraner gewesen / so ist das Urtheil schon gesprochen gewesen /

sen / fort mit ihme! gehencket / verbrennt / ersäuffet / erwürget / und auffs allergrausambste gemartert. Auch hat sie heut zu Tag noch kein ander Ansehen / man frage nur zum Exempel in Italien / was in gemein aus dem Bericht der Mönche und Pfaffen von den Lutheranern gehalten werde / so wird die Antwort bald fallen / non son Christiani, sie sind keine Christen. Aber wir achten es nicht / die Welt mag uns ansehen / worvor sie will. Wir halten die Weltliche und zeitliche Glückseeligkeit und Wolfahrt nicht vor ein Kennzeichen der wahren / sondern gönnen dieselbige der Römisch-Päbstischen Kirchen / die damit pranget und pralet gerne / und schämen uns indessen nicht umb der Göttlichen Evangelischen Warheit willen / Spott / Verachtung und Verfolgung zu leyden. Der Leib und die

Glieder müssen sich deme nicht entziehen / was das Haupt erdultet hat; Christus muste einen Teuffel haben/ und mit dem Teuffel in vertrauter Einigkeit stehen/ was ist es dann wunder / daß seine Kirche und Glieder des Teuffels Braut heissen?

VI. Der andere Ort oder Spruch/ welchen der Concipist aus Luthero anführet/und den er als den allergrausambsten Fluch und unerhörte Gotteslästerung mit vielem unnützen vergeblichem und abgeschmacktem Geplauder durchziehet / soll stehen T. VII. Witteberg. und zwar / damit man nicht meynen möchte / ob wäre es ein Truck-Fehler / ist er in der Scartek selbsten pag. 28. eben also allegiret / er stehet aber T. VII. Jenensi, f. 366. a. und in der Altenburgischen neuen Edition T. VII. f. 395. a. welches abermahl eine Anzeige ist / daß der Concipist

pist nicht wohl habe zugesehen / noch Lutherum selbsten gelesen / sondern wie er das falsche und verfälschte allegatum gefunden / also aus blindem Eiffer dasselbige hat nachgeschrieben. In der Scartek und deren Præfation werden Lutheri Wort also angezogen: Wilstu wissen/was ich *Luther* von der heiligen Dreyfaltigkeit sage/so sage ich unerschrocken/wann Ludwig Rab / Antonius Schenitz und Hauß Schenitz /(waren alle drey ehrliche Bürger / so etwas wider Luthern gethan) beysammen am Galgen hiengen / so wären drey Persohnen in einem Wesen. Hier wolle nun der Christliche Leser abermahl urtheilen und bedencken/ ob es elende Fechter-Streich seyen / wann die Lutherische Prædicanten sagen : Es pflegen die Papisten Lutheri Wort zu verfälschen/zu

ver-

verkehren und zerstümmelt in einem falschen Verstand anzuziehen / und ob sie deßwegen malitiose Leuthe / malitiose Schelmen / falsarij, injuriose Calumnianten / Worts-Diener / die mit Wort-machen dienen / damit sie das Maul erhalten / Verführer / die ihre Zuhörer betriegen / und zu Narren machen wollen / etc. wie sie der Pasquillant lästert / zu nennen seyen. Oder ob nicht vielmehr discrete / ehrliche und auffrichtige Papisten dieses scripti sich billich schämen müssen / wann sie die grosse Boßheit und Falschheit / damit es so unverschäimbt und offenbarlich angefüllt ist / vor Augen sehen und wahrnehmen. Es schriebe Lutherus, welches die Sach recht zu fassen / bald Anfangs muß in acht genommen werden / wider Albrechten / Cardinal und Ertz-Bischoffen zu Magdeburg / einen hefftigen Feind und Verfolger

der Evangelischen Warheit / welcher Hanß Schenitzen einen ehrlichen Mann aus Haß gegen die Evangelische Religion / deren er zugethan gewesen / unter dem Schein / ob wäre er mit seiner Rechnung nicht bestanden / hatte hencken lassen / und suchte desselben Ehr und Unschuld bey der erbaren Welt zu retten und zu beschützen; Da fielen nun unter andern diese Wort loc. cit. f. 394. b. s. Es schmücket sich der heilige Römische Priester auch mit solcher Gänse-Predigt / daß er nicht habe können Hanß Schenitzen zur Rechnung bringen / denckt also: Hanß Schenitz habe ich erhänget / der kan hierzu nichts antworten / so ist alle Welt eitel Gänse / müssen mir wohl glauben / weil sie mich für einen warhafftigen Mann und gütigen Fürsten halten werden / und Hanß Sche-

Schenitz helffen verdammen / wie kan mirs fehlen ? Ob ich gleich Richter *Nullus*, darzu Part und ein einiger Mann bin. Nun wolan / was können wir arme Gänse wider solche schöne Predigt ? Es mag GOtt selber hie richten und sagen / höret Juncker Cardinal / habt ihr vergessen / daß ihr seyd ins Cammer-Gericht unter eure ordentliche Oberkeit gezogen ? Daselbst soltet ihr euch nach unserm Gebot als ein Part lassen verhören / da würdet ihr wohl zur Rechnung kommen seyn / meynstu aber Cardinal / daß ich lügen wolle / wie du thust ? der du weisest / daß sich Hanß Schenitz und seine Freundschafft auch erbotten mit Unterpfand 80000. Floren: Du bist der Gesell / den man nicht hat können zur Rechnung bringen / leugest

nun so schändlich auff Hanß Schenitz nach seinem Todt / daß du ihn nicht habest können zur Rechnung bringen / gibst ihm Schuld / so es doch deine Schuld ist gantz und gar. Wir aber armen Gänse mögen uns untereinander wohl verwundern / wie der gütige Fürst *Amator hominum* seye so starck und klug gewest / daß er hat können Hanß Schenitz ermorden und erhencken / zugleich so schwach und alber / daß er ihn nicht hat können zur Rechnung bringen. Liebe Ganß kanstu es glauben? Lieber Gansart kanstu es glauben? Wir sind Gänse / so ist er unser Prediger / wir müssens glauben / wanns gleich eine offentliche Lügen wäre. Ja der gütige Fürst hat die Freundschafft nicht können vermügen / daß sie die Regi-

ster/ Bücher und Brieffe von sich geben / und zu Hanß Schenitz in den Kercker schickten / daselbst er dem Cardinal berechnen müste/ und sagen darzu / sie wollen das Schwerdt nicht aus der Hand geben / siehe da / nun mercken wir Gänse/ daß der heilige Römische Priester wohl gerne Rechnung hätte gehabt/aber nicht im Liecht/ offentlich oder im Cammer-Gericht/sondern im finstern und Kercker von einem gefangenen Mann/ daß er die Register alle zu handen kriegt/ damit er das Schwerdt/ so die Freundschafft nicht von sich geben wolte (der Teuffel solts ihn auch gedanckt haben) hätte mögen auff den Feuer-Kohlen wetzen zu Aschen / und darnach Meister Hansen gleichwol über Hanß Schenitzen die Register ziehen lassen/

sen/biß er bekennen muste / die Register und Rechnung wären alle ihm abgefallen / und dem Cardinal zugefallen / wie er doch ohne das gethan hat. Wie meisterlich spielet und kartet der Römische Priester alles dahin/ daß er heimlich Richter und Part seye / und im finstern maussen müge. Was sagt aber Gott hiezu? *Joh. III.* Wer böses thut/scheuhet das Liecht/diß Urtheil soll der Cardinal nicht so wetzen auff dem Feuer / wie er das Schwerd der Freundschafft hätte wetzen mügen. Ich möchte aber gerne hören / wer die *Legaten* hätten sollen seyn / die solche Brieffe und Register (das erschröckliche Schwerd) von der Freundschafft empfangen / und Hanß Schenitz in den Kercker bringen solten / da es der Cardinal hätte mögen finden/

den / und allein als *unus vir* mit dem armen Gefangenen umbgehen seines Gefallens? Uns Gänse dünckt / die zween wären köstlich gut darzu gewest / Ludwig Rab und Antonius Schenitz: Lieben Kinder / wie fein solten sich die zween haben gewapnet an den Galgen neben Hanß Schenitzen / das wären drey Persohnen in einem Wesen / dem Römischen Priester zu halten gewest / als ein gewisser frölicher Articul Cardinalisches Glaubens / dann er schilt in seinem Büchlein Antonius Schenitz einen Dieb und Schalck / als wolte er ihn viel lieber hängen / da er doch wohl weiß / daß er leuget / sondern der Cardinal hat Antonius Schenitz das seine geraubet / und hält es ihm mit Gewalt für. Was solte er wol gethan ha-

 ben /

ben / wo er ihn hätte erkriegt / und neben Hanß Schenitz im Kercker gefangen? Da hätte er die Brücken fein können niedertretten / das *Datum* versetzen / falsche Brieffe schreiben (wie er solche Kunst rühmet) lügen und trügen / und keine Schalckheit ihm lassen zu wenig seyn / die wir Gänse nimmermehr verstehen könten. Darzu / wann er gleich hätte mit der Rechnung bestehen mögen / dannoch damit nicht müssen loß werden / sondern wo er nicht andere heimbliche Stücke könte verantworten / dannoch als der nicht hätte berechnen können / hencken müssen / wie Hanß Schenitz geschwiegen derselben heimblichen Stück / die er über die Berechnung hätte sollen verantworten. Dann nachdem der Cardinal solch neu Recht erfunden

hat /

hat / daß er mag einen gefangenen Mann zwingen / daß er müsse antworten zu heimblichen Stücken / unangesehen / daß er redlich berechnen kan / oder müsse hencken. Liebe Ganß rathe hie / welcher Fürsten-Diener wird dem Galgen entrinnen / wann er gleich S. Peter wäre: biß hieher Lutheri Wort. Da conferire man nun und halte entgegen / die in der Scartek angezogene Wort Lutheri, so wird man handgreifflich sehen / daß sie zerstümmelt / verfälschet und verkehret sind. Wo saget Lutherus: Wiltu wissen / was ich Luther von der heiligen Dreyfaltigkeit sage ꝛc? Das Wort Dreyfaltigkeit stehet nicht einmahl in dieser gantzen Schrifft / dann Lutheri Meynung ist nicht von der heiligen Dreyfaltigkeit darinnen zu handeln / sondern was er von den dreyen Perso-

nen in einem Wesen sagt / das geschiehet nur incidenter und von ungefehr. Was der Concipist in parenthesi von den beeden Schenitzen und Ludwig Raben sagt (waren alle drey ehrliche Bürger / so etwas wider Luthern gethan) damit verräth er seine unbesonnene Unbedachtsambkeit / daß er verwegener Weise in den Tag hinein schreibet / und nicht einmahl bedencket / was er schreibet; Es waren freylich die vorerwehnte drey Männer ehrliche Bürger / aber wer hat ihm gesagt / daß sie etwas wider Luthern gethan haben / hätte er die Schrifft Lutheri selbsten gelesen / so würde er befunden haben/daß er wider sich selbsten schreiben würde / wann er solches schriebe / dann Lutherus hat nicht wider / sondern für diese gute Leuthe / die umb der Religion willen viele und grosse Unbilligkeit leyden musten/

musten/geschrieben / sich ihrer angenommen / und umb ihrent-vornemblich aber des Hanß Schenitzen willen die Schrifft wider den Cardinal lassen ausgehen. Wir sind so unbesonnen und un-Christlich nicht / daß wir die der Päbstischen Religion Zugethane in solche 3. Classes oder dreyerley Arten wolten eintheilen / wie der Concipist in dem Anfang seiner Præfation mit den Lutheranern thut / wann es aber ohne Ehrenrührige Worte / und niemands respect zu verletzē/geschehe/ würde wie aus mehr andern also auch aus diesem in der Scartek verübten Stücklein leicht zu schliessen seyn / in welche Class, (die andere oder die dritte) er der Concipist gehöre. Was aber das Haupt-Werck anlanget / so soll gleichwohl Lutherus die heilige Dreyfaltigkeit in angezogenen Worten mit dreyen an einen Galgen gehenck-

henckten Personen verglichen haben/ das ist ja zumahl nicht Christlich/ nicht Evangelisch/ sondern eine gottlose Vergleichung und abscheuliche Lästerung. Also lautet die alte Leyer und Pfeiffe der Jesuiten, Conrad Vetters, Wolffgang Hermans/Cornæi, des Apostatæ Schäfflers und anderer/ aus denen der Concipist dieses kräfftige Argument die Lutheraner einzutreiben / hergenommen; Es ist ihnen aber auch schon vor längsten von unsern Theologis so gründlich darauff geantwortet worden/ daß der Concipist , wann er solche Antwort gelesen/ und nur einen communem sensum verstehen köndte/ wie er redet/ seine Pfeiffe wohl würde eingezogen/ und das Papier/ so er besudelt/ gesparet haben. Lutherus schreibet obgedachte Wort wider einen Cardinal und Ertz-Bischoffen/ den er ansahe als

he als einen sicheren Verächter Gottes / der sich vor dem strengen und gerechten Gericht Gottes nicht scheuete / und nur darauf sahe / wie er seine an Hanß Schenitzen verübte Ungerechtigkeit und Tyranney möchte vor der Welt beschönen und vertuschen. Dessen allerhöchster Wunsch und Begierde war / daß er das ehrliche Geschlecht der Schenitzen / welches seinem verwegenen Beginnen / bey dem hoch-löblichen Käyserlichen Cammer-Gericht sich widersetzte / und wie unbillich / und wider besser Wissen und Gewissen er Hanß Schenitzen hingerichtet / der erbaren Welt vor Augen stellete / möchte unterdrucken und dämpffen ; ja der eine grössere Freude würde empfunden haben / wann er die drey ehrliche Männer / Ludwig Raben / Antonium und Hanß Schenitzen hätte sollen an einem Gal-

gen

gen hangen sehen / als wann er das hoch-heilige Geheimnuß der dreyen Göttlichen Persohnen in dem einigen ewigen Wesen hätte betrachtet. Das rucket ihm nun Lutherus auff/und sagt: Wann es der Cardinal dahin hätte bringen können / so wären ihme diese drey / drey Personen gewesen in einem Wesen / das wäre die Dreyfaltigkeit gewesen / daran der Cardinal seine gröste Lust und Vergnügen würde gesehen haben. Und daß dieses Lutheri Meinung gewesen / erhellet aus seinen eigenen Worten / das wären / sagt er / drey Persohnen in einem Wesen dem Römischen Priester zu halten gewest / als ein gewisser frölicher Articul Cardinalisches Glaubens. Damit aber / daß Lutherus die Gottlosigkeit des Cardinals also beschreibet / und welches ihme die angenehmste Dreyfaltigkeit würde

de gewesen seyn/zeiget / hat er die Heil. Dreyeinigkeit nicht beschimpffet noch geschändet / so wenig als S. Paulus GOtt den HErrn schändet / wann er von den Feinden des Creutzes Christi Phil. III. 19. schreibet / der Bauch seye ihr GOtt. Dann wie man aus diesen Worten Pauli nicht schliessen kan / daß er den allerheiligsten GOtt mit einem fressigen Bauch oder Wanst vergleiche / und durch solche Gleichnuß lästere und schmähe / weiten er sagt/ daß die Epicurische Feinde des Creutzes Christi / (da sie sonsten nicht viel nach dem wahren GOTT fragen) ihrem Bauch allein dienen/ und desselbigen mit solcher Lust und Begierde pflegen/ als wañ der Bauch ihr GOtt wäre ; Also kan man auch aus Lutheri Worten nicht folgern/ daß er die hochheilige Dreyeinigkeit mit drey gehenckten an einem Galgen ver=

verglichen/ und durch ein solches gott-loses Gleichnuß geschändet habe/ weilen er sagt: Der Cardinal/ der die H. Dreyfaltigkeit nicht hoch achtete/ habe eine grössere Begierde/ Freude und Verlangen/ die drey ehrliche Männer an einem Galgen hangen zu sehen/ als wann er das Geheimnuß der Heil. Dreyeinigkeit solte betrachten. Dann Pauli und Lutheri Rede sind einander gleich. Paulus sagt: Der Bauch seye der *Epicu*rer Gott/ und Lutherus: Diese drey Persohnen an einem Galgen seyen dem Römischen Priester drey Persohnen in einem Wesen/ als ein frölicher Articul Cardinalisches Glaubens. Wie nun nicht Paulus/ der der Epicurer ihren Sinn angezeiget/ sondern sie die Epicurer GOtt geschändet/ damit/ daß sie ihren Bauch zum GOtt gemacht haben/ also hat nicht

Luthe-

Lutherus, da er des Cardinals Atheistisch Gemüth beschrieben / die Heil. Dreyfaltigkeit geschändet / sondern der Cardinal / der also gesinnet gewesen. Also kan ich ohne Beschimpffung der Heil. Dreyeinigkeit sagen: Zum Exempel von einem gottlosen Geitzhalß / der das Geld zu seiner Zuversicht stellet / und zu dem Gold-Klumpen sagt: Mein Trost / *Hiob. XXXI. 24.* Dieser unersättliche Geitzhalß hat unter andern Reichthumbern drey Säcke voll Ducaten / die stehen beysammen in einer Kisten / darauff setzet er sein allergrösestes Vertrauen / daran hat er seine einige Freude / das ist sein Gott / seine Dreyeinigkeit / das sind ihme drey Persohnen in einem Wesen / dann ich vergleiche die heilige Dreyeinigkeit nicht mit drey Säcken voll Ducaten in einer Kisten / sondern ich sage allein nach Paulischer Re-

dens-

dens-Art / daß ein solcher Geitzhalß solchen seinen Schatz zum GOtt mache/und ein steiffer Vertrauen darauff setze / als auff den dreyeinigen Gott. Besiehe hiervon D. Dorscheum seel. in intervent. pro mysterio Trinitatis pag. 7. 8. da er die gantze Sach in einen unumbstoßlichen Syllogismum oder Schluß-Rede zusammen fasset / ich sage / eine unumbstoßliche Schluß-Rede / dann ob schon die beede Jesuiten/ Melchior Cornæus und Wolffg. Hermann sich an gedachte intervention zu reiben / und dieselbige zu widerlegen erkühnet/haben sie doch/wie der Augenschein ausweiset / in allem nichts auszurichten vermocht. Der Jesuit Hermann berühret die Sach in seinem Teutschen Anti-Müllero pag. 397. gibt aber keine andere / als diese kahle Antwort : Also *probiren* und erwei-

erweisen die *Prædicanten* alle ihre Lehren und Thaten aus der Schrifft / und ist niemahlen etwas so greulichs gesagt worden / welches auff diese Weiß nicht könne aus der Schrifft wo nicht gantz verthädigt / zum wenigsten beschönet und entschuldiget werden: Der H. Paulus hat geschrieben / etliche böse Christen / die dem Creutz Christi feind sind / halten ihren Bauch vor ihren Gott: *Ergò* kan man GOtt und was Gottes ist / mit allerhand abscheulichen Sachen vergleichen. Aber der Jesuit verkehret Dr. Dorschen seine Wort: Dann er hat nicht gesagt / daß Paulus GOtt mit dem Bauch / oder Lutherus die H. Dreyfaltigkeit mit dreyen an einem Galgen hangenden Personen verglichen habe / sondern er sagt / es habe Paulus den affect, die

passi-

passion und Gemüths-Neigung der Epicurer gegen ihren Bauch/demselbigen zu dienen/und die Lüste des Fleisches zu vollbringen / verglichen mit dem affectu oder Zuneigung/welche solche Leute/die er Feinde des Creutzes Christi nennet / gegen dem wahren Gott und desselben Dienst bezeugen / verglichen / und weilen er befunden/ daß ihre Zuneigung grösser seye gegen dem Bauch / als gegen dem einigen wahren Gott/ so habe er recht gesagt / der Bauch seye ihr GOtt. Also habe Lutherus den affectum und die Gemüths-Bewegung des Cardinals/das ist seine Liebe/Freude/Begierde und Verlangen / so derselbige hatte/ die 3. Männer an einem Galgen zu sehen/ verglichen mit der Gemüths-Bewegung der Liebe/Freude/Begierde und Verlangen / so er hatte an dem Geheimnuß der heiligen Dreyfaltigkeit

und

und desselbigen Betrachtung / und weilen Lutherus jene grösser befunden als diese / so habe er recht geurtheilet / die drey Männer / wann sie an einem Galgen hiengen / wären dem Cardinal eine liebliche Dreyfaltigkeit / ein frölicher Articul seines Cardinalischen Glaubens / siehe ferner vorgenanten D. Dorscheum in Anti-Cornæo pag. 43. Hiemit fällt nun auch / was der Jesuit Herman hinzu setzet: Wann diese Folge gelte / so könne man dann auch den Teuffel mit Gott vergleichen / weilen *Paulus 2. Cor. IV.* den Teuffel einen Gott dieser Welt nennet. Dann es ist schon angedeutet worden / daß von keiner Vergleichung der objectorum und der Sachen selbsten geredet werde / sondern von der Vergleichung der affectuum, als Liebe / Freude / Lust / Verlangen / Dienst rc. wie die-

selbi-

selbige ein objectum mehr / und mit grössern Eiffer als ein anderes ergreiffen. Dahero ist das angeführte Exempel so gar nicht wider Lutherum, daß es vielmehr demselbigen zu seinem Beweiß dienet / nemblich / weilen die gottlose / unglaubige und sichere Welt-Kinder mit grösserem Eiffer dem Teuffel dienen / als GOtt dem HErrn / so hat S. Paulus wohl gesagt: Der Teuffel sey ein Gott der Welt. Endlich sagt der Jesuit: Ich habe mir niemahlen können einbilden / wie es doch müglich seye / daß bey verständigen und gelehrten Lutheranern / wann sie des Luthers so vielfaltig unsaubere / Lotterbübische / ärgerliche / gifftige / Alcoranische / GOttes und Menschen-lästerliche Schrifften lesen / dannoch Luther *impeccabilis* und untadelich seye / 2c. Aber das

sind

sind nur Worte / die nichts zur Sach dienen/und dahero keine Antwort meritiren. Wie Luther untadelich von uns gehalten werde / ist droben in der XXIX. Anmerckung gezeiget worden. Neben dem Jesuit Herman hat auch der Jesuit Cornæus Dorscheum angegriffen / aber weilen er mehr Hirn im Kopff gehabt/als Herman, so ist er mit dergleichen alberen Antwort / als Herman gegeben / nicht auffgezogen kommen / sondern sagt allein in gegenwärtiger Sache/ *Lutherus* habe wider einen Herrn von so hoher Herkunfft / von so hoher Würde / so wohl in der Kirchen als in dem Reich / und von so hohen *meri*ten gegen jedermann / so schändlich nicht sollen schreiben und lügen. Er ruffet auch alle ehrliche Teutschen zu Zeugen und Richtern an / sie sollen lesen und sehen / ob sichs ge-

ziemet habe / von einem Fürsten des Reichs oder von der heiligen Dreyfaltigkeit also zu schreiben. Aber das ist jetzo die Frage nicht / wie recht oder unrecht Lutherus so hart wider den Cardinal geschrieben habe / darvon lassen wir die Acta reden / sondern es fraget sichs / ob Lutherus mit seinen vorangeführten Worten die heilige Dreyeinigkeit geschändet habe: Der Pasquillant saget Ja / wir sagen Nein. Ihr Ja-Wort haben sie bißhero noch nicht erweisen können. Weilen sie aber ja so gerne alle incidenter geführte Reden von der H. Dreyfaltigkeit / so genau zu examiniren Lusten haben / so fangen doch die Papisten und Jesuiten an erst vor ihrer Thür zu kehren / da werden sie gewißlich so viel Unflats finden / daß sie des übel-deutens der Lutherischen Worte werden vergessen. Sie examiniren die hoch-

heili-

heilige/wunderbare/erschaffene Drey-faltigkeit / welche vor 8. Jahren der Ordinari-Prediger zu München/ein Barfüssiger Carmeliter Andreas von S. Theresia in einer solennen Lob- und Ehren-Predigt offentlich vorgetragen / und nachgehends durch den Truck herauß gegeben hat / da werden sie finden allerhand neue/in der Recht-Christlichen Kirchen unerhörte / gefährliche und ärgerliche Redens-Arten / lahme Folgereyen / Fabeln und Mährlein/ und andere H. Göttlicher Schrifft zuwiderlauffende / gotts-lästerliche/ verkehrte / Christi Ampt und Verdienst verkleinerliche / dem Heil. Pfleg-Vatter unsers Erlösers/ Joseph mehr zu Schimpff als zu Ehren gereichende Sachen/ ja gar Heydnische Abgötterey und Nestorianische Ketzerey/ wie Herr Wieder in seinem Tiresia Monachiensi ausführ-

lich und gründlich dargethan und gezeiget hat. Da er auch den Apostatam Schefflern / der sich derselbigen Sache angenommen / stattlich hat abgewiesen. Unter andern / wann Scheffler fragt: Seynd nicht JEsus / Maria und Joseph drey Personen? machet er diesen Schluß / der die Unbedachtsamkeit dieser Leute eigentlich zeiget: Entweder verstehet Scheffler durch JEsum die gantze aus beyden vereinigten Naturen / aus der Göttlichen und aus der Menschlichen bestehende Person / oder die Göttliche Natur allein / oder allein die Menschliche Natur; Verstehet er die gantze Person / oder die Göttliche Natur allein / so kan JEsus mit der Maria und mit dem Joseph keine erschaffene Dreyfaltigkeit machen / dann die Göttliche Natur und Per-

Person ist nicht erschaffen / sondern unerschaffen. Verstehet er aber die menschliche Natur allein/ so kan dieselbe an und für sich selbst abermahl mit Maria und Joseph keine Dreyfaltigkeit machen / dañ was keine Person ist/ das kan mit Joseph keine erschaffene Dreyfaltigkeit machen / nach Schefflers eigenen Worten. Nun aber ist die menschliche Natur Christi an und für sich selbst keine Person/ sondern sie bestehet in der Person des annehmenden Worts (des Sohns GOttes) darumb kan die menschliche Natur Christi an und für sich selbst mit Maria und Joseph keine erschaffene Dreyfaltigkeit machen / es werden dann die zwo Naturen in Christo getrennet / und zween Christi gemacht. Sie examiniren die jenige phrases,

Redens-Arten und Gleichnussen einiger Päbstischen Scribenten / die Christum einen Göttlichen und Geistlichen Silenum, Narcissum, die hochgebenedeyte Jungfrau Mariam, Pandoram, Venerem, &c. nennen / und mit denselbigen vergleichen / und was vor eine Ehrerbietung gegen die hochheilige Dreyeinigkeit es seye / sagen: Es seye in derselbigen ein Göttlicher Silenus, worvon Hr. Dr. Dorscheus seel. in seiner interventione cap. XXIV. p. 364. seqq. und im Anti-Cornæo pag. 281. seqq. weitläufftig gehandelt hat. Sie examiniren die Päbstische / meistentheils Scholasticos oder Schul-Theologen / wie übel sie mit den Zeugnussen heiliger Schrifft / darauß der hohe Articul von der H. Dreyfaltigkeit bewiesen wird / pflegen umbzugehen / darvon jetztgenanter D. Dorscheus zu sehen in detecti-

tectione malæ fidei papalis per tot.

Endlich leget der Concipist den Lutheranern dieses Argument vor/ welches sie ihnen sollen lassen aufflösen: Entweder ist GOtt ein ungerechter Tyrañ/oder der Luther ein leichtfertiger Schelm / eines von beyden muß seyn / dann entweder hat von Christi Zeiten an die Kirch biß auff *Lutherum* unrecht oder recht geglaubet / hat sie in *essentialibus* unrecht geglaubet/ so ist GOtt ein ungerechter Tyrann/ daß er sein arm Geschöpff so lang in Irrthumb lässet / und darumb hernach verdammet / hat sie aber recht geglaubet / so ist *Luther* ein leichtfertiger Schelm / daß er in GOttes Ordnung ohnberuffen einfället / und den Glauben verwirret/ der gut gewesen / 2c. Was

vor eine elende Folge in diesem Argument stecke / kan ein jeglicher auch Päbstischer Religion Zugethaner/ der nur einigen gustum oder Vorgeschmack von der Christlichen Lehre hat/leicht erkennen. Kein Knab in der Schulen wird gefunden werden / der nicht sagen könne/es folge nicht/ Gott lässet sein arm Geschöpff lange Zeit in Irrthumb/und verdammet es hernach wegen solches Irrthumbs/ darumb ist er ein ungerechter Tyrann. Wann Gott der HErr alle Menschen-Kinder in dem Unglauben und Irrthumb/ den sie mit auff die Welt bringen / stecken und darinnen ewiglich verderben liesse / so wäre er doch kein ungerechter Tyrann / sondern er würde nur handeln nach seiner allergerechtesten Gerechtigkeit / dann daß er durch sein Wort die Menschen zu der Seeligkeit berufftet und befördert / ist ein pur

lautere unverdiente Gnade. Darumb wir auch (die Zeit besser anzuwenden) anderst nicht als per instantiam kürtzlich darauff antworten / nemblichen: Der Concipist saget nichts / das nicht auch die Baals-Pfaffen zur Zeit Eliæ dem Propheten Eliæ / zur Zeit Christi die Hohenpriester und Phariseer Christo und seinen Aposteln hätten sagen können / und (anderer Zeiten zu geschweigen) in gewisser Maß noch heut zu Tag die Indianer den Jesuiten / oder die Reformirte in Franckreich / und die Lutheraner in Teutschland den Päbstischen missionariis sagen könten. Entweder ist Gott ein ungerechter Tyrann / daß er die Israelitische Kirche von Aaron dem ersten Hohen-Priester an biß auff Eliam in Irrthumb gelassen / und sein arm Geschöpff hernach darumb verdammet / oder wann sie recht geglau-

bet / so bistu Elias ein leichtfertiger Schelm/ daß du in Gottes Ordnung ohnberuffen einfällest/ Israel und den Glauben verwirrest / der gut gewesen. Also auch von Christo und seinen Aposteln. Deßgleichen von den Päbstischen missionariis, Jesuiten rc. So wenig aber Elias, Christus und seine Apostel mit solchem ehrenrührigen Namen zu belegen / daß sie zu ihrer Zeit die Kirche reformiret / und die verfälschte Lehre nach der Regul Göttlichen Worts wider eingerichtet haben/ so wenig auch GOtt ein ungerechter Tyrann kan genennet werden/ daß er die Israelitische Kirche vor und nach Eliæ Zeit biß auff Christum in vielen Stücken unrecht hat glauben lassen / so wenig kan auch Lutherus ein Schelm genennet werden / daß er die Päbstische Greuel und falsche Lehren hat bestritten / so wenig werden

auch

auch die Papisten ihre Indianische Apostel und missionarios wollen Schelmen seyn lassen / daß sie die Irrthumb / Unglauben und Abgötterey der Indianer / und die ihrer Meynung nach falsche Lehre der Lutheraner suchen zu entdecken. So wenig kan auch GOtt der HErr einer ungerechten Tyranney beschuldiget werden / daß er aus gerechtem Gericht / da man ob der Göttlichen Warheit einen Eckel zu schöpffen angefangen / allerhand Irrthumb und falsche Lehre in die Christliche Kirche / sonderlich in Occident hat lassen einreissen. Hiemit vermeyne ich / werde / so viel unser Absehen zulassen wollen / die obengedachte præfation gnugsamb beantwortet seyn / dann das übrige sind lauter unsinnige Läster-Wort / die keine Widerlegung oder Antwort meritiren.

LXII. Blat. 60. lin. 6.

(Der nicht in dem Evangelio gegründet seye.)

DIe Gründe unserer Lehr nach allen und jeden derselben Articulen sind schon mehr als tausendfältig von unsern Theologis aus H. Schrifft angeführet worden / und ist dieses Orths Gelegenheit nicht dieselbige zu wiederholen. Wir mercken allein hierbey / daß zwischen unserer und der Päbstischen Kirchen der Streit nicht so sehr seye von den articulis affirmativis, das ist von denjenigen Lehren und Articulen welche wir glauben / und aus Heil. Göttlicher Schrifft beweisen / darinnen wir auch von den Papisten selbsten das Zeugnuß haben / daß sie in H. Göttlicher Schrifft gegründet seyen / als über den articulis negativis, das ist denen Lehren und

Articulen / die uns von dem Pabst zu glauben wollen auffgedrungen werden / wir aber / weilen sie in GOttes Wort keinen Grund haben / weder annehmen noch glauben wollen / sie seyen uns dann zuvor gnugsamb und gründlich bewiesen. Dann was unsere Articul anlangt die wir glauben / so sind dieselbige die uralte Lehre der H. Apostel und Apostolischen Kirchen / nechst der Heil. Schrifft in denen Haupt-Symbolis der ersten Kirchen enthalten / sie sind je und allwege geglaubet worden / und werden auch noch in dem Pabstthumb / darinnen sie GOtt aus grosser Barmhertzigkeit mitten unter so vielen Irrthumben erhalten hat / geglaubet; mit denselbigen lassen wir uns in Christlicher Einfalt vergnügen. Was aber die strittige Articul des Pabstthumbs anlangt / als die Hoheit des Pabstes / das Meß-Opffer /

fer / das Fegfeuer / die Anruffung der Heiligen / das Verdienst eigener Wercke / die Verehrung der Bilder / das Gebet vor die Abgestorbene / die fünff übrige Sacramenten ꝛc. so sind dieselbige / wie von unsern Theologis vielfältig gründlich bewiesen worden / einer bald / der ander langsamer von Menschen erdacht / und durch Menschen eingeführet worden. Da man sich nicht vergnüget hat an der einfältigen Lehr der H. Apostel / die den ersten Christen zur Seeligkeit gnugsam gewesen / sondern man ist Theils aus Vorwitz in Durchsuchung der Göttlichen Geheimbnussen nach der Vernunfft / Theils aus unzeitiger Heiligkeit und dergleichen / auff eine und andere Neben-Lehren / neue Ceremonien / Gottesdienste ꝛc. gefallen / deren endlich so viel worden / daß solche neuerfundene zugesetzte Lehren und Arti-

cul bey den Papisten mehr als die Helf-
te des Christenthumbs machen. Zum
Exempel/ die erste Christen liessen sich
vergnůgen mit dem einigen Mittler
zwischen GOtt und den Menschen/
dem Menschen Christo JEsu 1. Tim.
II. 5. in folgender Zeit setzte man ihm
auch die Heiligen als Neben-Mittler
an die Seyten. Christus war bey
ihnen das einige Haupt der Kirchen/
neben deme muste hernach der Pabst
das sichtbare Haupt seyn. Sie erkan-
ten kein ander Opffer vor die Sůnde/
als das Opffer JEsu Christi an dem
Creutz / aber das war nachgehends
nicht gnug/das unblutige Meßopffer
muste darzu kommen. Sie suchten
die Reinigung von ihren Sůnden al-
lein in dem Blut Christi/ 1. Joh. I. 7.
hierzu wurde erdacht das Fegfeuer
und die Verdienst der Heiligen. An
den beyden von Christo gestiffteten/
durch

durch die Sacramenta des A. Testaments vorgebildeten Sacramenten der Heil. Tauff und des Heil. Abendmahls hatten sie gnug ; Aber darzu musten noch 5. andere kommen / nemlich die Priesterweyh / die Busse / die Firmung / der Ehestand / die letzte Oelung. Sie beteten und ruffeten allein GOtt an / darzu wurde erdichtet die Anbetung des Creutzes &c. die Anruffung der heiligen Engel und seelig Verstorbenen. Sie vergnügten sich mit dem geschriebenen Wort GOttes / und was darinnen enthalten ; aber nebenst deme musten auch die Traditiones pari pietatis affectu , mit gleicher Ehrerbietung / wie das Trientische Concilium redet / angenommen werden. Sie dieneten Gott in Einfalt des Hertzens ohne grossen eusserlichen Pracht und Gepräng allein nach dem Inhalt der Lehre Christi

und

und seiner Apostel; aber über dieses hat man in dem Pabstthumb allerhand Consilia Evangelica, allerhand Ceremonien / Unterscheid der Speissen / der Zeiten / Verehrung der Bilder ꝛc. erdacht / vieler anderen jetzo zu geschweigen / also daß wir von den Papisten / die uns immer trotzen wollen / und begehren / wir sollen ihnen zeigen / wo unsere Kirche und Lehre vor Luthero gewesen / mit gutem Fug fordern können / sie sollen uns vor dem fünffzehenden oder sechzehenden seculo, oder vor Luthero eine Kirche zeigen / die alle die Sachen und Lehren gehalten und geglaubet habe / welche die Päbstische Kirche heut zu Tag glaubet / und die alle die jenige excommuniciret / und in den Bann gethan habe / welche einige von solchen Lehren nicht haben geglaubet. Oder sie sollen uns vor dem sechsten seculo eine Kirche

che weisen/ die eine einige von den Lehren/ welche wir heut zu Tage verwerffen/ in ihren allgemeinen Conciliis definiret/ oder ihren offentlichen und allgemeinen Erklärungen und Bekandtnussen des Glaubens einverleibet/ oder dieselbige zu vertheydigen einen Tropffen Bluts vergossen/ oder die jenige/ die sie nicht haben angenommen und geglaubet/ ihren Canonischen Straffen unterworffen/ und als Ketzer verdammet habe. Können sie es nicht thun/ wie sie es in Ewigkeit nicht thun können/ so folget schon/ daß dann die Päbstische zugesetzte Articul nicht die uralte Lehre seyen der Heil. Apostel.

LXIII. Blat. 61. lin. 5.

(Hohen und Niederen.)

ES haben nicht allein schlechte und geringe Leute Lutheri Schrifften gelesen/ seine Predigten angehöret/ und

und der Göttlichen Warheit Beyfall gegeben / sondern auch viele hohe Stands-Persohnen und grosse Herren / Käysern / Königen / Fürsten und Grafen. Churfürst Friedrichen dem Weisen hat das Liecht des Evangelij zu erst in die Augen geschimmert / da er in dem Traum gesehen / wie der Mönch zu Wittenberg an die Schloß-Kirchen mit einer solchen langen und grossen Feder geschrieben / daß sie biß nach Rom gereichet / und dem auff dem Päbstischen Thron sitzenden Löwen durch beyde Ohren gangen ꝛc. Hernach haben auch andere die Evangelische Stimm dieses Engels gehöret und angenommen / als Maria Königin in Ungarn und Böhmen / an die er anno 1526. vier Trost-Psalmen geschrieben T. III. A. f. 487. a. b. seqq. die Hertzogin zu Braunschweig Frau Margaretha / deren Lutherus

T. I. A. f. 71. die Hertzogin von Münsterberg Frau Ursula und Frau Elisabeth Königin in Dennemarck / gebohrne Princessin aus Hispanien / deren er T. IV. A. f. 415. Item Frau Elisabeth gebohrne Princessin von Deñemarck / Joachimi des ersten Churfürsten zu Brandenburg Gemahlin / die umb der Religion willen grosse Gefahr und Elend ausgestanden / deren er T. IV. A. f. 463. a. Item eine Gräffin von Stauffen / deren Brieff an Spalatinum T. V. A. f. 162. a. zu finden. Nicht allein aber hohe Persohnen Weiblichen / sondern auch und zwar vornemblich Mañlichen Geschlechts. Anno 1521. hat er zu Wormbs auff dem Reichstage Keyser / König / Chur-Fürsten und Ständen des Reichs geprediget / nachgehends absonderlich in seinen Schrifften dem König von Engelland / Hertzog Georg zu Sachsen/

sen / Hertzog Henrichen von Braunschweig / Cardinal Albrechten dem Ertz-Bischoffen zu Mäyntz und Magdeburg/ob schon diese seiner Lehr keinen Beyfall gegeben. Ferners Hertzog Carl zu Münsterberg / dessen Brieff an Lutherum T. II. A. f. 186. b. enthalten ist. Item die hochlöbliche Christliche Könige und Fürsten/denen seine Tomi sind dediciret und zugeschrieben worden / der Chur-Fürsten von Sachsen/der Grafen von Manßfeld / und des löblichen Teutschen Adels jetzo zu geschweigen. Siehe hiervon weitläufftig D. Veiel Conc. de Luthero p. 70. seqq.

LXIV. Blat. 61. lin. 8.
(*Maximilianus I.*)

T. I. A. f. 150. wird auch von diesem hochlöblichen Käyser erzehlet / er habe zu Degenhard Pfeffinger Chur-Fürst Friederichs Rath gesagt: Was ma-

machet einer Münch? warlich seine *positiones* sind nicht zu verachten / er wird ein Spiel mit den Pfaffen anfangen. Von Johanne Hussen soll er haben pflegen zu sagen: He / he / sie haben dem frommen Mann unrecht gethan. T. VI. A. f. 1101. a- T. V. A. f. 1217. a. berichtet Lutherus von ihme / er habe viel grosser Laster und Gebrechen am Pabst und Hoff zu Rom wohl gesehen/ hätte es gern gebessert/ hätte auch gern Concilia und Versamblung darumb gemacht/ aber er habe es nicht bessern können/ biß daß GOTT das Stündlein geschickt hat.

LXV. Blat. 61. lin. 10.

(*Carolus V.*)

DIese Wort stehen T. V. A. f. 537. a. Es ist dieser großmüthige Käyser der Lutherischen Lehre nicht abhold gewesen/ und hat in keine Verfolgung

wollen

wollen einwilligen/ohnerachtet er von vielen Grossen und den Fürnembsten an seinem Hofe sehr darzu angereitzet wurde / alsodaß auch Lutherus gesagt hat : Er seye gelehrter dann der Käyser/darzu der H. Schrifft *Doctor*, dennoch wenn er also umbringet wäre / wie der Käyser / so dörfften sie ihn wohl verführen. Als die Augspurgische Confession verlesen worden / soll er gesagt haben: Die Lehr muß mehr Grund haben/dann man meynen kan. Item/ er wolte / daß durch die gantze Welt also gelehret würde. Der Pabst liese durch seine Legaten eiffferig bey ihm ansuchen / daß er die beede gefangene Fürsten/Churfürst Johann Friedrichen und Landgraff Philipsen zu Hessen / offentlich andern zur Abscheu solte lassen enthaupten ; aber er liesse sich dahin nicht verleyten / ja es

solle

solle ihn beständig gereuet haben / daß er den Krieg angefangen / sonderlich/ da er wahrgenommen / daß er nach des Churfürsten Gefängnuß kein Glück mehr gehabt hat. Auff seinem Todt-Bett hat ihn sein Beicht-Vatter auff Christum gewiesen / durch dessen Gnade wir allein vor GOtt müssen gerecht und seelig werden / und ihn erinnert / daß er sein gantzes Vertrauen einig und allein auff dieses seines Erlösers theures Verdienst setzen solte/ welches auch der Käyser gethan hat/ und in solchem Glauben gestorben ist. Da dieses kund worden/ hat es die Papisten so sehr verdrossen / daß sie nicht allein zugegriffen / und den Beicht-Vatter deßwegen zu Aschen verbrannt / sondern sie haben auch ihme keine Exequien halten / noch seinem Cörper in der Erden die Ruhe vergönnen wollen. Siehe Dr. Matthiæ

Hōe Lutherum triumphatorem, p. 97. 98.

LXVI. Blat. 61. lin. 14.

(Einen Brieff an ihn geschrieben.)

DJe Abschrifft dieses Brieffs ist hin und wieder bey unsern Theologis zu lesen / Hr. D. Sagittarius hat ihn noch neulich dem Altenburgischen Werck einverleibet in dem Anhang T. IX. f. 1588. b. seqq. darauß wir ihn dem Leser zu gefallen hieher setzen wollen / er lautet aber also:

Ferdinandus von GOttes Gnaden / Römischer / Ungarischer und Böhmischer König / ꝛc.

Ehrsamer / Gelehrter / Andächtiger: Wiewohl Wir vor der Zeit / als Wir in Unserer Jugend in Teutschland ankamen / Uns erstlich in Fürstliche / und folgend /

durch gnädige Verleyhung des Allmächtigen/Königliche Regierung begeben / ob deinen dazumahlen und folgenden ausgegangenen Schrifften und Lehren kein Gefallen gehabt / sondern etlicher Unserer *Prædicanten* und Beicht-Vättern Bericht nach/dieselbe für Ketzerisch / verführisch / und Heil. Römischer Kirchen-Satzungen und Geboten widerwärtig und ungemäß geachtet: So haben Wir doch verschienene zwey Jahr / so viel unsere treffentliche obliegende Geschäffte/daran Wir je zu Zeiten Uns wenig Weil abgebrochen/erleyden mögen/unterfangen / in etlichen deinen Büchern/und fürnemblich ausgelegten Psalmen / die auff Königlich und Fürstlich Regiment meisten theils gerichtet/gelesen. Darneben ist

ist auch miteingefallen/ daß Unse-
rer Beichtvätter einer/ Barfüsser
Ordens/ den Wir mit aus Hispa-
nien gebracht/ unlängst in GOtt
verschieden/ der Uns kurtz vor sei-
nem Abschied zu ihm gefordert/
und bekennet/ wie er Uns bißhero
verführet/ und den rechten Weg
der Seeligkeit nie gewiesen habe/
mit höchster Bitte/ ihme umb
GOttes willen gnädiglichen zu
verzeyhen/ und nun hinfürter mit
Unsern von Gott verliehenen Kö-
nigreichen/ Fürstenthumben und
Landen/ das seeligmachende E-
vangelium/ so durch dich fleissig
und treulich gelehret/ und an Tag
gegeben wird/ unverzüglich anzu-
nehmen/ auch Unsern allerliebsten
Herrn und Brudern/ den Römi-
schen Käyser/ dahin zu leyten und
bringen/ daß dergleichen von sei-
 ner

ner Majestät und Liebe auch ge-
schehe / wolte er desto frölicher und
lieber sterben. Zudeme / so sind
Wir von den Wohl-Gebohrnen
und Edlen / Unsern Räthen / und
des Reichs lieben Getreuen /
Hanß Offling / Böhmischen
Cantzler / und Andreas Ungnad /
beyden Freyherren / so deine Pre-
digt vergangenen Herbst zu Tor-
gau angehöret / darbey auch
mündlich Gespräch und Unterre-
de mit dir gehabt / verständiget /
wie du dazumahl einen Christli-
chen *Sermon*, und insonders der
Werck halben gute Unterscheid
gemacht / auch ihnen sonst / von
wegen deiner Lehr / worauff sie ge-
gründet seye / vernünftigē Bescheid
gegeben habest. Aus dem und an-
dern Christlichen Bewegnussen /
bevorab weil Wir den Pabst und
seine

seine Gelehrten / die du ihrer Ordnung / Lehr und Lebens halben / als Wir zum Theil aus deinen Schrifften erkundiget / in vielfaltige Wege ernstlich und beschwerlich angetastet / wider dich so kleinmüthig / und (wie Wir wohl melden mögen) unverfasset und unverleglich spühren / sich Unser Königlich Gemüth / welches vorhin gegen dir ungnädig gestanden / gemildert / und (Gott seye in Ewigkeit Danck) dahin gewendet hat / daß Wir nunmals deine Lehre / so fern daß du bey Göttlicher und Biblischer Geschrifft beständiglich verbleibest / und darzu nichts auffrührisch oder wider Christum mengest / wohl leyden und dulden mögen. Dann Wir jetzt leyder befinden / daß der Pabst und die Seinen bißhero das ihre gesucht /

und Uns Spreu für Korn ausgetheilet und verkaufft hat. Darumb Wir bedacht seynd / in wenig Tagen dieser und anderer trefflicher Sachen halben zu hochgedachter Käyserl. Majestät Unserm allerliebsten Herrn und Bruder / eine ansehnliche Bottschafft / die dem Evangelio geneigt ist / in Hispanien abzufertigen / und die Dinge / berührtes Unsers Beicht-Vatters seel. Bericht / Bitte / und auch Unsern aus deinen Büchern erkundigten und gefasten Verstand nach mit Seiner Majestät und Liebe / fleissig handeln und Ermahnung thun lassen / ob Wir Seine Lieb / welches Uns gar nicht zweiffelt / dahin auch bewegen möchten. Und im Fall / wo es Seiner Majestät und Lieb unerheb-

heblich / alsdann nichts desto weniger ungeachtet des Pabsts fürhabendes *Concilium*, als Römischer König / einen gemeinen Reichstag an gelegene Wahl-Statt auszuschreiben / und Uns mit den Ständen / des H. Römischen Reichs Stätt / dein und anderer Schrifftgelehrten Rath / Göttlichem und billichem Ermessen nach des Glaubens Geistlicher *Religion* halber einmüthiglich und endlich vereinigen und vergleichen. Solches wolten Wir dir / in der Warheit desto stattlicher zu wercken und zu vollführen / gnädiger Meynung nicht bergen. Geben in Unser Tyrolischen Graffschafft / in Unserer Stadt Innsbruck / den ersten Monaths-Tag *Februarij*, *Anno* 1537. Unserer

Reiche des Römischen im 7. und der andern im 12. Jahr.

Ferdinandus.

Ad mandatum.

Dem Ehrsamen und Gelehrten/ Unsern und des Reichs lieben Getreuen/ Martin Luther/ der heiligen Schrifft Lehrer zu Wittenberg.

LXVII. Blat. 62. lin. 5.

(Die Gottesfurcht eifferig getrieben.)

ES muß zwar der gute Luther den Namen haben/ er habe von der Gottesforcht nicht viel gehalten/ er habe die guten Wercke vernichtet/ er habe die Leute heissen sündigen / seine Lehre mache Thor und Thür auff zu allerley Sünden und Lastern/ und was dergleichen Lästerungen der Feinde der Warheit mehr sind; Aber wann man

in seinen Schrifften lieset / oder nur die jenige Stellen ansiehet / die die Widersacher zu Behuff ihrer Lästerungen anführen / so wird man nicht nur sehen / wie boßhafftig die Wort verdrehet und verkehret sind / und wie unschuldig Lutherus solcher falschen Aufflagen halben seye / welches Dr. Müller Luth. Defens. cap. 26. und andere mehr bewiesen haben / sondern es wird sich auch finden / daß Lutherus die wahre Gottesfurcht und Gottseeligkeit nicht oben hin und auff den Schein/ wie die Mönche durch ihre Gleißnerey und selbsterdichtete Heiligkeit und Gottesdienst / sondern aus dem Grund so kräfftig und eifferig gezeiget und getrieben / als nur immermehr geschehen kan. Er beschreibet die Gottesfurcht / was sie eigentlich seye/ er unterscheidet die kindliche von der knechtischen Forcht / er zeiget/wie aus

der Gottesfurcht als aus einem Meer alle andere gute Wercke fliessen / er lehret/ wie sie solle beschaffen seyn / er erinnert/daß die Gottesfurcht seye der rechte Gottesdienst/mit Gottesfurcht müsse man alles handlen und besitzen. Aus der Gottesfurcht müssen alle Werck fliessen/wann sie GOtt gefallen sollen/ rc. siehe hiervon T. II. A. f. 622. b. f. 643. a. 644. b. seq. T. V. A. f. 1067. a. T. VII. A. f. 597. b.

LXVIII. Blat. 62. lin. 8.

(Viel kräfftiger und reicher fliesset.)

DIeses/daß die wahre Gottesfurcht und ungefärbte Gottseeligkeit kräfftiger aus unserer als aus der Päbstischen Lehr fliesse/ kan aus allen mit dem Pabstthumb strittigen Articulen gezeiget werden / wie wir dann/ weilen es wegen instehender Meß/(da dieses Wercklein fertig seyn soll/) jetzo nicht

nicht geschehen kan / ins künfftig (da GOtt Leben und Gesundheit fristen wird) zu zeigen uns hiemit vorbehalten.

LXIX. Blat. 62. lin. 14.

(Auff Gottes Ehre.)

ER hat nicht allein vermittelst seiner Lehre die Ehre GOttes / die durch die Anruffung der Heiligen / Anbetung des Sacraments / des vermeynten Creutzes / oder der kleinen Stücklein von demselben Creutz/an welchem Christus gestorben / Verehrung der Bilder und reliquien/Verdienst eigener Werck / Gnugthuung vor die Sünden ꝛc. hart angegriffen wurde / gerettet / sondern es ist auch in seinem Thun GOttes Ehre sein einiges und vornembstes Absehen gewesen. T. VII. A. f. 429. b. schreibet er an Myconium die Ursach/ warumb er an der Erhörung seines Gebets nicht zweiffele:

Dann / sagt er / dieser mein Will sucht die Ehre Göttliches Nahmens / nicht meine Ehre noch Lust / das ist gewißlich wahr. T. III. A. f. 677. b. schreibet er: Es ist der grössesten Sünden eine / wann man eigen Ehre sucht / welches nichts anders ist dann *Crimen læsæ Majestatis divinæ*, ein Raub Göttlicher Majestät. T. I. A. f. 770. a. Man soll das Lob und die Ehre nicht läugnen / als seye es unrecht / oder verachten / als seye es nichts; sondern nicht annehmen / als ein allzu Edel köstlich Ding / und dein heimbtragen / deß es ist im Himmel. Wiltu Ehre haben / sagt er T. V. A. f. 349. b. so laß alle Ehre Gott allein / und behalte du nichts dann Schande für ihm. Verachte dich selbst / und lasse dein Thun nichts seyn / so hei-

heiligestu GOttes Nahmen / und gibst ihm allein die Ehre. Siehe so bald du das thust / so bistu schon voller Ehren / die grösser ist / dann aller Könige Ehren / und bleibet ewig; dann Gott zieret und ehret dich mit seinem Nahmen / daß du must heissen Gottes Diener / Gottes Kind / GOttes Werck und so fortan. Und das treibet er an vielen andern Orthen / da er sagt / GOtt gebühre allein die Ehre / Gottes Ehre solle man allein suchen / da er lehret; wie man Gott ehren solle / da er klaget / daß so gar niemand fördern will / was GOttes Ehre betrifft. T. II. A. f. 656. b. T. V. f. 1108. b. f. 718. b. T. VI. f. 585. b. Daß er aber auch selbsten practiciret / was er geschrieben und gelehret / erhellet nicht allein aus allem seinem Thun / Lassen und Wandel / wie er den geführet / sondern

dern auch aus allen denen Stellen / da er das durch ihn verrichtete grosse Werck der Reformation allein Gott dem HErrn zuschreibet / und Gottes Werck nennet / sich aber einen armen Bettler / einen elenden Madensack / sonderlich da er berichtet / wie er wider sein Fleisch und Blut / das an eigener Ehre ein Wolgefallen hat / und dieselbige suchet / so hefftig habe streiten und kämpffen müssen / wann ihm bald dieses bald jenes zu Lob und Ehren nachgesagt und nachgeschrieben worden / daß er nicht hoffärtig worden / und Gott dem HErrn die Ehre gantz und allein blieben ist.

LXX. Blat. 63. lin. 4.

Gewiesen auf Gottes Gericht.)

HIervon zeugen seine Schrifften / darauß Herr D. Sagittarius, was zu dem Articul von dem Jüngsten Gericht gehört / zusammen getragen hat

hat in das 11.te Capitel des Haupt-Registers loc. XXXI. f. 1200. seqq. Gewißlich werden nicht leicht so schöne/so liebliche und so erbauliche Reden von dem jüngsten Gericht bey einigem Authore gefunden werden / als bey H. Luthero. Er lehret nicht allein/ daß der Jüngste Tag gewiß müsse kommen/ und an demselben ein allgemein Gericht gehalten werden/ T. III. A. *f.* 319. a. T. IV. *f.* 66. a. sondern auch/daß die Stund und Zeit des jüngsten Tags ungewiß seyen/ *T.* IX. A. *f.* 117. a. *f.* 293. b. Dann ob wohl Gott / sagt er daselbst/ der Welt viele Zeichen weiset / will auch / daß dieselbige für Augen und gesehen sollen seyn / so will er doch nicht/ daß man von diesem Tag etwas gewisses / ja auch nicht das Jahr wissen soll/auff daß fromme Christen in Wartung dieses allerlieb-

lich-

lichsten und frölichsten Tages für und für ihren Glauben und Gottesfurcht zu übē haben. Doch seye der jüngste Tag nicht ferne/ T. I. A. f. 503. b. er müsse vor der Thür seyn/ T. IV. f. 569. b. Von den Zeichen/ so vor dem jüngsten Tag vorhergehen sollen/ handelt er *T.* V. *f.* 1007. b. Unter denselben ist sonderlich auch die Boßheit der Welt und der Leute/ *T.* I. A. *f.* 503. b. *T.* II. *f.* 483. b. *f.* 489. Dann an dem Jüngsten Tag werde Gott die Welt voll solcher Säue finden/ die an dem ewigen Leben zweiffelen/ *T.* VI. f. 1259. b. Am Jüngsten Tag/ lehret er ferner/ werde Christus den Glauben und das verborgene Wesen beyseit thun/ und die Seinen darstellen für GOtt dem Vatter/ und Uns also offenbahrlich setzen in das Reich/ das er angerichtet hat/ daß wir ihn sehen werden ohne Deckel und dun-

dunckel Wort. T. VI. A. f. 300. b.
Am jüngsten Tag werden alle Heili-
gen wider die Welt zeugen. f. 59. a.
Die Gottlosen aber werden sich selber
verdammen. T. IX. f. 83. b. Dahero
seye der jüngste Tag und die Predig-
ten von demselbigen den Glaubigen
tröstlich und erfreulich / der Welt aber
erschröcklich. T. V. f. 1013. a. T. VIII.
f. 400. a. Darumb höre sie auch nicht
gerne / wann man darvon prediget. Es
ist / schreibet er T. VI. A. f. 288. a. b.
keine tröstliche noch fröliche Pre-
digt der Welt und gottlosen Leu-
ten / von dem Articul zu hören / wie
ich an mir selbst gefühlet habe / da
ich wolte ein heiliger Mönch seyn /
und am frömmsten war / daß ich
viel lieber hätte von allen Teuffeln
in der Höllen gehöret / dann von
dem Jüngsten Tage / und mir die
Haar gen Berge stunden / wann
ich

ich daran gedachte: dann ohne das / daß alle Welt also gesinnet ist / daß sie nicht gerne sich dieses Lebens verzeyhen und sterbē will / und erschrickt / wann man vom Todt oder jenem Leben sagt / so sind wir alle in dem Unflath gesteckt / der eigenen Heiligkeit / und gemeinet / wir solten mit unserm Leben und Wercken Gottes Gericht stillen / und den Himmel verdienen / und haben doch damit nichts ausgerichtet / dann daß wir nur sind ärger und diesem Tag feinder worden / ich will schweigen von andern grossen rohen Hauffen / die nur ihre Freud und Trost allhie suchen / verachten GOttes Wort / und geben nicht einen Heller umb Gott und sein Reich. Ob nun solche Leuthe diese Plage haben / daß sie nicht gerne von der seeligen

ligen Aufferstehung hören / das ist nicht wunder / uns aber ist diese Predigt eitel Trost und Freude / weil wir hören / daß unser bester Schatz / deß wir uns zu freuen haben / bereit droben im Himmel ist / und nicht mehr dann das kleinste Stück dahinden bleibet / welches er auch aufferwecken wird / und hinnach ziehen / so leichtlich als ein Mensch aus dem Schlaff erwachet / daß da kein Leyd noch Wehe mehr seyn / und weder Welt noch Teuffel mehr uns plagen und betrüben wird / sondern weil sie jetzt uns verfolgen und martern / so wird sich alsdann das Spiel umbkehren / daß sie ewiglich Ach und Wehe schreyen / wir aber ewiglich uns freuen werden: Dann weil Christus soll ein Richter seyn / beyde der Frommen und Bösen / so müssen

sen sie auff den Tag auch herfür/ daß sie ihr Gericht und Straffe empfahen/darfür/ daß sie an Christo uñ uns/ aus unbußfertiger und Teuffelischer Boßheit gethan haben. Sonderlich handelt er diese materi gantz herrlich in der schönen tröstlichen Predigt von der Zukunfft Christi zum Gericht / darinnen er zeiget/wie sich die Christen des Jüngsten Tags sollen erfreuen und trösten / wie sie mit sehnen und seufftzen darnach als nach ihrer endlichen und völligen Erlösung sollen schreyen / auch Ursachen anführet / warumb sie denselben begehren sollen. Also daß der jenige/der nicht so geschickt und bereit ist / daß er des jüngsten Tags begehret/ kein rechter Christ ist / das Vater unser nicht verstehet / viel weniger dasselbige von Hertzen beten kan. Die Predigt ist zu lesen T. V. A. f. 1007. b. seqq.

LXXI.

LXXI. Blat. 64. lin. 7.

(Zu gegenwärtiger Zeit.)

JE näher es zum Ende gehet / je ärger wird es / dann der Teuffel tobet / weil er weiß / daß er wenig Zeit hat. Apoc. XII. 12. Lutherus hat es schon zu seiner Zeit wahrgenommen / da doch dazumahl die Boßheit noch nicht so starck war. Es ist eine alte Sage / schreibet er T. VI. A. f. 1109. a. durch viel Lehrer wiederholet / daß nach Offenbahrung des Ende-Christs sollen die Leuthe so wilde werden / daß sie hinfort von keinem GOtt nichts mehr wissen noch halten wollen ; Sondern ihres Gefallens ein jeglicher thun und lassen / wie der Teuffel und das Fleisch lehren. Solche Zeit sehen wir da für Augen erfüllet. Dann nachdeme durch GOttes wunderliche und sonderliche Gnade / des leydigen

gen Ende-Christs des Pabstthumbs / greuliche schröckliche Lügen und Verführung nun offenbahret und an den Tag kommen sind / fangen die Leute an / gar nichts mehr zu glauben. Und weil sie von den Banden und Stricken des Pabstthumbs sich loß und ledig fühlen / wollen sie auch des Evangelij und aller Gottes Gebot ledig und löß seyn / und soll nun forthin gut und recht seyn / was sie gelüstet und gut düncket. Das will recht das Ende am Liedlein werden / ob Gott will.

E N D E.

Druckfehler.

Blat 2. lin. 8. liese 248. Bl. 7. l 16. 298. Bl. 8. l. 15. 1483. Bl. 10. l. 5. das 48. Jahr. Bl. 17. l. 20. den dienstbaren Geistern. Bl. 40. l. 13. vor Luthero. Bl. 50. l. 13. seinem ohne das habenden Amt. Bl. 73. l. 14 Absicht. lin. 19. denen. Bl. 79. l. 1. ausfündig. lin. 22. Christlicher. Bl. 95. l. 18. Emsern. Bl. 96. l. 18. Salmeronis. Bl. 97. l. 18. Barnaba. Bl. 104. l. 4. 384. lin. 9. nicht. Bl. 106. l. 3. 1528. Bl. 112. l 1. Darbeneben ein. Bl. 117. l. 17. in die. Bl. 161. l. 12. geschwächt. Bl. 162. l. 22. lit. D. Bl. 163. l. 15. Unde. Bl. 180. l. 5. gemeidet. Bl. 183. l. 10. Chieregattum. Bl. 185. l. 15. Gomorrha &c.. Bl. 244. l. 7. sich die Art. Bl. 272. l. 18. Wacken. Bl. 273. l. 1. Wacken. Das übrige wird sich im lesen leicht selbst finden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Emmel, Johannes,

Der Durch den Himmel Fliegende Engel mit dem ewigen Evangelio D. Martin Luther, ... Der in der Kirchen zu den Barfüssern am 10. November 1671 versamlet gewesenen Christlichen Gemeinde ... gezeiget

Franckfurt 1672

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 447#(Beibd.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290345-9